MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
2 (1932)

225 (7.10.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-253634

1932 / 2. Jahrg. / Nr. 225 — Freiverkauf 15 Pfg.

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE — KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Leopoldstraße 3 (Anlage). Herausgeber: Otto Wetzel, MdR. Schriftleitung: Heidelberg, Lutherstraße 55, Telephon 4046. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a, Telephon 31 471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Trägerzustellung zuzüglich 30 Pfg.; bei Postzustellung zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten.

Mannheim, Freitag, den 7. Oktober.

Anzeigen: Die 6gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. Für kleine Anzeigen: die 6gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 13a, Telephon 31 471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft Karlsruhe 21 034. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

Verlagsort Heidelberg

Adolf Hitler ruft zum Kampf!

Entweder Uebergabe der Macht oder Kampf bis zur restlosen Ueberwindung des Regimes Papen

München, 6. Okt. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Im Mittelpunkt der heutigen Reichspropagandatagung der NSDAP. stand die Kampfparole Adolf Hitlers für den beginnenden großen Wahlkampf. In seinen Ausführungen wies Adolf Hitler darauf hin, daß die Widerstände, die sich der nationalsozialistischen Bewegung heute noch entgegenstellen, jener letzte Ansturm seiner Gegner seien, dem sich jede Bewegung gegenübersehe, wenn sie sich der letzten Entscheidung vor dem Siege nähere. Der Nationalsozialismus sei eine so umwälzende Bewegung, daß ihr Sieg kein leichter sein könne. Die Geschichte kenne keine große Umwälzung deren Erfolg von vornherein allen sichtbar gewesen sei. Immer habe die letzte Ausdauer und die letzte Entschlußkraft in den entscheidenden Kämpfen dem Stärkeren den Sieg garantiert. Die nationalsozialistische Bewegung, die nicht auf kurze Sicht aufgebaut sei, besitze in ihrer inneren Kraft diese ungeheure Beharrlichkeit und Zähigkeit, ohne auch nur einen Augenblick am Endsieg zu zweifeln. Hitler legte im einzelnen dar, warum das Programm der Regierung von Papen zusammenbrechen müsse. Das wirtschaftliche Programm dieser Regierung könne nach allen vorhandenen Anzeichen bereits jetzt als erledigt gelten. Der innerpolitische Teil des Programms, der angeblich die Aufrichtung einer starken Autorität wolle, müsse an den geradezu lächerlichen Mitteln scheitern, mit denen man glaube eine solche Autorität ohne die geringste Fundierung im Volke aufrecht erhalten zu können. Man könne ein System nicht einfach ersetzen, durch irgendein neues Kabinett von Männern dieses gleichen Systems. Wenn man die parlamentarische Organisation ersetzen wolle, könne man das nicht durch eine Clique, die dem Volke ihren Willen aufzwingen wolle, sondern nur durch eine unparlamentarische Organisation, die bereits von unten her aus dem Volke selbst herausgewachsen sei. Der Regierung von Papen fehle eben die Nation als Kraftquelle und deshalb müsse auch zum Schaden des Volkes ihr außenpolitisches Programm scheitern. Hitler unterzog die außenpolitischen Methoden der Regierung von Papen, die Deutschland in eine völlige Isolierung hineintrieben, einer scharfen Kritik und zeichnete die positive Linie einer nationalsozialistischen Außenpolitik. Auch auf diesem Gebiete sei es nichts mit den frommen Wünschen der Regierung von Papen „den Nationalsozialisten das Dritte Reich vorweg zu nehmen". Hitler gab sodann die Richtlinien und Grundsätze für die politische Tendenz des Wahlkampfes bekannt. Er führte zum Schluß seiner immer wieder von stürmischen Zustimmung unterbrochenen Rede nach dem Bericht der NSK aus: „Im Bewußtsein für das Recht und die Zukunft des Volkes zu kämpfen, geht die nationalsozialistische Bewegung von dem gleichen Kampfgeist beseelt mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft in den Wahlkampf hinein. Sie besitzt in ihrer Organisation alle Voraussetzungen eines erfolgreichen Kampfes, die überhaupt denkbar sind. Jeder einzelne wird sich einsetzen bis zum äußersten. Wir Nationalsozialisten werden der Nation ein unerhörtes Vorbild unserer Willenskraft geben. Es gibt Leute, die sagen ehe die Wahl kommt ist die Regierung Papen wirtschaftlich längst zusammengebrochen und erledigt, aber Friedensresolutionen werden in der nationalsozialistischen Bewegung nicht gefaßt. Wir werden für den 6. November kämpfen, als ob davon Deutschlands Sein oder Nichtsein abhängen werde. Ich sehe dem Kampf mit absoluter Zuversicht entgegen. Die Schlacht kann beginnen. In vier Wochen werden wir aus ihr als Sieger hervorgehen. Dem Reichspräsidentenpalais wird dann wohl die Erkenntnis einhellig sein: Die Nationalsozialistische Bewegung steht, sie ist da und wird niemals verschwinden. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder man gibt ihr die Macht oder man gibt sie ihr nicht. Dann werden sie von der Macht dieser Bewegung überwunden werden."

Vor dem Trommelfeuer

Reichsführer- und Pressetagung der NSDAP in München

In München begann am Mittwoch die für den 5., 6. und 7. Oktober anberaumte Reichspropagandatagung der NSDAP., die gleichzeitig mit einer Pressetagung der Partei verbunden ist.

Die gesamte Sitzung der Tagungsteilnehmer wurde vom Reichsorganisationsleiter Gregor Straßer eröffnet und eingeleitet mit einem Gruß an den Führer und mit einem Gedenken unserer Toten. Gregor Straßer wies auf die mit dieser Tagung beginnenden Wahlkampfvorbereitungen im Rahmen der Parteiorganisation hin und streifte sodann kurz den Verlauf des politischen Geschehens der letzten Monate. In der Geschichte der Nation — so führte u. a. Pg. Straßer aus — werde einmal der 13. August, an dem man dem Führer der größten politischen Bewegung Deutschlands die ihm zukommende Führung verweigert habe, als ein Verbrechen angesehen werden. Ohne Resonanz im Volke gebe es keine wirkliche Regierung. Wenn die heute noch regierenden Herren wirklich überzeugt wären, daß das nationalsozialistische Programm schon nach 6 Wochen scheitern müßte, warum hätten sie dann eine solche Angst vor uns? Aber die Drahtzieher wüßten nur zu genau, daß das nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm, wenn wir regieren, nicht scheitern, sondern daß eine nationalsozialistische Regierung es auch durchführen werde. Darum die Angst und das verzweifelte Bestreben, uns nicht an die Regierung kommen zu lassen. Das jüdisch-liberalistische System, das sich aus Furcht vor dem Nationalsozialismus in die Arme der Reaktion, werfe, wisse, daß wir vor der grundlegendsten geistigrevolutionären Entscheidung ständen, die jemals das deutsche Volk zu fällen hatte. Der innere seelische und geistige Aufbruch des deutschen Volkes sei da, als das sichtbare äußere Resultat des Kampfes unseres Führers und seiner Bewegung. Wenn in den nächsten Tagen und Wochen unsere gewaltige Propagandawelle, deren organisatorischer Vorbereitung diese Tagung gelte, zu laufen beginne, dann stände das Volk hinter Adolf Hitler, um mit ihm das junge nationalsozialistische Deutschland für Freiheit und Brot zum Siege zu führen.

Nach kurzen Ausführungen des Reichswahlleiters der NSDAP., Staatsminister a. D. Dr. Frick, über die technischen Wahlvorbereitungen und die Aufstellung der Wahlvorschläge wurde in die Sondertagungen der Landesinspekteure und Gauleiter, der nationalsozialistischen Hauptschriftleiter und der Verlagsleiter eingetreten.

„Arbeitsbeschaffung" durch Anleihen!

Wie wir hören, beabsichtigt die Reichspost zur Finanzierung ihrer Beteiligung an der Arbeitsbeschaffung, die in erster Linie der Schwachstrom- und Kabelindustrie zugute kommen sollte, eine Anleihe in Höhe von 60 Millionen Mark aufzunehmen. Ueber Sondierungen bei den in Frage kommenden Kreisen sind die Verhandlungen bisher allerdings noch nicht hinausgekommen, sodaß Einzelheiten weiter noch nicht bekannt geworden sind.

Höher geht's nimmer! In der Regierung scheint alles drunter und drüber zu gehen. Erst rühmt man sich seines „großartigen" Arbeitsbeschaffungsprogrammes und dann, sobald es an die Ausführung geht, erkennt man, daß man es nur mit einem neuen Pump durchführen kann! Nichts kennzeichnet die Unzulänglichkeit des Wirtschaftsprogrammes der Präsidialregierung sosehr, wie dieser neue Anleiheversuch der Reichspost. -dt.-

Ein unerhörtes Urteil!

Zum Schutz des Glücksspielers Isidor Weiß

„Angriff"-Schriftleiter zu drei und fünf Monaten Gefängnis verurteilt

Berlin, 6. Okt. (Eigener Bericht.) In dem Prozeß gegen die „Angriffs"-Redakteure Dr. Lippert und Krause wegen Beleidigung des ehemaligen Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß und des ehemaligen Polizeipräsidenten Grzesinski verurteilte die 5. Große Strafkammer beim Landgericht I Dr. Lippert wegen übler Nachrede und Beleidigung auf Grund der strafverschärften Ehrenschutzbestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 zu 3 Monaten Gefängnis und den Redakteur Krause zu 5 Monaten Gefängnis. Den beleidigten ehemaligen Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß und ehemaligen Polizeipräsidenten Grzesinski wurde die Publikationsbefugnis des Urteils im „Angriff" sowie 4 weiteren Berliner Tageszeitungen zugesprochen.

*

Die Angeklagten hatten im „Angriff" gegen Grzesinski und Dr. Weiß den Vorwurf der Korruption erhoben. Selbst der Staatsanwalt mußte in seinem Plaidoyer anerkennen, daß dem Angeklagten Lippert entschuldbarer guter Glaube zugebilligt werden müsse. Um so weniger dürfte das harte Urteil in der gesamten deutschbewußten Bevölkerung verstanden werden.

Die Zeugenvernehmung hatte eindeutig ergeben, daß die hohen Herren von der Berliner Polizei hinsichtlich der Behandlung der Spielklubs „mit zweierlei Maß" gemessen hatten, brachte die Zeugenvernehmung am Dienstag geradezu sensationelle Beweise dafür, daß die Feudalklubs von der Polizei nicht nur geduldet, sondern auch in jeder Weise geschützt wurden.

(Fortsetzung Seite 2 unten)

Aus dem Inhalt:

Isidor M. d. R. von der Spaßpartei.

Coburg, wie ich es sah und erlebte.

Der Pariser Luftfahrtskandal.

1300 Mill. Löhne — 850 Mill. Zinsen.

Der Werkheimer Voranschlag abgelehnt.

Der Bruch im Kabinett

NSK Als Herr von Papen in seiner letzten Rundfunkrede vor der Reichstagswahl vom 31. Juli die „von der Zeit und dem Volke gebieterisch geforderte Umgestaltung der Wirtschaft" als wesentliche Aufgabe seines Kabinetts bezeichnete, konnten die Wissenden unter seinen Zuhörern ein Lächeln kaum unterdrücken, das ihnen der Gedanke entlockte, daß er sich zu diesem lobenswerten Zwecke ausgerechnet Herrn Warmbold als Sachverständigen verschrieben hatte.

Welche Qualitäten gerade Herr **Wirtschaftsminister Warmbold** zu dieser Aufgabe mitbrachte, zeigt am besten ein Satz aus seiner Kölner Rede vom 27. September:

„Ein Bruch mit den großen Linien der seit jenen Zeiten betriebenen Wirtschaftspolitik (d. h. also einer Exportpolitik radikalsten Ausmaßes) würde nichts anderes als eine weitere Vermehrung der großen Arbeitslosigkeit bedeuten."

Daß einen Tag früher, am 26. September, sein Kabinettskollege, **Reichsernährungsminister von Braun**, in München mit den Worten:

„das Absinken unserer Veredelungswirtschaft ist aber nicht zuletzt eine Folge der einseitig auf Förderung der Exportindustrie bedachten Handelspolitik der Nachinflationszeit — — —"

das gerade Gegenteil gesagt hatte, beweist zwar eine in der deutschen Kabinettsgeschichte noch nie dagewesene Gegensätzlichkeit in den grundlegensten Fragen der Wirtschaftspolitik und ist ein böses Omen für die Zukunft des Kabinetts der feudalen Konzentration, kann aber den besorgten Beobachter keineswegs über das Schicksal der deutschen Wirtschaft beruhigen. Denn wenn auch die Ansicht des Freiherrn von Braun in **diesem** Punkte durchaus der **richtigen** Auffassung nahekommt, so steht doch fest, daß seine zum Zwecke des Bauernfangs im wörtlichsten Sinne des Begriffes verkündeten Maximen gegenüber der nicht nur wahlagitatorisch für Exportinteressen proklamierten Ansicht des Kabinettsflügels Warmbold nicht bestehen werden können. Brauns Rede vermochte die schwere Sorge aller verantwortungsbewußten Deutschen angesichts der Warmboldrede nicht zu beseitigen. Von der ersten Wirtschaftsnotverordnung mit ihrem **Lohnabbau,** ihrer **Tarifzerschlagung** und ihrer **Verbeugung vor der Hochfinanz** bis zur Gründung der famosen „Industrie-Finanzierungs A.-G.", genannt „IFI", führt eine klare Linie, die das klägliche Geschick der guten Absichten des Freiherrn von Braun mit Sicherheit vorhersehen läßt.

Wie liegen nun die Dinge in Wirklichkeit? Das Reichsamt für Konjunkturforschung hat nachgewiesen, daß **Deutschlands industrielle Produktion für den Binnenmarkt schon im Jahre 1931 um 20427 Millionen RM. gegenüber dem Jahre 1928 zurückgegangen war, während unsere Industrieproduktion für den Weltmarkt im gleichen Zeitraum nur um 158 Millionen sank.**

Aus diesen Zahlen allein geht klar hervor, daß Warmbolds Behauptung, man könne nur durch Fortführung der radikalen Exportpolitik (auf Kosten des Binnenmarktes und in erster Linie auf Kosten der Landwirtschaft) die Arbeitslosigkeit mildern, den Tatsachen in einer gröblichen Weise **widerspricht.** Nur knapp dreizehn Prozent der deutschen Industriearbeiter arbeiteten 1928 für den Export. **Doppelt soviel Arbeiter, als der Export in seinen besten Jahren 1929/30 beschäftigte, sind dank der von Herrn Warmbold so hoch gepriesenen radikalen Exportpolitik infolge der damit zwangsläufig verbundenen Vernichtung der deutschen Inlandskaufkraft von 1928 bis 1931 brotlos geworden!** Die furchtbaren Zahlen des Jahres 1932 stehen leider noch aus, so daß es nicht möglich ist, sie zur weiteren Verdeutlichung des oben Gesagten heranzuziehen. Und was hat die von Herrn Warmbold

MARCHIVUM

vertretene Exportpolitik praktisch erreicht? Trotz aller Anstrengungen ist der **deutsche Export** von 6206 Millionen im ersten Halbjahr 1928 **abgesunken** auf 2989 Millionen im ersten Halbjahr 1932!

Bezahlt haben wir diesen glorreichen „Erfolg" der von Herrn Warmbold dieser Tage in Köln als allein seligmachend angepriesenen Wirtschaftspolitik mit der **restlosen Zerschlagung des deutschen Binnenmarktes und einer Arbeitslosenziffer von 6,72 Millionen am 31. August 1932!** (6,72 Millionen = 5,22 Millionen bei den Arbeitsämtern + 1,5 Millionen Nichtgemeldete, berechnet vom Reichsamt für Konjunkturforschung nach der Krankenkassenstatistik.)

Bezahlt haben wir diese vom Herrenklub als allein richtig bezeichnete Wirtschaftspolitik weiterhin mit einem **Rückgang des durchschnittlichen deutschen Arbeitseinkommens vom 1. Vierteljahr 1928 bis zum 1. Vierteljahr 1932 um 31,8 Prozent!**

Warum scheiterte diese Politik? Sie mußte scheitern, weil die Hebung des Exports zu 95 Prozent von Gegebenheiten abhängig ist, die außerhalb unserer Beeinflussungsmöglichkeit liegen! Hätte man die zur Erzwingung einer angesichts der strukturellen Aenderung der Wirtschaft in der Welt und der Hochschutzzollneigung der übrigen Staaten absolut unmöglichen Ausfuhrsteigerung gemachten Anstrengungen der Hebung unseres Binnenmarktes zugewandt und wäre hierbei die von der wirtschaftspolitischen Vernunft und nicht von dem Profitinteresse einiger Interessentengruppen vorgeschriebenen Wege gegangen, so hätte an Stelle des oben angeführten Produktionsrückganges von 20 427 Millionen eine Produktionssteigerung erreicht werden können. An Bedarf für eine höhere Produktion fehlt es wahrhaftig unserem verelendeten Volke nicht! Daß unsere Ausfuhr sinken mußte, lag angesichts der fortschreitenden industriellen Selbstversorgung der übrigen Staaten auf der Hand. Hätte man aus dieser Sachlage die notwendigen Folgerungen gezogen und sich nicht von einigen Exportkonzernen bluffen lassen, so wäre Deutschland inzwischen von der Einfuhr ausländischer Lebensmittel unabhängig, hätte Millionen von Erwerbslosen weniger, und auch die von Warmbold und seinen Mitstreitern immer angeführte Gefahr für die Rohstoffversorgung bei sinkender Ausfuhr wäre gebannt. Da Deutschland einen gewissen Export auf Grund einer monopolartigen Stellung auf manchen Gebieten immer behalten wird, bleibt bei Erreichung der agrarischen Selbstversorgung der volle bisher für Lebensmitteleinfuhr aufgewandte Devisenbetrag frei, um eventuelle Gegenmaßnahmen der am Lebensmittelexport nach Deutschland interessierten Staaten aufzufangen. Ueberdies kommt ein erheblicher Teil (rund 45 bis 47 Prozent) dieser Lebensmitteleinfuhr aus überseeischen Staaten, die so gut wie keine deutschen Produkte importieren. Wir können also die Kaufkraft unserer Landwirtschaft bei Berücksichtigung unseres höheren Preisniveaus um rund 3 Milliarden steigern, ein Betrag, der alle möglichen Exportverluste, die infolge der landwirtschaftlichen Selbstversorgung eintreten könnten, weit überschreitet.

Von der landwirtschaftlichen Selbstversorgung durch Bodenverbesserung wird somit unser für die Einfuhr unentbehrlicher Rohstoffe notwendiges Devisenaufkommen überhaupt nicht betroffen. Was unsere Gläubiger betrifft, so werden sie sich ohnehin damit abfinden müssen, entweder Ware abzunehmen oder auf Zinsen und Amortisation zu verzichten.

Alles in allem steht fest, daß weder die der Aera Brüning-Müller entstammenden Maximen des Herrn Reichswirtschaftsministers Warmbold, noch die das Gegenteil verkündenden Sirenenklänge seines machtlosen Kabinettsfreundes von Braun das Vertrauen des deutschen Volkes verdienen. Bei Papen konnte man sich wohl dazu verstehen, der Landwirtschaft wegen der Wahlen ein Trinkgeld zuzuwerfen; **die Politik des Elends für das schaffende Volk in allen Ständen und Berufen und der Riesensubventionen und Hilfsaktionen für die Hochfinanz wird fortgesetzt werden, solange nicht das deutsche Volk dem Spuk des Herrenklubs ein Ende macht.**

Deutschnationale Staatsstreichdrohungen:

Sie wollen auf Nationalsozialisten schießen lassen!

„Die Deutschnationale Volkspartei, ein an sich schon längst lächerlich gewordenes Gebilde, schwelgt nunmehr in der Hoffnung, ihre Postenjäger endlich einmal unterbringen zu können. Sie spielen mit letztem Einsatz, und deshalb wird jetzt zwar fast alle Vorsicht vergessen. Verschiedene Aeußerungen prominenter Deutschnationaler lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß die Reaktion dahin drängt, durch einen Staatsstreich mit nachfolgendem bewaffneten Vorgehen gegen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung sich ihre Herrschaft zu sichern. Der Polizeimajor Borck hatte im „Tag" den „Staatsstreich von oben" als eine notwendige Tat von Papen und somit von Hindenburg gefordert.

Noch klarer ausgedrückt hat sich der Deutschnationale und persönliche Freund des Reichspräsidenten, der Kammerherr v. Oldenburg-Januschau. Laut Bericht der papentreuen „D. A. Z." hat dieser Herr in Zoppot in öffentlicher Versammlung erklärt:

„Von dem Generalfeldmarschall habe ich den Eindruck, daß er so frisch ist, wie seit langem nicht, in der Gewißheit, jetzt wieder ganz auf dem Wege zu sein, den er als preußischer Offizier immer hatte: Augen rechts. **Wenn die Rechte nicht so stark wird, daß sie der Regierung Papen eine Basis ist, dann wird sie ohne diese Basis fechten.**

Es riecht hier nach Pulver, und es wird gefochten werden. Wir stehen auf den Trümmern eines niederträchtigen Parlamentarismus, der mit Recht zusammengebrochen ist. Wenn das, was in unserem deutschen Vaterlande geschehen ist, auch für Danzig zutrifft, so ist es ein Glück für beide Teile. Von der Regierung im Reich könne man nur sagen, die Rechtsschwenkung ist getan, ein Zurück gibt es nicht. **Wer zuerst schießt, der gewinnt."**

„Ein echter Januschauer", sagt zu diesem **Schieß-Aufruf gegen uns** die papentreue „D. A. Z." verständnisinnig.

Wir aber wollen feststellen, daß der intimste Vertraute des Reichspräsidenten von Hindenburg öffentlich erneut erklärt, falls wir im neuen Reichstag wieder nicht für die Hungernotverordnungen Papens stimmen würden, Herr von Hindenburg erneut über den Volkswillen hinwegschreiten würde, und zwar, falls die Nation sich diesen Gewaltstreich nicht gefallen lassen sollte, würde man „zuerst schießen".

Das bedeutet seitens des Herrn v. Oldenburg-Januschau die dreisteste Herausforderung der gesamten 14-Millionen-Wählerschaft der NSDAP., es bedeutet eine skandalöse Beleidigung der gesamten deutschen Jugend, des ganzen deutschen Freiheitskampfes gegen den roten Verrat der letzten 13 Jahre.

Wir fragen den Reichspräsidenten von Hindenburg an seinem 85. Geburtstag, ob er sofort auf diese Erwartungen der deutschnationalen Führer auf eine Blutherrschaft seinerseits eindeutig zu antworten gedenkt?

Der Reichsinnenminister hat vor Ausschreibung der Wahl erklärt, diese würde stattfinden, wenn Ruhe und Ordnung gewährleistet seien. Die deutschnationalen Redner, persönliche Freunde des Reichspräsidenten, aber gefährden diese Ruhe durch freche Drohungen. **Was gedenkt der Reichspräsident zu unternehmen, um die mit seinem Namen verbundenen Herausforderungen des Herrn v. Oldenburg unschädlich zu machen?**

Isidor M. d. R. von der Spaßpartei

Vorläufig noch ein frommer Wunschtraum, der im Interesse des Ansehens eines deutschen Parlamentes hoffentlich nicht in Erfüllung geht. Tatsache ist jedenfalls — es wird in allen mauschelnden Kreisen ehrfürchtig versichert, daß der gestürzte und bestens beleumdete Vizepolizeipräsident Bernhard Weiß als Spitzenkandidat der Staatspartei für den Wahlkreis Berlin und Potsdam II vorgesehen ist. Da die Staatspartei mit der SPD Listenverbindung eingegangen ist, hofft man den grau-

Bracht hat „nichts zu beanstanden"

Auf eine nationalsozialistische Anfrage im Preußischen Landtag, in der beanstandet wurde, daß der Severingsche Berliner Polizeikommandeur Heimannsberg wiederholt Unterstützungen von der Polizeiamtskasse bezogen habe, teilt Reichskommissar Dr. Bracht mit:

„Auch hohen Beamten können Unterstützungen bewilligt werden, wenn sie z. B. durch Krankheit in eine ausgesprochene Notlage gekommen sind. Die Bewilligung an Heimannsberg ist durch das Ministerium des Innern erfolgt und auch nach nochmaliger Prüfung nicht zu beanstanden."

Oberst Heimannsberg bezog und bezieht bis auf den heutigen Tag ein Monatsgehalt von 1500 RM., also ein Einkommen, mit dem Unterbeamte länger als ein halbes Jahr haushalten und mit dem Arbeitslose sich gar zwei Jahre durchfretten müssen, ohne Notbedürftigkeit geltend machen zu dürfen. Daß dieser Auffassung von „Volks- und Notgemeinschaft" unter der „Arbeiterregierung" Braun-Severing-Hirtsiefer gefrönt worden war, nimmt niemand wunder, daß aber Herr Bracht diesem Parteibuchbeamtenstandpunkt nachträglich den Schutz der Herrenklub-Bürokratie leiht, ist ein neuer Beweis für die weitgehende „soziale" Gesinnungsverwandtschaft zwischen den „nationalkonzentrisch" Privilegierten und den „marxistisch Arrivierten".

Das Reichsbanner will „überparteilich" sein

Der Bundesvorstand des Reichsbanners hat sich bemüßigt gefühlt, durch seine Bundespressestelle bekannt zu geben, daß der Bund nach wie vor „überparteilich" sei. Es sei deshalb auch jeder Versuch mit diesem Grundsatz unvereinbar, die Organisation für politische Sonderzwecke zu mißbrauchen.

Eine merkwürdige Erklärung. Ob die Herren vom Bundesvorstand des Reichsbanners wirklich glauben, daß diese „Erklärung" nicht überall, nun sagen wir mit humorvollem Verständnis aufgenommen werden wird? Oder ob sie wirklich der Meinung sind, daß es Menschen gibt, die eine solche Erklärung ernst nehmen?

Poln. „Reservearmee" in Pommerellen

Danzig, 5. Oktober. Eine größere Anzahl polnischer Organisationen in Pommerellen hat in der dortigen Regierungspresse einen Aufruf veröffentlicht, in dem die gesamte Einwohnerschaft Pommerellens aufgefordert wird, sich zu einer „Reservearmee" Pommerellens zusammenzuschließen zum Zwecke der Verteidigung der polnischen Grenzen. Den Ausgangspunkt für diesen Aufruf bildete das „Fest des Meeres" in Gdingen, bei dem der Plan zur Gründung dieser Reservearmee gefaßt worden ist.

Ein unerhörtes Urteil!

(Fortsetzung von Seite 1)

Ein Kriminal-Assistent Schaeper, der vom Jahre 1925 ab im Spieldezernat tätig war, hatte bei seinem Eintritt von seinen Mitarbeitern schon die **Weisung bekommen, er könne sich auf etwas gefaßt machen, er werde wahrscheinlich seine bisherigen Anschauungen über Sauberkeit und Korrektheit gründlich ändern müssen. Das war auch wirklich der Fall. Die Beamten des Dezernats wurden „von oben herab" in ihrer Tätigkeit völlig beschränkt und gehemmt. Die „feudalen Kinds", in denen gewaltige Geldsummen rollten, wurden so sanft angefaßt, daß die Beamten dort allgemein in den Ruf kamen, bestechlich zu sein. Man war in diesen Kinds empört, wenn ein Beamter es wagte, seiner Pflicht entsprechend aufzutreten! Als der genannte Beamte gegen den Leiter eines Spielklubs, der für die polizeilichen Pflichten absolut kein Verständnis hatte, Anzeige wegen Beleidigung erstattete, mußte diese auf Veranlassung des Herrn Polizeivizepräsidenten Weiß, der sich über das Verhalten seines Beamten sehr ungnädig zeigte, zurückgezogen werden!**

Geradezu

vernichtende Aussagen

gegen Weiß machte der Kriminal-Oberinspektor von Mankeffel. **Er nannte die Methoden Isidor Weiß's „anständiges Erbbegräbnis", denn wenn Ermittlungen angestellt worden seien, dann seien sie ja durch die „amtlichen" Schritte von Oben unweigerlich zu Grabe getragen worden. Wenn die Polizei, das Auge der Staatsanwaltschaft, blind sei, dann könne diese selbstverständlich auch nicht sehen.** — Der Sachverständige erklärte auf Befragen noch ausdrücklich, daß seiner Meinung nach (entgegen der des Herrn Polizeivizepräsidenten!) begüterte Menschen, die sich gegenseitig Tausende und Abertausende abzunehmen pflegen, wachsam als gewohnheitsmäßige Glücksspieler

Herr Weiß wird nicht gedacht haben, daß man ihm so seine Sünden vorhalten würde, als er sich „beleidigt" fühlte ....

Und dennoch dieses Urteil

das so ungeheuerlich ist, daß es jedem national denkenden Deutschen unfaßbar erscheinen muß, daß ein deutsches Gericht so Recht sprechen konnte. Jahrelang konnten die Führer der nationalsozialistischen Bewegung verleumdet und geschmäht werden und kein Gericht fand sich, das gegen die Verleumder irgendwelche Ehrenschutzbestimmungen anwandte. Ausgerechnet als sich Grzesinski und der ehemalige jüdische Polizeipräsident Isidor Weiß beleidigt fühlten, fand sich ein Staatsanwalt, der Anklage gegen die „nationalsozialistischen Verbrecher", die es gewagt hatten, in der Sprache des Volkes Dinge anzuprangern, die so unerhört sind, daß sich die Feder fast sträubt, sie zu Papier zu bringen, erhob.

Der Prozeß gegen die Redakteure unseres Berliner Bruderblattes hat die Angeklagten als Ankläger gesehen. Trotzdem hat ein deutsches Gericht wegen einer Formalbeleidigung die gegenüber der ungeheuren Last eines für die Herren „Nebenkläger" vernichtenden Tatsachenmaterials in diesem Prozeß nichts wiegt, Gefängnisstrafen von unerhörter Härte verhängt. Wir haben über diesen Prozeß eingehend berichtet und es ist deshalb nicht mehr notwendig, auf die Einzelheiten einzugehen.

Dieses Urteil wird und muß revidiert werden!

An demselben Tage, an dem das Urteil gegen die Redakteure unseres Bruderblattes gefällt wurde, hat ein anderes Gericht der Reichshauptstadt die Haftentlassung der Burschen verfügt, die mitverantwortlich sind für den Tod eines unserer SA.-Kameraden.

Die NS.-Journalisten protestieren

München, 6. Okt.

Die „Reichsarbeitsgemeinschaft der nat.-soz. Journalisten" hat an den Reichsjustizminister folgendes Telegramm gesandt:

„Die Reichsarbeitsgemeinschaft der nationalsozialistischen Journalisten hat mit Empörung Kenntnis genommen von dem ungeheuerlichen Urteil, das die 5. Große Strafkammer beim Landgericht I in Berlin in dem Prozeß des ehemaligen Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß gegen die nationalsozialistischen Journalisten Dr. Lippert und Krause unter Berufung auf die Notverordnung vom 8. 12. 31 gefällt hat. Es sollen hier auf Grund der Notverordnung Männer ins Gefängnis geworfen werden, die nach bestem Wissen und im Interesse der Volksgesamtheit Zustände beleuchtet und sich mit Persönlichkeiten befaßt haben, die durch Taten und Tatsachen genau aussagen im Verlaufe des Prozesses jedenfalls vor der gesamten Oeffentlichkeit aus Klägern zu Angeklagten wurden. **Während sich für die tägliche Verleumdung Adolf Hitlers und der Führer der deutschen Freiheitsbewegung kein Staatsanwalt findet und kein Gefängnis öffnet, werden nationalsozialistische Journalisten, die aus ihrer Ueberzeugung im öffentlichen Interesse kein Hehl machen, mit schwersten Strafen belegt. Die Reichsarbeitsgemeinschaft der nationalsozialistischen Journalisten erhebt gegen dieses Urteil, das selbst unter Anwendung der angezogenen Notverordnung völlig unhaltbar ist, allerschärfsten Protest.**

Reichsarbeitsgemeinschaft der nationalsozialistischen Journalisten:

gez.: Dr. Dietrich."

Kurz und bündig

Der deutsche Flieger v. Gronau ist nach einem Fluge längs der Nordküste der Insel Java am Donnerstag früh im Hafen von Batavia eingetroffen.

*

General von Stülpnagel vom „Reichskuratorium für Jugendertüchtigung" wurde gestern vom Reichspräsidenten empfangen.

*

Der Ausbau der italienischen Handelsflotte wird eifrig vorangetrieben. Am Mittwoch begann das moderne Motorschiff „Neptunia" seine Jungfernfahrt von Triest nach Südamerika.

*

Der Rücktritt des gesamten belgischen Kabinetts wird erwartet. Offensichtlich will keine der politischen Gruppen belastet mit der Regierungsverantwortung in den kommenden Gemeindewahlkampf ziehen.

*

Herr Hugenberg hat die kümmerlichen Reste seiner Anhänger ersucht, bei den DNVP-Versammlungen nicht „Heil Hugenberg" (wer lacht da nicht?) sondern „Heil Deutschland" zu rufen.

Im Hinblick auf die Judenabkömmlinge Quaatz und Düsterberg empfehlen wir dem Herrn Geheimrat den Ruf: "Heil Dalljschland!"

*

)—(**Moskau, 5. Okt.** Die Vollversammlung des Zentralausschusses der kommunistischen Partei der Sowjetunion unter dem Vorsitz Stalins nahm die Berichte über die politische und wirtschaftliche Lage der Sowjetunion zur Kenntnis und sprach seinem Führer Stalin das Vertrauen aus. Der Zentralausschuß wird auch über gewisse geplante Personalveränderungen in der Sowjetdiplomatie beraten. Dazu gehören der Wechsel der russischen Botschaft in London wie auch bei der Führung der O.G.P.U.

MARCHIVUM

Aufsehenerregender Zwischenfall im Devisenprozeß Sedlmaier

Im Auftrage der Sowjetunion?

* **Berlin**, 6. Okt. (Tel.) Kurz vor Schluß der Beweisaufnahme kam es im Prozeß gegen den Devisenhändler Sedlmaier noch zu einem sensationellen Zwischenfall. Der Verteidiger Sedlmaiers, Rechtsanwalt Hein, erklärte, daß es wohl als festgestellt angesehen werden müsse, daß die Devisenverkäufe, die Sedlmaier getätigt habe, in der Hauptsache wohl durch das Berliner Bankhaus **Laban, Spiehl & Co.** gegangen seien. Dieses Bankhaus sei aber in Berliner Börsenkreisen als dasjenige bekannt, das große Geschäfte mit Sowjetrußland tätige und mit der Sowjetunion in Geschäftsverbindung stehe. **Es müsse deshalb an Sedlmaier, zumal er eingeschriebenes Mitglied der KPD. sei, die Frage gerichtet werden, ob er die im ausländischen Besitz befindlichen Effekten im Interesse und im Auftrage der Sowjetunion verkauft und den Erlös für kommunistische Parteizwecke verwendet habe. Sedlmaier erklärte hierzu, daß er die Aussage darüber verweigern müsse, denn er könne seine Auftraggeber nicht nennen.** Als der Vorsitzende den Angeklagten darauf hinwies, daß er wohl könne, aber nicht wolle, meinte Sedlmaier, er könne seine Auftraggeber nicht preisgeben, weil ihm dann jede Wiederaufstiegsmöglichkeit in der Zukunft genommen sei.

Devisenhändler Sedlmaier zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin, 6. Oktober. Die zweite Große Strafkammer beim Landgericht I verurteilte den Devisenhändler Sedlmaier wegen Vergehens gegen § 36 Abs. 1 und 3 und gegen § 18 Abs. 1 der Devisenverordnung vom 23. Mai 1932 sowie wegen schwerer Urkundenfälschung zu drei Jahren und vier Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe, ersatzweise weiteren 500 Tagen Gefängnis. Der mitangeklagte Straßenhändler Adam Neubauer erhielt wegen Beihilfe zum Devisenvergehen fünf Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, ersatzweise weitere 20 Tage Gefängnis. Die bei verschiedenen Berliner Banken befindlichen Konten Sedlmaiers und Neuhausers wurden vom Gericht zu Gunsten des Reiches beschlagnahmt.

7 Todesopfer der Typhusepidemie in Kattowitz.

Kattowitz, 5. Oktober. Die vor einigen Tagen in der Kattowitzer Kaserne ausgebrochene Typhusepidemie hat bisher **sieben Todesopfer gefordert.** Es liegen außerdem noch etwa **100 Soldaten schwer krank darnieder, an deren Aufkommen gezweifelt wird.** Die zur Uebung einberufenen Reservisten wurden wieder heimgeschickt, um eine weitere Verbreitung der Seuche zu verhüten.

Der erste Schnee

× **München**, 6. Okt. Die kühle Witterung hat in den bayerischen Bergen die ersten Schneefälle gebracht. Zahlreiche Orte des Oberlandes und des Gebirges meldeten am Mittwoch zum Teil starke Schneefälle. So ist z. B. in den Allgäuer Bergen **bis hinab auf etwa 1300 Meter starker Schneefall zu verzeichnen. Aus den Ammergauer Bergen wurde bis zu 30 Zentimeter Neuschnee gemeldet.** Alle Berggipfel bis weit hinab sind in glänzendes und schimmerndes Weiß gebettet. Bei einem Anhalten der kühlen Witterung wird mit weiteren Schneefällen gerechnet.

Papenscher „Wiederaufbau"

Berliner Bürgersteuer 1933 gleich 500 Prozent

Berlin, 6. Oktober.

Der Berliner Magistrat hat in seiner Sitzung am Mittwoch beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung für die Bürgersteuer 1933 einen Steuersatz von 500 Prozent vorzuschlagen. Der Nachrichtendienst der Stadt Berlin bemerkt hierzu, daß durch Verordnung des Reichsministers für Finanzen vom 28. September 1932 bestimmt worden sei, daß alle Gemeinden, die die Reichshilfe für Wohlfahrtserwerbslose in Anspruch nehmen wollen, mindestens 500 Prozent der Bürgersteuer 1933 beschließen müßten. Die Stadt Berlin sei auf die etwa 80 Millionen Mark betragende Reichshilfe angewiesen und außerdem erfordere die Haushalts- und Kassenlage der Stadt dringend mindestens diesen Steuersatz zu erheben, um allzu erheblichen Ausfall in den nächsten Monaten zu vermeiden.

KPD.-Schriftleiter verhaftet

◇ **Paris**, 6. Oktober. In Metz wurde der Leiter eines in deutscher Sprache erscheinenden kommunistischen Blattes, Durrmeyer, verhaftet und vor den Untersuchungsrichter geführt, weil sein Blatt seit einiger Zeit vertrauliche Verfügungen des französischen Generalstabes über die Mobilmachung und über Räumungsmaßnahmen veröffentlicht hatte. Nach Meldungen französischer Blätter hat Durrmeyer es abgelehnt, auf die Fragen des Untersuchungsrichters Auskunft zu erteilen.

Auch der zweite Start der Winkler-Rakete mißlungen

Pillau, 6. Oktober. Der zweite Versuch der Winkler-Rakete am Donnerstag nachmittag ist wieder mißlungen. Bei der zweiten Zündung sprang die Rakete mit großem Knall aus dem Gestell, in dem sie eingebettet lag, und überschlug sich in Richtung des Unterstandes der Film- und Photoleute, die wieder zahlreich erschienen waren. Der Metallmantel, der die Rakete umkleidet, zersprang, wobei die Splitter in weitem Umkreis herumflogen. Die Umgegend wurde blitzlichtartig durch einen von der Rakete ausgehenden Feuerschein erleuchtet. Der Rest der Rakete landete unmittelbar hinter dem Deckungsgraben der Filmleute. Es entwickelte sich starker, weißer Qualm, der vorübergehend die ganze Gegend verhüllte. Ingenieur Winkler betont, daß er sich das Versagen der Rakete noch nicht erklären könne. Ein neuer Start ist für absehbare Zeit wohl nicht möglich.

Großfeuer im Hamburger Hafen. Kopraladung eines englischen Dampfers in Flammen.

0 **Hamburg**, 6. Oktober. An Bord des im Hamburger Hafen liegenden englischen Dampfers „Glenamoy" entstand am Donnerstag vormittag ein Feuer in der Kopraladung. In kurzer Zeit stand der ganze Laderaum des 7260 Tonnen großen Schiffes in Flammen. Alle im Bereich des Hafens verfügbaren Löschkräfte wurden sofort eingesetzt.

Wie wir weiter erfahren, war der Brand bereits um 8.30 Uhr vormittags ausgebrochen. Der Feuerwehr war es erst nach dreistündiger Arbeit möglich, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Gegen Mittag war das Feuer zwar noch nicht gelöscht, aber doch die größte Gefahr für das Schiff um diese Zeit bereits beseitigt. Verletzte sind bei dem Brande nicht zu beklagen.

„In Schönheit und Würde"

Kommunistenhetze unter spanischen Arbeitslosen — Ueberfälle und Plünderein an der Tagesordnung — Kirche eingeäschert

! **Madrid**, 5. Oktober. An verschiedenen Orten Spaniens haben die Kommunisten die Arbeitslosen zu Gewalttätigkeiten aufgehetzt. So haben in Cuenca arbeitslose Kellner mehrere Restaurants und Kaffeehäuser mit Steinen beworfen. Auch eine Schule wurde von einem Steinhagel getroffen, wodurch die Kinder schwer gefährdet waren. **Die Arbeitslosen sind vor das Zivilgouvernement gezogen und belagern das Regierungsgebäude.** Polizeiverstärkung ist aus Madrid angefordert worden. **In mehreren Dörfern der Provinz Badajoz haben die Arbeitslosen die Gutshöfe überfallen und rauben und plündern. In Vigo haben streikende Schiffer die Wohnhäuser der Schiffseigner angezündet. In Ferrol haben unbekannte Täter eine Kirche eingeäschert.**

Der Krieg in der Mandschurei

1 500 chinesische Freischärler getötet

Mukden, 5. Oktober. Bei einem Straffeldzug am Nonnifluß wurden, einem Bericht der mandschurischen Militärbehörde zufolge, **1 500 chinesische Freischärler getötet.** Japanische Bombenflugzeuge verfolgten die nach dem Ueberschwemmungsgebiet fliehenden Chinesen.

Die westliche Hälfte der ostchinesischen Eisenbahn von chinesischen Freischärlern besetzt

Charbin, 5. Okt. Die chinesischen Freischärler haben in der Nordmandschurei weitere Erfolge erzielt. Sie haben von der ganzen westlichen Hälfte der ostchinesischen Eisenbahn Besitz ergriffen. Sie werden durch mongolische Freischärler unterstützt, die mit der neuen mandschurischen Regierung ebenfalls unzufrieden sind. Die Japaner haben ein aus 40 Maschinen bestehendes Flugzeuggeschwader gegen die Freischärler eingesetzt.

Schiffszusammenstoß in der Elbmündung

„Cap Arcona" mit einem französischen Dampfer zusammengestoßen

[] **Hamburg**, 6. Okt. (Tel.) **Am Donnerstagmorgen stieß in der Elbmündung im dichten Nebel der aus Südamerika heimkehrende Passagierdampfer „Cap Arcona" der Hamburg - Südamerika - Dampfschiffahrtsgesellschaft mit dem französischen Dampfer „Agen" zusammen.** Während die „Cap Arcona" Plattenschaden erlitt und die Fahrt nach Hamburg fortsetzen konnte, ist der französische Dampfer schwer beschädigt worden. Sofort nach dem Zusammenstoß liefen Bergungsdampfer von Cuxhaven aus, die das schwer beschädigte Schiff ins Schlepptau nahmen, um es nach Hamburg zu bringen. Personen sind nach den bisherigen Meldungen bei dem Unfall nicht verletzt worden.

Der Dampfer „Agen" befand sich mit einer Holzladung von Afrika nach Hamburg unterwegs.

Der französische Dampfer auf Grund gesetzt.

|| **Hamburg**, 6. Okt. (Tel.) Der Zusammenstoß zwischen dem Hamburg-Süd-Dampfer „Cap Arcona" und dem französischen Dampfer „Agen" in der Elbmündung ereignete sich, als der Franzose wegen des Nebels vor Anker lag. Der Steven des deutschen Dampfers riß ein großes Loch in die Bordwand. Das Wasser stürzte sofort in großen Massen in den Raum und drohte das Schiff zum Kentern zu bringen. Nur dem schnellen Eingreifen der Bergungsdampfer „Wotan" und „Seeteufel" ist es zu verdanken, daß der französische Dampfer vor dem Kentern bewahrt blieb. Kurz nach dem Zusammenstoß wurde „Agen" von den Bergungsdampfern in die Mitte genommen und in einiger Entfernung auf Grund gesetzt. Nach Beendigung der an Ort und Stelle vorzunehmenden Abdichtungsarbeiten soll das Schiff zur Reparatur nach Hamburg geschleppt werden.

In dem Schiffszusammenstoß in der Elbmündung

Hamburg, 6. Oktober. **Der Zusammenstoß der „Cap Arcona" mit dem französischen Dampfer „Argent" in der Elbemündung ereignete sich, als der französische Dampfer wegen Nebels vor Anker lag. Der Steven des deutschen Dampfers riß ein großes Loch in die Bordwand des französischen. Das Wasser stürzte sofort in großen Massen in den Raum und drohte, das Schiff zum Kentern zu bringen. Nur dem schnellen Eingreifen des Bergungsdampfers „Wotan" ist es zu verdanken, daß der französische Dampfer vor dem Kentern bewahrt blieb. Kurz nach dem Zusammenstoß wurde „Argent" von dem Bergungsdampfer abgeschleppt. Nach Beendigung der an Ort und Stelle vorzunehmenden Abdichtungsarbeiten soll das Schiff zur Reparatur nach Hamburg geschleppt werden.**

Kommunistenverhaftungen in Stuttgart

O **Stuttgart**, 6. Okt. **In dem in der Nähe von Stuttgart gelegenen Waldheim Silleubuch wurden im Laufe des Mittwoch 41 Kommunisten, die dort angeblich einen Kursus veranstalteten, unter dem Verdacht des Hochverrates festgenommen und ins Stuttgarter Polizeipräsidium eingeliefert.**

Der Pariser Luftfahrtskandal

◇ **Paris**, 5. Okt. Die Angelegenheit des angeblichen großen Luftfahrt-Skandals, wonach der Direktor der zivilen Luftfahrt im Luftfahrtministerium, Chaumié, von dem Verwalter der Flugzeugmotorenfirma Gnome et Rhone und der Luftfahrtgesellschaft Cidna, dem Juden Paul Louis Weiller, bestochen worden sei, um seine Zustimmung zur Abgabe eines großen Aktienbündels der Gesellschaft Gnom et Rhone an die Lufthansa zu geben, hat zum Erlaß eines Haftbefehls gegen den Fälscher der Aktenstücke geführt.

Der Präsident der französischen Luftfahrtgesellschaft Aero Postale, Bouilloux-Lafont, die den Dienst nach Südamerika versieht, hatte bekanntlich behauptet, die Deutsche Lufthansa habe ein großes Aktienbündel der Gesellschaft Gnom et Rhone aufgekauft, um der Schwesterfirma dieser Gesellschaft, der Cidna, die Geldmittel in die Hand zu geben, die zur Uebernahme der in Konkurs geratenen Aero Postale notwendig zu sein. Der Verwalter der Cidna, Weiller, soll angeblich den Ministerialdirektor im Luftfahrtministerium, Chaumié, bestochen haben, diese Transaktion zu unterstützen. Obgleich von Seiten der Deutschen Lufthansa mehrere Dementis ausgegeben worden waren, aus denen klar und deutlich hervorgeht, daß sich keine einzige Aktie der Gnom et Rhone-Gesellschaft in den Händen der Deutschen Lufthansa befindet, überreichte Bouilloux-Lafont den Gerichten immer neue Schriftstücke, die das Gegenteil beweisen sollten. Am Dienstag händigte er dem Untersuchungsrichter sogar einige Schecks über die angebitchen Bestechungsgelder aus. **Eine rasche Nachprüfung bei der Bank, auf die diese Schecks ausgestellt waren, ergab jedoch, daß sie gefälscht waren.** Nachdem der Pariser Leiter der Lufthansa, von Winterfeld, bei dem Untersuchungsrichter noch einmal gegen die Unterstellung protestiert hatte, wonach zwischen der Deutschen Lufthansa und der Gnome et Rhone und Cidna irgendein Abkommen bestehe, wurde gegen den Sekretär Bouilloux-Lafonts, einen gewissen Collin, Haftbefehl erlassen, weil er unter dem dringenden Verdacht steht, die Schriftstücke gefälscht zu haben. Collin, der einige Zeit als Propagandaleiter der Aero Postale tätig war, ist bereits mehrfach vorbestraft und hat das Gefängnis erst vor kurzem verlassen, wo er eine Strafe wegen Betruges absaß.

◇ **Paris**, 6. Okt. Die Verhandlung des angeblichen Aktenfälschers im sogenannten Luftfahrtskandal, Collin, ist am Mittwoch morgen erfolgt. Collin erklärte dem Untersuchungsrichter, er sei vor kurzem von zwei hochstehenden Persönlichkeiten aufgefordert worden, sich als Urheber der von Bouilloux-Lafont eingereichten Aktenstücke zu erklären. Hierfür sollte er 25 000 Franken und eine monatliche Rente von 5 000 Franken bis zum Lebensende erhalten. Bouilloux-Lafont, der am Mittwoch noch einmal vernommen wurde, erklärte, daß er für die ihm übergebenen Aktenstücke im ganzen 50 000 Franken bezahlt habe. Die letzten Schecks, die auf den Namen des ehemaligen Luftfahrtminister Dumesnil und des Abgeordneten Renaudel ausgestellt waren, seien ihm von einem gewissen Jean de Lubersac übergeben worden. Der Untersuchungsrichter erließ daraufhin sofort einen Haftbefehl gegen den Genannten.

Die Umwandlung der Rundfunkgesellschaften.

* **Berlin**, 4. Okt. (Tel.) Das Reichspostministerium teilt mit: Die Schwierigkeiten und zeitraubenden Verhandlungen mit den Privataktionären der deutschen Sendegesellschaften sind zum Abschluß gebracht worden. Alle Aktien dieser Gesellschaften stehen jetzt dem Reich zur Verfügung. Damit sind die Voraussetzungen erfüllt, die zur Umwandlung der vorhandenen Aktiengesellschaften in gemeinnützige Gesellschaften mit beschränkter Haftung erforderlich waren. Die formelle Umwandlung selbst wird nunmehr mit Beschleunigung durchgeführt. Diese Umwandlung und die Kündigung der Sendekonzessionen der alten Gesellschaften haben auf den Sendebetrieb des deutschen Rundfunks weder nach der wirtschaftlichen noch nach der technischen Seite irgendeinen Einfluß. Das Reichspostministerium hat alle Maßnahmen getroffen, die die lückenlose Fortführung des Sendebetriebes sicherstellen. Die Gesellschaften haben die nötigen Geschäftsanweisungen erhalten.

General Klinger verhaftet

! **Rio de Janeiro**, 6. Okt. Der Führer der brasilianischen Aufständischen, General Berthold Klinger, ist verhaftet worden. Er traf unter militärischer Bewachung in Rio de Janeiro ein, wo er sofort ins Gefängnis gebracht wurde. Er wird voraussichtlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die Not steigt!

Acht Millionen Arbeitslose

liegen heute auf der Straße. ● Unsere Aufgabe ist: Neue Notküchen zu errichten um den Hunger zu stillen! Für Kleidung zu sorgen!

Parteigenossen u. Parteigenossinnen!

Der Gau Baden hat eine Lotterie veranstaltet, deren Reinertrag zur Bewältigung dieser Aufgaben verwendet wird. Die Ziehung findet am 14. Okt. 1932 statt.

Unterstützt diese Lotterie, kauft Lose! Denkt daran, daß die Not unserer Kameraden gelindert werden muß.

Die Gauleitung

Lose werden von allen Parteistellen, jedoch nur an Parteigen. abgegeben.

MARCHIVUM

Baden und Pfalz

Wintervorräte für Erwerbslose.

Weinheim, 5. Okt. Die Beschaffung der Wintervorräte für die Erwerbslosen erfordert in diesem Jahre einen Betrag von rund 30 000 RM. Die Mittel sind noch nicht verfügbar. Jedoch hat sich der Stadtrat durch den Oberbürgermeister an den Landeskommissär gewandt, damit die Mittel auf dem schnellsten Wege flüssig gemacht werden. Es dürfte hierbei von Interesse sein, die Zahlen des Vorjahres heranzuziehen. — Im Winter 1931-32 waren 20 000 Mark zur Beschaffung erforderlich. Durch Abzüge bei den Erwerbslosen, die im Laufe des Jahres teilweise beschäftigt waren, sind etwa 2000 Mark von dem vorjährigen Betrag an die Stadtkasse zurückgeflossen.

•

Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Bezirksvereine.

Weinheim, 5. Okt. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr fand im „Lamm" in Großsachsen die Generalversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Bei dieser Gelegenheit wurde unser Pg. Schmitt, Leutershausen, Geschäftsführer des Landbundes, mit verschiedenen anderen Herren in den Vorstand gewählt.

•

Schädlingsbekämpfung.

Weinheim, 4. Okt. Die Obstbaumbesitzer werden aufgefordert, zur Durchführung einer einheitlichen und gründlichen Bekämpfung der Obstbaumschädlinge umgehend Klebgürtel mit gutem Raupenleim an den Obstbäumen anzulegen. Auf Wunsch wird die Arbeit von der Stadt gegen angemessene Vergütung ausgeführt. Anmeldungen im Verwaltungsgebäude Schloß, Zimmer 15, und beim städt. Baumwart Pflästerer.

„Er sitzt im Dreck"

Schriesheim-Leutershausen. Bei einer Besichtigung des Versuchs-Weinbergs fuhr der Schriesheimer SPD-Bürgermeister mit dem Auto in einen Kleeacker und saß fest. Glücklicherweise kamen 2 SA-Männer aus Leutershausen gefahren und halfen dem Pechvogel aus seiner Klemme.

Wir können also mit Recht sagen, daß wir heute schon den Karren aus dem Dreck fahren dürfen.

Einbruch.

Leutershausen, 6. Okt. Bei der Witwe Barbara Bleßer wurde Mittwoch nachmittag eingebrochen. Der Dieb stieg vom Hof aus durch das Fenster und es gelang ihm ungestört eine Taschenuhr, Kleidungsstücke und Lebensmittel mitzunehmen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Nächtliche Diebstähle.

Altenbach, 6. Okt. Ein Krautdieb macht hier nachts die Runde. Er sucht sich in den Feldern stets die größten Köpfe aus und hat so einem Landwirt allein 40 Krautköpfe gestohlen.

Neuzeitliches Wohnen

Die Gewerbeausstellung in Wertheim.

War es im vorigen Jahre eine mit großer Mühe und Sorgfalt zusammengebrachte landwirtschaftliche Ausstellung, die die Massen der Besucher der Wertheimer Michaelismesse an sich zog, so ist es in diesem Jahre eine mit nicht minderer Sorgfalt und nicht minderem Arbeitseifer fertiggestellte Gewerbeausstellung „Neuzeitliches Wohnen". Schon beim Betreten des Vorplatzes der Turnhalle, in der die Ausstellung auch dieses Jahr wieder stattfindet, wird man angenehm überrascht. Die Wertheimer Gärtnereien haben den sonst so kahl und eintönig ausschauenden Hof in eine herrliche Anlage mit Blumen, Kakteen, Blattpflanzen und grünen Ziersträuchern verwandelt.

Bevor man in die Halle selbst kommt, fordert links am Eingang ein Modell des Ehrenmales, das am Wartberg im Erstehen begriffen ist, zum Verweilen auf.

Beim Betreten der Halle ist man überrascht, ob der Fülle der neuen Eindrücke. Mit einem „Führer" durch die Ausstellung, sieht man sich die in viele einzelne Zimmer eingeteilte Ausstellung an und läßt die „neuzeitliche Wohnung"-Revue passieren. Wahrlich — eine gewaltige Menge Arbeit gab es da zu bewältigen, bis die Ausstellung so weit war.

Eine moderne Wohnung, wie sie sich jeder wünscht und nur zu gerne sein eigen nennen würde. Angefangen vom pompösen Speisezimmer mit allen erdenklichen Raffinessen bis zur praktisch-einfachen, aber doch schönen Küche, von dem gediegenen und einfachen Schlafzimmer bis zum vornehmen, beinahe feudalen Herrenzimmer; Kinderzimmer, Bad, Waschküche — kurzum alles, was man von einer neuzeitlichen Wohnung fordert. Zu dem natürlichen Licht, das durch die Fenster in die Turnhalle hereinfällt, leuchten Lampen aller Art, von den einfachsten bis zu den luxuriösesten den ganzen Tag über Aber auch nichts fehlt in Zimmern und Räumen.

Und was die Hauptsache ist:

Alles, was sich hier dem Besucher darstellt, kann man in Wertheim ebenso gut und billig bekommen, wie anderswo.

Es würde zu weit führen, alles einzeln aufzuzählen, was die in allen Teilen wirklich sehenswerte Ausstellung bietet. Es wäre auch dem Zweck der Sache damit keineswegs gedient, denn mit dürren Worten lassen sich unmöglich die Eindrücke schildern, die der Besucher nach Besichtigung mit nach Hause nimmt.

Nur eines wollten wir noch bemerken: Wenn man einen guten Teil der Ausstellung angesehen hat, stößt man plötzlich mitten in der Halle auf eine Nähmaschine eines jüdischen Händlers (der darf doch nicht fehlen!), die, da sie in keinen Raum paßte, an einer Stelle vorgeführt wird, wo jedermann vorbeigehen muß. Die Vorführung wird, abgesehen davon, daß sie überhaupt nicht in den Rahmen der Ausstellung paßt, allgemein als sehr störend empfunden.

Alles in allem kann gesagt werden, daß die Ausstellung — abgesehen von dem einen Fall, den wir beanstandeten — größte Beachtung der weitesten Kreise der Bevölkerung verdient.

Möge sie den Zweck erfüllen, dem sie doch letzten Endes dient. Mögen alle Besucher die Mahnung beherzigen, die wir der Ausstellung voranstellen möchten:

Kauft bei einheimischen Geschäftsleuten und Handwerkern! Deutsche, kauft nur bei Deutschen! Phylax.

Silberne Hochzeit.

Unterschefflenz, 5. Okt. Uhrmacher Karl Bopp feierte mit seiner Frau Elise, geb. Vogt die Silberne Hochzeit.

Im Wald erhängt.

Unterschefflenz, 5. Okt. Der 60jährige Landwirt Karl Bender wurde seit Mittwoch mittag vermißt. Donnerstag früh erhielt nun seine Frau einen Brief von ihm, worin er angab, daß er nicht mehr am Leben sei, und auch die Stelle bezeichnete, wo man ihn finden könne. Sofortige Nachforschungen ergaben die Richtigkeit: Man fand ihn zwischen Unterschefflenz und Mosbach an einem Baum erhängt.

Wertheim. (In den Ruhestand versetzt). Rechnungsrat Johann Schelbaas, welcher seit über 40 Jahren in den Diensten der fürstl. Loewenstein-Wertheim-Freudenbergschen Verwaltung steht, wurde auf Ansuchen ab 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Eine Serie von Bränden in Worms

Worms, 5. Okt. Kaum waren 48 Stunden seit dem letzten Brand vergangen — es brannten am Samstag Scheune, Stallung und teilweise auch das Wohnhaus des Landwirts Winkler nieder — da stand schon wieder die Scheune des Landwirts Kiefer in Horchheim in hellen Flammen. Die Feuerwehr konnte den Brand auf seinen Herd beschränken, jedoch wurde ein vollbeladener Erntewagen, sowie die neuen noch nicht benutzten Sämaschinen ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Bevölkerung bemächtigt sich eine große Erregung, da dies bereits der dritte große Brand ist, der seit Fronleichnam verschiedene Anwesen vernichtete. Auch die Scheune des Landwirts Kiefer wurde erst vor sechs Wochen fertiggestellt, die Kiefer als Ersatz für eine ältere ebenfalls durch Brand zerstörte errichten ließ. Der Schaden soll außerordentlich groß sein.

Ratschreiberwahl.

Bobstadt, 6. Okt. Für die Neujahr freiwerdende Ratschreiberstelle haben sich 4 Bewerber gemeldet. Letzten Sonntag hat nun der Gemeinderat Bobstadt den Bewerber Adolf Mutter, Land- und Gastwirt „zur Krone" zum Ratschreiber gewählt und bestätigt.

Wahlkampfvorbereitungen der NSDAP Gau Pfalz

Neustadt a. d. Hdt., 5. Okt. Die Gaupressestelle der NSDAP Pfalz teilt mit: Zur Eröffnung des neuen Wahlkampfes findet am Sonntag, den 9. Oktober 1932 vormittags 10 Uhr in Kaiserslautern in der Fruchthalle eine große Amtswaltertagung des Gaues Rheinpfalz der NSDAP statt, zu der sämtliche Amtswalter der NSDAP - Rheinpfalz erscheinen.

Sonntagsrückfahrkarten zum Landauer Oktobermarkt.

Ludwigshafen a. Rh., 5. Okt. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen a. Rh. teilt mit: Am 9., 10. und 11. Oktober 1932 findet der Landauer Herbstmarkt statt. Aus diesem Anlaß geben am Dienstag, den 11. Oktober alle Bahnhöfe im Umkreis von 50 km. um Landau Sonntagsrückfahrkarten nach Landau aus. Die Bahnhöfe von Pirmasens bis Landau können auch Karten bis Landau-West ausgeben. Die Karten haben eintägige Geltungsdauer von 0 Uhr bis 24 Uhr. Nach 24 Uhr darf die Rückfahrt nicht mehr unterbrochen werden.

Gefährliches Frühstücksmesser

Krozingen, 5. Okt. In der Frühstückspause verletzte der bei einem Neubau beschäftigte Arbeiter Behringer seinen Arbeitskollegen, den Gipser Wolz von Pfaffenweiler dadurch schwer, daß er, als er mit dem offenen Messer in der Hand nach einem Stück Wurst greifen wollte, durch eine ungeschickte Bewegung den Wolz in die Seite stach und ihm einen lebensgefährlichen Lungenstich beibrachte. Der Schwerverletzte wurde in die Freiburger Klinik verbracht.

Haare und Hände verbrannt.

Walldorf, 6. Okt In der Autoreparaturwerkstatt Traunsberger verbrannte sich am Mittwoch der Mechaniker Kunz durch ein eigenartiges Mißgeschick Haare und Hände.

Großes Anwesen in der Bar durch Feuer zerstört.

Niedereschbach, 5. Okt. Auf den benachbarten Hinterhölzerhöfen brannte das große Anwesen des Landwirts Gerhard Irion völlig nieder. Das Anwesen, bestehend aus Wohn- und Oekonomiegebäude, war eines der stattlichsten in der Gegend, sodaß der entstandene Schaden sehr hoch ist. Die Ursache ist noch nicht festzustellen gewesen.

Brand an der Tankstelle.

Mingolsheim, 5. Okt. Ein Motorradfahrer aus Wiesloch kam beim Tanken mit der brennenden Karbidlampe dem Benzin beim Einfüllen zu nahe, sodaß der Behälter der Maschine Feuer fing und auch die Kleider des Mannes erfaßt wurden. Nur mit Mühe konnten die Flammen gelöscht werden.

Die Ursache des Waldhambacher Absturzunglücks.

Waldhambach, 5. Okt. Es wurde festgestellt, daß der Steinbruch, in dem vor acht Tagen das Absturzunglück geschah, mangelhaft und unvorschriftsmäßig umzäunt war. Der traurige Vorfall dürfte für den Besitzer des Steinbruches noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 7. Oktober 1932.

Heilsberg: 11.30 Blaskonzert. 13.05 Schallplatten. 14.30 Werbenachrichten. 16 Frauenstunde. 16.30 Konzert. 17.45 Forstfunk. 18.30 Besinnliches. 19 Französische Konversation. 19.25 Konzert. 20.20 Deutsche Kunst. 21.05 Händel-Mozart-Beethoven.

Königswusterhausen: 12 Schallplatten. 14 Konzert. 15 Jungmädchenstunde. 15.40 Technische Plaudereien. 16 Pädagogischer Funk. 16.30 Konzert. 17.30 Mensch in seiner Doppelnatur (2). 18 Film als Zeitkunst. 18.30 Internationaler Warenaustausch. 19 Vortrag für Aerzte. 19.20 Süddeutsche Dichter. 20 Der große Kind Balzac. Hörfolge. 21.30 Die Meistersinger von Nürnberg. 3. Akt. 23.35 Tanz.

München: 12 Konzert. 13.15 Wochenendausflug. 13.30 Schallplatten. 15 Stunde der Frau. 16.05 Konzert. 16.35 Erbanlage und Erziehung. 17 Konzert. 18.15 Neue Dramen — neue Namen. 18.35 Gesamtbericht d. Wirtschaftslebens. 19.05 Konzert. 19.30 1. Franz Pocci, der Dichter und Komponist. 2. Kasperl unter den Wilden. 20.40 Erinnerungen an Spitzweg. 21 Sinfoniekonzert.

Mühlacker: 12 Unterhaltungskonzert. 13.30 Tenöre singen von Liebe (Schallplatten). 14.30 Englisch. 17 Konzert. 18.25 Insel Mytilene. 18.50 Leibschmerzen im Kindesalter. 19.30 Lessing und wir. 20.05 Sinfoniekonzert. 22.45 Tanz (Schallplatten). 23.15 Den Nachtregen regnen hören in Karasaki.

Die Wettervorsage

Donnerstag: klar und trocken, jedoch weiterhin sehr frisch.

Freitag: leichte Milderung der strengen Witterung.

Wasserstandsnachrichten

Rhein: Rheinweiler 1,58, Kehl 2,31, Maxau 3,80, Mannheim 2,39, Caub 1,50, Köln 1,18 Meter.

Neckar: Heidelberg 2,60, Diedesheim 0,61, Jagstfeld 0,55, Heilbronn 1,18 Plochingen 0,08 Meter.

Franz und Peter

Eine lehrreiche Geschichte für Baumbesitzer.

Franz und Peter, zwei Nachbarsbuben, wandern hinaus aufs Feld, ein jeder mit einem Sack unterm Arm, um das „Fallobst" das der Wind in der Nacht heruntergeschüttelt hat, aufzulesen. Ihre Grundstücke, auf denen die Bäume stehen, grenzen aneinander. Da der Wind tüchtig durch die Aeste fuhr und der Baum des Franz etwas nahe an der Grenze stand, war ein ganzes Häuflein Aepfel vom Baume des Franz auf das Grundstück des Peter gefallen.

Munter und fröhlich lasen sie ihr Fallobst auf, ein jeder die Aepfel von „seinem" Baum und auf „seinem" Grundstück. Als Franz auf das Grundstück des Peter wollte, um dort, „seine" Aepfel aufzulesen, gab es plötzlich Krach. Denn Peter sagte, was auf „meinem" Grundstück liegt, gehört mir und Franz erklärte, die Aepfel sind von „meinem Baum" und die gehören mir.

Da sie zu keiner gütlichen Einigung kamen, wurde die Sache nach Jungenart ausgetragen, wobei Peter den Franz tüchtig vermöbelte. Nach dieser Heldentat las er nun auch noch die Aepfel auf, die vom Baume des Franz auf sein Grundstück gefallen waren. Darüber war Franz noch mehr erbost wie über die Beulen und Schrammen, die er erhalten hatte. Er rannte nach Hause und sagte es seinem Vater. „Das will ich mal sehen, wem die Aepfel gehören, die von „meinem" Baum gefallen sind" brüllte der zum Nachbar hinüber. Er zog sein Sonntagskleid an und ging zum „Advegat". Der Rechtsanwalt nahm das „Bürgerliche Gesetzbuch" vor, schlug Paragraph 911 auf und las ihm vor:

„Früchte, die von einem Baume oder einem Strauche auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, gelten als Früchte dieses Grundstücks. Die Vorschrift findet keine Anwendung, wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauche dient."

Niedergeschlagen, aber um eine Erfahrung reicher, kehrte er heim. Beim Abendessen sagte er zu seinem Sohne: „Franz, fang ja keinen Streit mehr mit dem Peter wegen der Aepfel an, der hat nämlich recht. Was an Fallobst auf „sein Grundstück" fällt, gehört ihm und wenn es zehnmal von „unserem" Baume ist, denn so steht es im Gesetz. Ich werde aber mit dem Vater des Peter vereinbaren, daß jeder das „Fallobst" von „seinen" Bäumen auch auf dem Nachbargrundstück auflesen darf. Einen solchen „Vertrag" kann ich jederzeit mit meinem Nachbar abschließen, wie der Rechtsanwalt mir sagte. — So geschah es und von nun ab gab es keine Keilerei mehr zwischen Franz und Peter wegen des „Fallobstes". -h-.

Kaffee Hag völlig unschädlich für jung und alt

MARCHIVUM

Coburg, wie ich es sah und erlebte

Von Karl Mundenast, Baumeister, Schutterwald.

Es gibt wohl in Deutschland kaum eine Stadt, über welche in den letzten 3 Jahren so viel gesprochen, geschrieben und gelogen wurde, wie Coburg. Als die marxistischen Stadtväter dort noch in ihren Aemtern saßen, war es eine reine Lust, aber gar bald war eine aufgenommene 2-Millionen-Anleihe dahin, nur die erste Zinsrate von 160 000 Mark war noch da. Man wollte nun die städtischen Werke verpfänden, denn man hatte in fünf Jahren rund 4 Millionen verpulvert. Gegen diese Luderwirtschaft erhoben sich nun die Nationalsozialisten, an der Spitze ihr Führer, Pg. Schwede. Aus Rache, daß ihre Sauwirtschaft an das Tageslicht kam, wurde Pg. Schwede aus den Diensten der Stadt Coburg entlassen. Er hatte sich noch als Stadtrat gegen die Verleihung des Kommerzienratstitels an den jüdischen Viehhändler Abraham Friedmann ausgesprochen. Mit des Schicksals Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. In einem Volksentscheid wurde die ganze rote Meute hinweggefegt, an ihre Stelle traten die Nationalsozialisten. Das Erbe, welches die Nationalsozialisten antraten, war ein sehr trauriges. Rund 6 Millionen Reichsmark Schulden waren die Früchte marxistischer Herrschaft. Seit dem Juli 1929, als die Nationalsozialisten im Coburger Rathaus einmarschierten, wurde keine Anleihe mehr aufgenommen. Im Gegenteil, im nächsten Jahr wurden rund 500 000 Reichsmark eingespart, allein an den Spitzengehältern der höchsten städtischen Beamten 100 000 Reichsmark. Sämtliche Wohlfahrtserwerbslose wurden als Lohnarbeiter der Stadt beschäftigt. Als oberster Grundsatz hieß es:

Keine Wohlfahrtsunterstützung, sondern Arbeit!

Somit kann man den Coburger Arbeitsdienst als Vorläufer der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht bezeichnen. Was sich in Coburg seit 3 Jahren bewährt hat, muß sich auch im Reich bewähren, wenn Männer von Energie es wollen. Sonst wird man über kurz oder lang durch die Katastrophe der Arbeitslosigkeit zu dieser Erkenntnis gezwungen werden. Es wirkt beschämend auf einen, wenn man als Badner in einer Versammlung in Coburg ist und muß erfahren, daß Städte, die gerade so groß sind, z. B. Baden-Baden, annähernd 16 Millionen Schulden aufweisen. Dresden hat heute 270 Millionen Schulden auf seinem Konto. Das sind Errungenschaften der roten Herrschaft.

Im Juni 1929 erhielten bei der Stadtratswahl die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit. Somit wurde Coburg die erste Stadt in Deutschland, in der die Nationalsozialisten unumschränkt regieren konnten. Mit dem Rufen „Nichts für uns, alles für unsere Heimat" griffen die Nazi-Bürgermeister ein und packten zuerst oben ab. Die beiden marxistischen Pump-Bürgermeister, welche zusammen 37 000 RM. bezogen, wurden aus ihren Ruhesesseln herausgehoben. An ihre Stelle trat als erster Bürgermeister Maschinenmeister Pg. Schwede, der heute noch als Maschinenmeister seinen Dienst versieht und den Bürgermeisterposten **ehrenamtlich** ausübt. Als zweiter Bürgermeister funktioniert Rechtsanwalt und Notar Pg. Faber. Und als dritter Bürgermeister ist Pg. Rehlein, ein Zimmermeister, eine maßkümmliche Kraft im Coburger Rathaus, und alle drei beziehen zusammen einen Gehalt von 13 800 RM. pro Jahr. Sie verzichten auf sämtliche Bürgermeister- und Stadtratseinkünfte, die jährlich rund 15 000 RM. betragen, zugunsten des Wohlfahrtsamtes. Sie üben somit die getreue Befolgung des nationalsozialistischen Grundsatzes aus: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz." Ferner wurde beschlossen, daß kein Stadtrat eine städtische Lieferung oder Auftrag erhalten darf. Es ist somit eine Lieferung durch heimliche Bevorzugung ausgeschlossen. Als weiterer Schritt, der zur Nachahmung zu empfehlen wäre, ist die Belegung der Coburger Warenhäuser mit einer Warenhaussteuer mit einem zulässigen Zuschlag von 200 Proz. sowie eine Filialsteuer von 50 Proz. zur Gewerbesteuer. Die städtische Sparkasse zahlt sämtliche Aufwertungsguthaben mit 24,5 Proz. aus. Die Auszahlung der Siedlungshypotheken wurde von 10 auf 98 Proz. erhöht. Was fünf Jahre unter roter Herrschaft nicht möglich war, konnte in wenigen Monaten von der NS. geleistet werden. Der nationalsozialistische Sparsamkeits- und Aufbauwille zeigt uns, daß die Geldinstitute für die Volkswirtschaft als Hilfe und Stütze da sind, und nicht als Ausbeuteobjekt, wie das bis zur Stunde anderorts noch der Fall ist.

Zur Arbeitsbeschaffung in Coburg wird jeder Wohlfahrtserwerbslose, soweit er gesundheitlich fähig ist, mit herangezogen, bei einer Wochenleistung von 35 Arbeitsstunden. Als Paniprogramm ist eine Ringstraße in Angriff genommen, welche durch hügeliges Gelände führt. Es wird ein Durchstich von etwa 100 Metern durchgeführt, die Erdmassen werden mittels einer Feldbahn fortgeschafft zur Einbuchtung sumpfiger Stellen oder Neuanlegung von Straßen. Die ausgegrabenen Steine werden zu Bauzwecken an den Randsiedlungen verwandt. Sämtliches Werkzeug wird in den Werkstätten angefertigt, wo alle, Handwerker und Sanitäter, Wohlfahrtserwerbslose sind. Es arbeiten insgesamt 500 Mann in 2 Schichten, vom Schneider bis zum Buchdrucker, auf der Baustelle. Die Bauleitung liegt in den Händen eines Bauführers Horstmann, welcher mit größter Energie eine positive Arbeit erzielt, während als Baufirma ein Bauunternehmer der Stadt arbeitet. Derselbe erhält von der Stadt für die Bauverantwortlichkeit eine bestimmte Pauschalsumme. Auf der Arbeitsstelle werden sehr schöne Bauplätze erschlossen, so daß die Stadt sich eine gute Einnahmequelle geschaffen hat. Bei den Randsiedlungen hat der Siedler sehr wesentliche Vorteile, anstatt der Barmittel bis 20 Proz. — nach den Richtlinien des Reichskommissars —, welche 500 RM. betragen sollen, kann der Siedler durch Eigenarbeit sich dieses Muß-Kapital abverdienen, so daß er also über keine Barmittel verfügen muß.

Die Verdienstmöglichkeiten liegen auf der Höhe der Tarife. Für die Verheirateten ist ein Zuschlag von 4 Pfg. pro Stunde zugebilligt worden.

Ein großer Fortschritt ist zu verzeichnen durch das Jugendarbeitslager in Wüstenahorn. Dieses Waldlager, welches früher für erholungsbedürftige Kinder erbaut wurde, liegt etwa 2 Kilometer von der Stadt entfernt, mitten in einem Tannenwald. Der seelische Druck, ausgesteuerter Erwerbsloser zu sein, fällt hier fort, und ich muß feststellen, daß in diesen drei Wochen, während denen ich dort wohnte, ich nur allerbeste Kameradschaft empfunden habe; trotzdem kaum 30 Proz. der Besatzung Nationalsozialisten waren.

Der Dienst ist folgender: Morgens um 4 Uhr Wecken! Anschließend Kaffeetrinken, dann Appell, 4.45 Uhr Abmarsch zur Arbeitsstelle. In einer Kolonne wird bis zu dem 3 Kilometer entfernten Arbeitsplatz marschiert. Fahrräder gibt es nicht. Auf der Baustelle beginnt die Arbeit! 5.30 werden die einzelnen Trupps zusammengestellt zu den verschiedenen Arbeiten, ½9 bis 9 Uhr Frühstückspause. Dann wird durchgearbeitet bis 12 Uhr. Anschließend geht es gemeinsam zum Mittagessen, welches in einem Hause unmittelbar beim Lager eingenommen wird. Die Mittagsruhe dauert bis 2.30 Uhr. Hierauf Antreten zum Sport oder Appell von Bekleidungsstücken, dann Ausgabe der Abendkost und dienstfrei bis Zapfenstreich 9.30 Uhr; Ausgang je nach Urlaubsschein! z. B. bis 11.30 Uhr; auf Vorzeigen desselben freier Besuch der städtischen Schwimmbäder oder des Museums. Im Lager selbst befindet sich eine Wache, welche Ein- und Ausgänge kontrolliert und die Zapfenhauer meldet. Wer ein zweites Mal sich nicht in die Ordnung fügt, wird entlassen. Im Schlafraum und auf den Betten ist Rauchen strengstens verboten. Größte Reinlichkeit ist eine Selbstverständlichkeit. Jeder Abfallstoff hat seinen bestimmten Platz. Das Essen ist reichlich und gut, es kann bei jeder Mahlzeit nachgetankt werden. Es gibt zweimal Braten, zweimal Gemüse, einmal Hülsenfrüchte, Fisch und eine Mehlspeise. Mittags und abends ¼ Pfd. Fleisch oder Wurst, abends ¾ Liter gezuckerter Tee oder Kakao mit Milch. Pro Woche 10,5 Pfund Brot und Schweinefett, Marmelade oder Butter als Aufstrich. Die Vorbedingung für eine gute Kameradschaft ist, daß politische, anstößige Reden nicht geführt werden dürfen, und wenn abends der Nationalsozialist mit einem politischen Gegner ein Schach spielt, so ahnt niemand, daß sie vielleicht vor Wochen im Wahlkampf die größten Gegner waren. Es ist deshalb sehr notwendig, die Jugend in die Arbeitsdienstpflicht hineinzuführen, um sie dem Gift der internationalen Lügen zu entziehen. Es würde vielleicht manche Mutter froh sein, wenn ihr Sohn, so wie in Coburg, der Straße entzogen und in Ordnung und geordnete Verhältnisse käme, mancher Vater würde sich freuen, wenn seinem Jungen Zucht und Ordnung beigebracht würde. Selbstverständlich hat es nie an Kritik gefehlt. Bezahlte Volksverhetzer wollen nicht zugeben, daß es noch eine andere Freiheit gibt, als stempeln zu gehen, nämlich die Freiheit jener Volksgenossen, die sich aus freiem Willen einem Ziele unterordnen, als Glied einer Volksgemeinschaft. Gerade den roten Hetzern von der Bertelsdorfer Höhe fehlt dieser Aufbauwille, sonst hätten sie in den 5 Jahren, seit sie z. T. dort wohnen, auch nur einen Spatenstich um ihr Haus getan, um ein freundliches Gärtchen anzulegen. Daß man mit den nationalsozialistischen Bürgermeistern in Coburg zufrieden ist, zeigen am deutlichsten die Wahlen, da dieselben der Gradmesser des Volkswillens sind. So sehen wir in Coburg bei der Stadtratswahl 1924 1806 Stimmen, Stadtratswahl Dezember 1929 6348 Stimmen, Reichstag 1930 7 416 Stimmen, erste Reichspräsidentenwahl 8848 Stimmen, zweite Reichspräsidentenwahl 9505 Stimmen. Das ist wohl das beste und unverfälschte Urteil.

Coburg hat uns gezeigt, daß in zähem Kampf durch das Notverordnungsgestrüpp des heutigen Systems, ein Wille und auch ein Weg zu finden ist, der aufwärts führt. Möge aber dies alles nur ein Bruchteil sein von dem, was der Nationalsozialismus im Dritten Reich schaffen wird.

Postkuriosum: NS-Landheim Waldwimmersbach gefährdet die Republik!

Wir haben in der vorigen Woche 23 Weinheimer Kinder nach Waldwimmersbach ins NS-Landheim bringen lassen. Die Kinder hatten begreiflicherweise das Bedürfnis, ihren Eltern zu schreiben, daß sie gut dort angekommen sind. Reichspostkarten und Ansichtskarten wurden abgeschickt, mit Poststempel Waldwimmersbach vom 1. 10. 32 und wurden in Weinheim nicht zugestellt. Die Karten wurden dem Führer der Badischen Landtagsfraktion der NSDAP, Köhler, der am Sonntag dem Heim einen Besuch abstattete, übergeben, mit der Bitte, die Karten den Adressaten zustellen zu lassen. Die Karten trugen den Vermerk: Absender: **NS-Landheim (Hakenkreuz) Waldwimmersbach** bei Heidelberg. Das Hakenkreuz war zwischen den Worten „Landheim" und „Waldwimmersbach" mit Bleistift eingezeichnet. Die Karten trugen außerdem den postamtlichen Stempel „Zurück". Warum wissen wir nicht. Das **Postamt Weinheim** hat die Rücksendung nach unseren Erkundigungen **nicht veranlaßt**, und Untersuchungen und Rückfragen in die Wege geleitet. Wir sind auf das Ergebnis dieser Rückfragen gespannt. Inzwischen werden wir eine Photographie einer der Postkarten und ein Klischee anfertigen lassen, damit unseren staunenden Lesern Gelegenheit geboten ist, sich davon zu überzeugen, mit welchen lächerlichen Mitteln und Mätzchen man versucht, unserer Bewegung Schwierigkeiten zu machen und Abtrag zu tun. Wir werden auf diesen Schildbürgerstreich in Kürze zurückkommen. Ein Teil der Karten kann auf unserer Weinheimer Geschäftsstelle schon jetzt angesehen werden.

Wer hat gelogen:

Da die Schriesheimer Bevölkerung ein Interesse daran hat, über die Kartoffel-Affäre Aufklärung zu erhalten, wollen wir an dieser Stelle hierzu Stellung nehmen:

In der Gemeinderatssitzung am Mittwoch, den 28. September stand auf der Tagesordnung der Punkt:

Kartoffelbeschaffung für Wohlfahrtsempfänger,

während im Laufe des Mittwoch bereits Kartoffel geliefert wurden. Die nationalsozialistischen Gemeinderäte verwahrten sich gegen dieses Gebahren (Kartoffelbeschaffung ohne vorherige Genehmigung des Gemeinderats) und lehnten es ab, nachträglich nach Strohmannsart ihre Zustimmung zu geben. Auch der SPD-Bürgermeister Rufer will nach seiner Erklärung von dieser Kartoffellieferung nichts gewußt haben, zumal er hierzu keinerlei Auftrag gegeben habe. Die nationalsozialistischen Gemeinderäte konnten das nicht glauben und der SPD-Bürgermeister Rufer erklärte: „Was er sage, sei die Wahrheit".

Die genaue Nachprüfung der Angelegenheit ergab, daß am Montag, den 26. September einige KPDisten in Heddesheim waren und erklärten, im Auftrag des Herrn Bürgermeister Rufer sich nach Kartoffeln erkundigen zu müssen. Am Dienstag, den 27. September war der Makler Trapp aus Heddesheim mit den betreffenden KPDisten wegen der Kartoffellieferung im Amtszimmer des Herrn Bürgermeister Rufer und **Makler Trapp will nach seinen eigenen Aussagen von Bürgermeister Rufer beauftragt worden sein, Kartoffeln zu liefern.** Die Lieferung erfolgte sodann im Laufe des Mittwoch.

Soweit der Vorgang. Wir überlassen es jedem Einzelnen, sich selbst sein Urteil zu bilden.

Unseres Erachtens wäre es Pflicht gewesen, sich zunächst in Schriesheim nach Kartoffeln zu erkundigen, zumal man von den Schriesheimer Bauern doch auch Steuern und Umlage verlangt. Die Schriesheimer Bauern werden gemerkt haben, wie von dem Herrn Bürgermeister Rufer ihre Interessen gewahrt werden.

Handschuhsheim „fertig zum Angriff"

Am 29. September rief die Ortsgruppe Handschuhsheim die Parteigenossen in den Bachlenz, wo die Pgg. Stadtrat und M. d. R. Wetzel und Kreisleiter Röhn über „Reichstagsauflösung und politische Lage" referierten. Pg. Wetzel sprach über die kurze Reichstagsperiode und kennzeichnete treffend das Verhalten der Herren von Papen und von Gayl. Er schilderte Not und Elend der deutschen Bauern, der deutschen Handarbeiter und des deutschen Mittelstandes. Dieses Elend deutscher Menschen gab eine treffende Illustration des Wirtschaftsprogrammes der Herren Papen-Goldschmidt, das der Redner eingehend beleuchtete. Seine Schlußworte galten den verschiedenen systemtreuen Zeitungsblättern, wobei er die Gesinnungsakrobatik der „Neuesten Nachrichten" an Beispielen zeigte. Pg. Kreisleiter Röhn sprach über die Neuorganisation innerhalb der Partei und schloß mit der Mahnung: „Jeder Parteigenosse hat auf seinem Platz seine Pflicht zu tun, dann gibt es trotz Spießern und Flaumachern für uns keine Frage des Sieges!" Mit Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler schloß der Ortsgruppenleiter Thurecht die Versammlung. Zukunftsfroh und sicher wird die Ortsgruppe Handschuhsheim in den Wahlkampf gehen!

Keine Arbeitsstelle ohne Nazizelle

Herr v. Papen bezieht

an Gehalt	RM. 45 000.—
an Dienstaufwand .	RM. 18 000.—
an Wohnungsgeld . .	RM. 2 520.—
insgesamt	RM. 65 520.—

Im Gegensatz hierzu

haben die Nationalsozialisten in Thüringen die Gehälter der Minister von Reichsmark 20 000.— auf RM. 12 000.— herabgesetzt. Darüber hinaus haben die jetzt amtierenden Minister noch ihre Gehälter freiwillig auf

RM. 7000.- ermäßigt

so daß jeder nationalsozialistische Minister nunmehr monatlich RM. 583.— erhält.

Parteiamtliche Mitteilungen

Achtung! Hitler-Jugend! Achtung!

Auf Befehl der Bannführung findet am Sonntag, den 16. Oktober in Wertheim ein

HJ.-Treffen des Unterbannes 112

der HJ statt. Teilnahme des Unterbannes 112 (Amtsbezirke Mosbach, Adelsheim, Buchen, Tauberbischofsheim und Wertheim) ist Pflicht. Die HJ, ebenso der B.d.M. der angrenzenden Unterbanne sind eingeladen.

Programm:

9 und 10 Uhr Kirchgang.
11.30 Uhr Appell der gesamten HJ. Besichtigung durch den Bannführer der HJ.
12.15 Uhr gemeinsames Mittagessen (Gulaschkanone).
2 Uhr Geländespiele und Führerbesprechungen.
3 Uhr Jungendkundgebung.

Es sprechen:

Pgn. Inge Helber, Gauführerin B.d.M. über: „Das deutsche Mädel und seine Aufgabe".

Pg. Friedhelm Kemper, Bannführer HJ. über: „Was will die Hitler-Jugend?"

Hitlerjungens, Jungmädels, Parteigenossen! Auf nach Wertheim!

Die Kundgebung muß ein machtvolles Bekenntnis deutscher Jugend zu Adolf Hitler werden.

Für Pgg. und Jungmädels fährt bei genügender Beteiligung ab Mosbach Postauto. Preis etwa 3.20 RM. HJ-Gefolgschaft 1/112 fährt mit Lastwagen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Teilnahmeanmeldungen an den Unterzeichneten (bis 9. Oktober).

Unterbann 112.
Wilhelm Wanner, Mosbach, Neckarstraße 6.

*

Gründungsversammlung des Kraftfahrerkorps

Heute, Freitag, abends 8.15 Uhr findet in Sinsheim a. E. im Bahnhofsrestaurant (Karl Lachner) die Gründungsversammlung des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps statt. Alle Parteigenossen und Freunde von Sinsheim und Umgebung sind dazu eingeladen.

Der Bereichsführer des NSKK:
Dr. med. Väth.

*

NSKK Heidelberg — Mannheim. Alle Mitglieder beteiligen sich an obiger Gründungsversammlung.

Dr. med. Väth.

MARCHIVUM

Mannheim

Mannheim, den 7. Oktober 1932

Zwei gefährliche Falschgeldverbreiter festgenommen.

Seit einiger Zeit tauchten in Mannheim falsche Zwanzigmarkscheine auf, die äußerst gut und täuschend nachgemacht worden waren. Man vermutete die Falschgeldzentrale in Frankfurt a. M. Nunmehr ist es der Mannheimer Kriminalpolizei gelungen, zwei Personen zu verhaften, in deren Besitz noch 100 Stück dieser Falsifikate waren. Der Mannheimer Kriminalpolizei sind damit zwei gerissene Falschgeldverbreiter ins Garn gegangen.

Polizei-Bericht

Von einem Kraftwagen angefahren wurde ein Fußgänger am Mittwoch vormittag auf der Mannheimer Straße, als er sein Fahrrad über die Fahrbahn schob. Er wurde zur Seite geschleudert und am Kopf verletzt, während das Fahrrad von dem Kraftfahrzeug erfaßt und mitgeschleift wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte sich der Radfahrer ohne fremde Hilfe in seine Wohnung begeben.

Zwei Radfahrer stießen am Mittwoch nachmittag auf der Straßenkreuzung T 2 und U 3 zusammen. Beide kamen zu Fall. Während der eine Radfahrer Hautabschürfungen am rechten Fuß und Arm erlitt, wurde das Fahrrad des anderen stark beschädigt.

Zwei Radfahrer zusammengestoßen. Einen entgegenkommenden Radfahrer hat um die gleiche Zeit ein Kraftradfahrer auf der Renzstraße angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall und trug Hautabschürfungen davon.

Eine Schlägerei, wobei einer der Beteiligten eine erhebliche Risiwunde am Hinterkopf erlitt, entstand am Mittwoch abend in einer Wirtschaft der G-Quadrate. Der Verletzte mußte ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden. Das Notrufkommando brachte die Täter zur Polizeiwache.

Kaminbrand. Mittwoch vormittag gegen ½11 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach T 6, 15 alarmiert. Dort war infolge Glanzrußbildung im Kamin ein Kaminbrand ausgebrochen. Die Gefahr wurde beseitigt.

Der Rauch konnte nicht abziehen, weshalb die Berufsfeuerwehr am Mittwoch um 16.20 Uhr durch Fernsprecher nach Langerötterstraße 20 gerufen wurde. Dort drang infolge schlechten Rauchabzuges im Kamin der Rauch in die Wohnräume. Durch Verbrennen von Papier im Kamin wurde das Uebel beseitigt.

Die alte Geschichte

Einen schrecklichen Tod mußte Mittwoch vormittag ein dreijähriger Knabe aus Feudenheim erleiden. Er fiel in der elterlichen Wohnung in einen mit kochendem Wasser gefüllten Waschtopf und mußte mit starken Verbrühungen in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden, wo er in der Nacht auf Donnerstag starb.

Man sollte annehmen, daß die Liste gleichartiger Unfälle endlich ein Ende finden müßte. Leider ist dem nicht so. Wieder einmal hat ein junges Menschenkind auf schreckliche Art und Weise sein Leben verlieren müssen. Dies sollte Mahnung und Warnung den Eltern sein, Kinder von mit kochendem Wasser gefüllten Töpfen fern zu halten.

—o—

Mannheimer Wochenmarktpreise

am Donnerstag, den 6. Oktober.

Vom städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund ermittelt:

Kartoffeln 2, 3, 5, Salatkartoffeln 10, Wirsing 6—8, Weißkraut 5—8, Rotkraut 5—10, Blumenkohl Stück 10—60, Karotten (Bund) 5—7, Gelbe Rüben 7—8, Rote Rüben 5—10, Spinat 10—12, Mangold 6—10, Zwiebeln 6—8, Grüne Bohnen 15—30, Grüne Erbsen 20—30, Kopfsalat (Stück) 8—15, Endiviensalat (Stück) 8—10, Oberkohlraben (Stück) 5—7, Feldsalat 60, Tomaten 10—15, Radieschen (Bund) 5—8, Rettich (Stück) 5—10, Schlangengurken (groß, Stück) 10 bis 40, Suppengrünes (Bund) 4—8, Petersilie (Bund) 4—8, Schnittlauch (Bund) 4—5, Lauch (Stück) 5—10, Aepfel 5—25, Birnen 6—25, Pfifferlinge 40—45, Maronepilze 35—40, Steinpilze 45—60, Preiselbeeren 40—45, Trauben 25 bis 35, Pfirsiche 10—35, Zwetschgen 18—20, Zitronen (Stück) 6—12, Süßrahmbutter 140—160, Landbutter 120—140, Weißer Käse 30—35, Eier (Stück) 7—12, Aale 100, Hechte 100, Barben 50 bis 70, Karpfen 70—80, Schleien 100, Backfische 35—40, Kabeljau 50—60, Schellfische 30—60, Goldbarsch 40, Grüne Heringe 25, Seehecht 100, Stockfisch 30, Hahn geschlachtet (Stück) 140—300, Enten geschlachtet (Stück) 400—500, Tauben geschlachtet (Stück) 50—70, Gänse geschlachtet (Stück) 600—800, Rindfleisch 75—80, Kuhfleisch 60, Kalbfleisch 80—85, Schweinefleisch 80.

Sauberkeit ist eine Zier

und nicht nur das, sondern eine Notwendigkeit, wenn es sich um Dinge handelt, die besonders empfindlich sind und dem menschlichen Genusse zugeführt werden sollen. In dieser Hinsicht erlebt man manchmal Enttäuschungen, die lange nachwirken. So mancher Laden hat nach außen hin eine glänzende Fassade, im Innern jedoch starrt alles vor Schmutz und Unsauberkeit. Wenn auch hier manchmal Gesundheits-, Nahrungsmittel- und Gewerbepolizei durch ihr Eingreifen Wandlung schafft, man findet doch immer wieder Nahrungsmittelgeschäfte, denen die Erlaubnis zum Handel mit Genußmitteln entzogen werden müßte.

Es ist deshalb besonders erfreulich, wenn man da und dort die Feststellung machen kann, daß ein Handwerksmeister beim Auf- und Ausbau seines Geschäfts Wert auf blitzblanke Sauberkeit legt. Wenn es sich dabei noch um eine Metzgerei handelt, dann ist eine solche Einstellung doppelt erfreulich und dazu angetan, den Kauflustigen zum Kauf besonders anzuregen.

In den letzten Tagen hatten wir Gelegenheit, ein nach den modernsten Grundsätzen aufgebautes Unternehmen des Fleischereigewerbes zu besichtigen. Herr Martin Frösch er, um dessen neuerrichtetes Geschäft in U 1, 6 (Breitestraße) es sich handelt, hat tatsächlich keine Kosten gescheut, um Laden und Betrieb zu einem Schmuckkästchen besonderer Art auszubauen. Wer sich an das unansehnliche Gebäude, wie es im Frühjahr dieses Jahres noch dastand, erinnert, ist heute leicht geneigt, nicht daran zu glauben, daß es dem Architekten Bernhard Greulich, Meerfeldstraße 53, gelungen ist, das Gesicht des Hauses innen und außen von Grund auf zu ändern. Da ist zunächst die Fassade, die bis zum ersten Stockwerk mit grünlackierten Tonplatten belegt wurde, auf deren Grund über dem Laden in Metallbuchstaben die Firma des Geschäftsinhabers angebracht ist. Die ehemals zwei kleinen Läden wurden durch Herausnahme der Zwischenwand zu einem geräumigen Ladenlokal umgewandelt. Hier blitzt und blinkt es in bestechender Sauberkeit. Die Wände wurden insgesamt mit gelbglasierten Tonplatten abgedeckt, die Decke tiefer gelegt und vollkommen mit Milchglasplatten verglast, wobei die Einsönigkeit durch Einzug eines farbigen Mittelfeldes vermieden wurde.

Die gesamte Einrichtung wurde nach modernsten Grundsätzen hygienischer Art vorgenommen. Die technischen Neuerungen lassen uns aus dem Staunen nicht mehr herauskommen.

Es ist bewundernswert, mit welchem Mut und welcher Tatkraft Herr Martin Frösch er in dieser schweren Zeit sein Unternehmen, das sich bisher auf dem Lindenhof befand, ausgebaut hat. Es ist der alte unverwüstliche Handwerkergeist, der zielbewußt und ohne Hemmungen zu kennen, sich durchzusetzen versteht.

Parole-Ausgabe.

Kreis Mannheim

Achtung Werbetrupps!

Am Freitag, den 7. Oktober treten anläßlich der Zörnerversammlung alle Werbetrupps um 20.05 Uhr in der Wandelhalle des Rosengartens an. Die Ortsgruppe Neckarstadt-Ost steht an der Spitze, die anderen Ortsgruppen folgen in der Reihenfolge des Alphabets. Die Ortsgruppen Neckarstadt-Ost, Augarten, Deutsches Eck, Feudenheim, Friedrichspark, Humbold und Jungbusch treten auf der rechten Seite an, die restlichen Ortsgruppen auf der linken.

Alle Angehörigen des Werbetrupps tragen Uniform. Wer keine Uniform besitzt, muß am linken Arm eine Hakenkreuzbinde tragen. Freien Eintritt erhalten nur die Parteigenossen, die den Nachweis erbringen, daß sie 20 Karten verkauft haben. (Abrechnung an der Abendkasse).

Die Kreisleitung.

Nationalsozialistischer Wohlfahrtsdienst.

Die NS-Frauenschaft Mannheim beabsichtigt bis spätestens 12. Oktober 1932 mit der Wohlfahrtsabteilung unserer Rathausfraktion einen eigenen Wohlfahrtsdienst einzurichten. Alle Fragen, die Fürsorgeangelegenheiten betreffen, werden von dem nationalsozialistischen Wohlfahrtsdienst bearbeitet. Die Büroräume befinden sich im Heim der NS-Frauenschaft L 4, 8 pt. Sprechzeiten werden noch bekanntgegeben, ebenso Rufnummer.

Für die einzelnen Ortsgruppen der Stadt Mannheim sind besondere Fürsorgerinnen von den Ortsgruppenleiterinnen zu bestimmen, die in ihrem Bezirk die Fürsorgeempfänger betreuen. Die Fürsorgerinnen besitzen einen vom nationalsozialistischen Wohlfahrtsdienst ausgestellten Ausweis, der sie berechtigt, genaue Auskunft über Bedürftigkeit und Familienverhältnisse zu verlangen. Wird nach Prüfung der Anträge festgestellt, daß unwahre Angaben gemacht wurden, so wird der betreffende Antragsteller von der Fürsorge ausgeschlossen.

Am Dienstag, den 11. ds., Mts., nachmittags 3 Uhr, findet in der Weizenbierhalle O 3, Nebenzimmer, eine Besprechung sämtlicher Ortsgruppenleiterinnen sowie der bis dahin bestimmten Fürsorgerinnen der NS-Frauenschaft statt. (Referentin: Die Leiterin der NS-Frauenschaft, Frau Roth und Stadtrat Runkel).

Für bedürftige Parteigenossen bittet der NS-Wohlfahrtsdienst, Abteilung Kleiderfürsorge, um Männer-, Frauen- und Knabenkleidung, Schuhe und Wäsche. Die bereitgestellten Sachen werden nach kurzer Benachrichtigung durch Postkarte an die Geschäftsstelle L 4, 8 abgeholt. Es ist im Interesse unserer notleidenden Parteigenossen dringend erforderlich, daß alle entbehrlichen Kleidungs- und Wäschestücke dem NS-Wohlfahrtsdienst zur Verfügung gestellt werden.

Wie stets wird auch in diesem Winter unsere Bewegung dafür sorgen, daß die schlimmste Not von unseren Parteigenossen abgewendet werden kann.

Nationalsozialistischer Wohlfahrtsdienst.

Oeffentliche Versammlungen im Kreis Mannheim mit dem Arbeiterredner Pg. Schoner, Kaiserslautern:

Pg. Schoner spricht in den Parteilokalen der Ortsgruppen jeweils um 20.30 Uhr an folgenden Tagen:

Montag, 10. Oktober: Ortsgruppe Augarten und Schwetzingerstadt.

Dienstag, 11. Oktober: Ortsgruppe Lindenhof in der „Harmonie"

Mittwoch, 12. Oktober: Ortsgruppe Humboldt.

Donnerstag, 13. Oktober: Ortsgruppe Strohmarkt und Deutsches Eck in sämtlichen Räumen des „Hohenstaufen".

Freitag, 14. Okt. Ortsgruppe Neckarstadt-Ost.

Samstag, 15. Oktober: Ortsgruppe Hockenheim

Sonntag, 16. Oktober: 15 Uhr Stützpunkt Altlußheim, 20.30 Stützpunkt Neilingen.

Montag, 17. Oktober: Ortsgruppe Neulußheim.

Kreis Weinheim.

Freitag, 7. Oktober, 20.30 Uhr im Saale des „Goldenen Bock" in Weinheim Beamtenversammlung. Pg. Reef, Oberinspektor aus Frankfurt spricht über: **„Nationalsozialismus und Berufsbeamtentum.** Hierzu werden alle Beamten des Kreises eingeladen.

NSDAP, Ortsgruppe Weinheim.

Stützpunkt Großsachsen: Samstag, 8. Oktober, 20 Uhr, im „Jähringer Hof" öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Ziegler. — Im Gasthaus „Zum Lamm" findet zur selben Zeit eine öffentliche Frauenversammlung statt. Rednerin: Pgn. Pulvermacher.

Samstag, 8. Oktober: Laudenbach im „Löwen" 20.30 Uhr. Pg. Schmitt, Leutershausen.

Samstag, 8. Oktober: Großsachsen im „Löwen" 20.30 Uhr Frauenversammlung. Redner: Frau Dr. Pulvermacher und Kreispropagandaleiter Pg. Müller.

Eröffnung der Akademie-Konzerte

Die „Musikalische Akademie des Nationaltheaters" hat sich auch in diesem Winter trotz Allem wieder ein auserlesenes Programm mit hervorragenden Solisten vorgezeichnet. Gregor Piatigorski gehört in Mannheim schon zu den Immerwiederkehrenden. Ihm wird es zu danken sein, wenn der Musensaal einigermaßen gut besetzt war. Nehmen wir das als gutes Omen.

Die elfte „Bagatelle" aus Beethovens Opus 119 hat Max Reger zu einem seiner größten Variationenwerke inspiriert. Die Variation überhaupt ist des Meisters ureigentliche Domäne. Er teilt sich allein noch mit Johann Sebastian Bach in diese Fähigkeit, ein an sich simples Thema bis zur allerletzten Möglichkeit kontrapunktischer und harmonischer Veränderung auszuwerten. Die Schlußfuge ist ein großartiges Hinstreben nach dem ruhenden Pol des erlösenden Quartsextakkordes. Das Ganze eine unnachahmliche Verschmelzung von Burleske und Melancholie. Dieser Zug ist in Regers Charakter begründet und spiegelt sich in vielen seiner Werke wieder. Etwas störend wirkt manchmal eine gewisse Ueberinstrumentation. Reger hat gewissermaßen immer alle Eisen im Feuer. Er gönnt keiner Instrumentengruppe Ruhe. Dessenungeachtet ist sein gedanklicher Reichtum immer wieder von Neuem bestrickend.

Robert Schumanns Konzert für Violoncello und Orchester gab in der ganzen Behandlung der Solopartie ebenso dem Künstler wie dem Virtuosen Piatigorski reiche Gelegenheit zur Entfaltung. Man wird dieses Werk kaum mit einem höheren Grad letzter innerer Hingabe des Solisten zu hören bekommen. Die herrliche Wiedergabe — und insbesondere die Kadenz — zog auch den letzten Hörer in den Bann dieses großen Violoncellisten. Schumanns zarte Poesien erlebten eine wunderbare Auferstehung. Das begeisterte Publikum erzwang sich eine Solozugabe.

Schuberts größtes sinfonisches Werk, die Siebente in C, ist zugleich sein bedeutendstes. Sie trägt nicht den Stempel jener sich in das Schicksal ergebenden zarten Resignation, die die h-moll-Sinfonie zeichnet. Hier ist alles — mit Ausnahme des Andante mit seinem gemächlich schreitenden Molldur-Motiv — von jubelndem Schwung und sieghafter Lebensbejahung. Der Wiener Schubert winkt aus der Ferne bei einigen dazwischengestreuten Walzerepisoden im Scherzo. Das quirlt, sprudelt und schäumt über von der bei unseren Neutönern verfemten Melodie, die sie nur deshalb hassen, weil sie ihnen fehlt. Schubert singt, wie der Vogel im Walde — unbekümmert und gerade deshalb so ergreifend.

Einige Unsicherheiten im Zusammenspiel des Orchesters (bei Schubert und zu Anfang der Regerschen Schlußfuge) müssen notwendigerweise das Sollkonto des Dirigenten Rosenstock belasten.

H. E.

—o—

Aus den Vereinen:

DHV-Kaufmannsschule in Mannheim.

Die Eröffnungsvorlesung der Kaufmannsschule im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband hielt am Samstag, den 1. Oktober, Herr Rektor Dr. Tuckermann von der hiesigen Handelshochschule, über das Thema: **„Volk und Raum".**

Eingangs seiner Betrachtungen wies der Vortragende darauf hin, daß wir in Deutschland erst in der allerletzten Zeit gelernt haben, das Verhältnis von Volk und Raum und Raum und Volk in seinen verschiedenartigsten Wechselbeziehungen verstehen zu lernen, zum Unterschied vom englischen Volk, das sich schon frühzeitig durch Schaffung von Kolonien diesen Fragen voll und ganz gewachsen gezeigt habe. Zur Frage der Bevölkerungsdichte in den einzelnen Erdgürteln einst und jetzt brachte der Redner ein recht interessantes statistisches Material mit, anhand dessen er nachweisen konnte, daß sich die Gesamtbevölkerung der Erde in den letzten 125 Jahren von schätzungsweise 750 Millionen auf etwa 2000 Millionen erhöht hat. Allerdings verteilt sich diese Zunahme nicht gleichmäßig auf alle Erdteile. Die Aufnahmefähigkeit der mitteleuropäischen Länder ist natürlich fast erschöpft. Unter diesen Umständen ist es deshalb nicht verwunderlich, daß junge Länder, z. B. Brasilien, ihren Bevölkerungsstand ganz erheblich verändern konnten. Das letztgenannte Land hatte zu Anfang des Jahres 1914 25 Millionen Einwohner; im Jahre 1930 betrug die Bevölkerungszahl 40 Millionen. Also durchschnittlich eine Zunahme von 1 Million Menschen pro Jahr.

Umrahmt war die Vorlesung von musikalischen Darbietungen und Rezitationen aus „Volk ohne Raum" von H. Grimm. Einführende Worte sprach Geschäftsführer Schmidt; das Schlußwort sprach Diplom-Handelslehrer Fäßler.

Reicher Beifall der zahlreichen Zuhörer zum Schluß der Darbietungen war der beste Beweis der Dankbarkeit der Anwesenden. HK.

—o—

Tageskalender:

Freitag, den 7. Oktober 1932.

Nationaltheater: Zum ersten Male „Vor Sonnenuntergang", Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

Kabarett Libelle: 16 Uhr Tanztee, 20 Uhr Vorstellung.

Autobusausflug zur Pfälzer Weinlese mit Kelterei- und Kellereienbesichtigung. 14 Uhr ab Paradeplatz.

Sehen Sie gut
und ohne zu ermüden?
Wenn nicht —
dann sind Sie in Ihrer Arbeit behindert!
Unsere Augenprüfung und komplette Brille bereits für RM. 5.50
Scharfer Blick — Käpernick
Mannheim, P 2, 14 gegenüber der Hauptpost

Der Film zeigt . . .

Alhambra: „Tannenberg"
Capitol: „Frankenstein"
Gloria: „Liebestragödie"
Palast: „Ich will nicht wissen, wer Du bist"
Roxy: „Teilnehmer antwortet nicht"
Skala: „Das Ende von Marabu"
Schauburg: „Die grausame Freundin"
Universum: „Ein blonder Traum"



Lilian Harvey
in dem Ufa-Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion „Der blonde Traum".

MARCHIVUM

Der Wertheimer Voranschlag abgelehnt

Die Systemparteien verleugnen ihr Werk

Bürgerausschuß-Sitzung. Tagesordnung: Voranschlag. Das ist ein Ereignis, das nicht jeden Tag vorkommt. Der Voranschlag ist eine Angelegenheit aller. Alle haben unter seinen Auswirkungen zu leiden und nur für wenige „Glückliche" ist er in der heutigen Zeit eine angenehme Ueberraschung. Die Bürgerschaft hat die Steuern aufzubringen, um die großen Lasten zu decken. Alle müssen daran tragen. Wenn dem so ist, dann muß auch dem Volk das Recht zugestanden werden, bei der Aufstellung des Voranschlags ein entscheidendes Wort mitsprechen zu dürfen. Dafür hat es seine Vertreter in den Gemeinderat und in den Bürgerausschuß gewählt. Nicht das ist der Sinn der Selbstverwaltung, daß der Bürgermeister diktatorisch seines Amtes waltet und im übrigen das Volk die Zeche zu zahlen hat, sondern er hat Vollstrecker des Volkswillens zu sein.

Wenn man nun aber, wie das in Wertheim der Fall ist, den Gemeinderäten vor der entscheidenden Sitzung die entsprechenden Unterlagen nicht zur Verfügung stellt, um sich — was doch ihre Pflicht ist — mit den nicht einfachen Fragen des Voranschlags eingehend befassen zu können, und wenn dann die nationalsozialistischen Gemeinderäte die Sitzung verlassen — die anderen parierten fromm und brav — weil es keinen Sinn hat, ohne Unterlagen solch schwerwiegende Verhandlungen mitzumachen, dann liegt doch die Schuld nicht bei den nationalsozialistischen Gemeinderäten, sondern einzig und allein beim Bürgermeister und den anderen Parteien.

Eine kurze Sitzung

Auf Montag, den 26. September, nachmittags 4 Uhr, war nun der Bürgerausschuß eingeladen. Kurz nach 4 Uhr zieht sich auf Veranlassung des Vorsitzenden der Gemeinderat zur Beratung der nationalsozialistischen Anträge zum Voranschlag zurück. Eine ganz neue und ungewöhnliche Erscheinung. Um 4.45 Uhr eröffnet der Vorsitzende die öffentliche Sitzung und stellt die Beschlußfähigkeit fest.

Bürgermeister Bardon: Bei der Aufstellung des Voranschlags seien erhebliche Schwierigkeiten zu beheben gewesen. Die Ausgaben seien bis zur Grenze des Möglichen gesenkt worden. (?!) Es sei ihm jedoch zwingend vorgeschrieben, die Bürgersteuer im dreifachen Betrag zu erheben, sonst bekomme die Stadt keinen Zuschuß.

Obmannstellvertreter Karl (Dn.) beginnt — unsicher und stockend — mit einem „Vorbericht" und verliest das Schreiben der nationalsozialistischen Mitglieder des Gemeindeverordneten-Vorstandes, in dem mitgeteilt wird, daß sie nicht in der Lage seien, an der Vorstandssitzung teilzunehmen, nachdem den Gemeinderäten der NS-Fraktion die Teilnahme an den Verhandlungen unmöglich gemacht worden sei. Daraufhin verliest er den Vorschlag des Gemeindeverordnetenvorstandes, in eine Beratung des Voranschlags nicht einzutreten, da sich die größte Partei der Verantwortung entziehen wolle.

GR. Schüßler (Natsoz.) legt den Standpunkt der nationalsozialistischen Fraktion dar. Nur weil man dem Gemeinderat keine Unterlagen beschafft habe, hätten die Nationalsozialisten an der Beratung im Gemeinderat nicht teilgenommen und nicht teilnehmen können. Er weist im übrigen die Vorwürfe, die in dem Beschluß liegen, aufs schärfste zurück und betont, daß die Nationalsozialisten selbstverständlich an der Beratung im Bürgerausschuß teilnehmen, nachdem nun der Voranschlag vorliege, ja auf diese öffentliche Beratung geradezu brennen,

damit wir an dem, was früher und in den letzten Jahren gesündigt worden ist, Kritik üben, und der Bürgerschaft zeigen können, was wir wollen und der Vorlage wenigstens die ärgsten Giftzähne auszuziehen Gelegenheit haben.

Bürgermeister Bardon verteidigt sich vergeblich gegen die unwiderleglichen Argumente, spricht von 500 Mark und 2—3 Wochen Arbeit, die zur Herstellung eines provisorischen Voranschlags für den Gemeinderat nötig seien und stammelt etwas von kollegialer Beratung, womit der Einwohnerschaft aber kaum geholfen sein dürfte.

GR. Schwöbel (Natsoz.) beschleinigt Herrn Bardon, daß er außen herum rede, was der Bürgermeister „ernstlich rügt". Im übrigen weist er ihm nach, daß die Vorarbeit, die wir verlangten, in einem halben Tag gemacht sei und der Stadt keinen Pfennig gekostet hätte.

Die Debatte geht weiter. Da ergreift GR. Roth (Soz.) das Wort und provoziert die nationalsozialistische Fraktion, wofür ihn aber der Vorsitzende keineswegs zur Ordnung ruft, wogegen ein nationalsozialistischer Gemeinderat einen Ordnungsruf erhält, weil er bei den ungezogenen Ausführungen des Obermarxisten Roth die Frage stellte:

„Wo bleibt der Ordnungsruf?"

Roth spricht weiter und erklärt mit erhobener Stimme in ganz feierlichem Tone, daß er bereits über ein Vierteljahrhundert politisch tätig sei und schon Bürgerausschußsitzungen großer (?) Städte mitgemacht habe. Seine Ausführungen rufen das homerische Gelächter des Hauses hervor.

Der stellvertretende Obmann Karl (Dn.) stellt nochmals den Antrag, die Beratung des Voranschlags abzulehnen.

GR. Roth (Soz.) schließt sich den Ausführungen des deutschnationalen Redners an, weil er „den Anderen" (Nationalsozialisten) keine Wahlpropaganda geben wolle. Ja, wenn es gegen die Nationalsozialisten geht, sind auf dem Rathaus in Wertheim alle von Hugenberg bis Thälmann — einig.

GR. Schüßler (Natsoz.) tritt dem Antrag entgegen und weist darauf hin, daß er unzulässig sei, da sich der Gemeindeverordneten-Vorstand unter allen Umständen sachlich mit dem Voranschlag zu befassen habe und eine Ablehnung ohne Beratung nur aus sachlichen, nicht aber aus parteitaktischen Gründen stattfinden könne.

Bei der Abstimmung wird die Beratung mit 29 gegen 22 Stimmen der Nationalsozialisten und einiger Splitterstimmen abgelehnt.

GR. Roth kommt darauf mit dem Antrag, den Voranschlag überhaupt abzulehnen. Was nun folgte, war regelrechte Konfusion und allgemeiner Abstimmungswirrwarr. Nach längerem Hin- und Her stellte der Vorsitzende fest, daß der Voranschlag mit 45 „Nein"-Stimmen einschließlich 21 „Enthaltungen" der Nationalsozialisten gegen 7 „Ja"-Stimmen abgelehnt sei.

Mit diesem Ergebnis war dem Bürgermeister und den anderen Parteien, die unsere Kritik an ihrer „herrlichen" Kommunalpolitik zu fürchten hatten, offensichtlich ein großer Stein vom Herzen gefallen, ganz besonders dem deutschnationalen GV. Karl, der z. Zt. nur mit unserer Hilfe in den Gemeindeverordnetenvorstand gewählt wurde.

Wir aber müssen es im Interesse der Wertheimer Bevölkerung außerordentlich bedauern, daß es über die einzelnen Punkte des Voranschlags zu keiner Aussprache kam. Die nationalsozialistische Fraktion hatte den ernsten Willen, durch Erhöhung der Einnahmen und durch Minderung der Ausgaben zu erreichen, daß die 300prozentige Bürgersteuer in Wegfall kommt.

Die Annahme unserer Anträge hätte das auch möglich gemacht!

Die Parteien von der SPD bis zu den Deutschnationalen haben das verhindert.

Sie allein tragen also die Schuld

und nicht wir sind es, die sich der Verantwortung entzogen haben, sondern unsere Gegner von SPD bis DNVP, die die Beratung durch parlamentarische Winkelzüge verhinderten.

Da uns die Möglichkeit nicht gegeben wurde, im Bürgerausschuß unsere zu der Sitzung gestellten Abänderungsanträge zu erörtern und zu begründen, müssen wir dies durch Benutzung der Presse tun.

Was wir forderten:

Die nationalsozialistische Bürgerausschußfraktion hatte zum Voranschlag

12 Anträge

gestellt. Nachstehend geben wir einen Teil derselben, die für die Oeffentlichkeit von ganz besonderem Interesse sein dürften nebst Begründung bekannt.

Die Wertheimer Bevölkerung soll sich hiernach ihr Urteil bilden!

Auf die anderen Anträge, deren finanzielle Auswirkungen noch erheblich größer sind, kommen wir wegen Raummangel gelegentlich zurück.

Antrag 1:

1. Der Bürgermeister der Stadt Wertheim ist gemäß der Gemeindebesoldungsordnung vom Oktober 1931 in Gehaltsklasse 2d einzureihen.
2. Alle Vergütungen von Gemeindebeamten, die 6000 Mark übersteigen, sind auf diesen Betrag zu ermäßigen.

Durch die Besoldungsordnung für Gemeindebeamte vom Oktober 1931, die diesen Beamten gegenüber eine sehr wohlwollende Haltung einnimmt, ist dem Bürgermeister von Wertheim bestätigt worden, daß er bisher ein zu hohes Gehalt bezogen hat. Das Mindeste, was man angesichts der Notlage der Gemeinde und der Bürgerschaft verlangen konnte, war, daß er sich mit dem Gehalt der Besoldungsordnung begnügt. Er hat es aber trotz der Proteste der nationalsozialistischen Gemeinderäte beim Ministerium durchgesetzt, daß er sein bisheriges Gehalt weiter beziehen konnte, ein Gehalt, das höher ist,

als die Bezüge unserer Minister in Thüringen!

Antrag 2:

Durch Gemeinderatsbeschlüsse vom 8. 9. 32 ist bestimmt worden, daß:

1. Ratschreiber Rosenfelder in eine höhere Gehaltsstufe einzureihen sei, was eine augenblickliche Gehaltserhöhung von 150 Mark bewirkt;
2. die Vergütung für die Beaufsichtigung des Fahrwerksbetriebs, die im letzten Jahre von 300 Mark auf 200 Mark herabgesetzt worden ist, auf 300 Mark erhöht werden soll.

Wir beantragen:

zu 1. dem Beschluß des Gemeinderats über die höhere Einstufung des Ratschreibers Rosenfelder die Genehmigung zu versagen;

zu 2. die Vergütung für Beaufsichtigung des Fahrwerksbetriebs ganz zu streichen.

Aus der Gemeindeverwaltung war der Antrag gestellt worden, den 26jährigen Ratschreiber Rosenfelder in eine höhere Gehaltsstufe einzureihen. Dieser Antrag hat nicht nur unter der Bevölkerung, sondern auch unter den Gemeindebeamten größte Empörung hervorgerufen. Wir sind der Ansicht, daß Ratschreiber Rosenfelder dankbar sein sollte, daß man ihn in der jetzigen Gehaltsstufe beläßt. Er kann mit diesem Gehalt immer noch so großzügig leben, wie er es gewohnt zu sein scheint.

Der zweite Teil des Antrags hat Herrn Roth sehr weh getan. Umso verständlicher wird sein Eifer, die Aussprache im Bürgerausschuß zu verhindern. Die Aufsichtstätigkeit, die Roth ausübt, kann unbedenklich durch einen Gemeindebeamten ausgeübt werden.

Antrag 3:

1. Zu Ziffer II.1 Wirtschaftsrechnung: der Aufwand für die Gemeinderäte mit 1500 Mark ist auf 36 Mark herabzusetzen;
2. zu Ziffer II.13: die Vergütung für den israelitischen Religionsunterricht mit 240 Mark ist zu streichen.

In der jetzigen Notzeit kann von den Gemeinderäten verlangt werden, daß sie ihre Tätigkeit in der Hauptsache ehrenamtlich ausüben. Die Gemeinde würde dadurch

1464 Mark sparen!

Einen dahingehenden Antrag haben wir schon seit Beginn unserer Tätigkeit auf dem Rathaus gestellt. Unsere Gegner haben ihn abgelehnt und lehnen ihn heute noch ab.

Es ist uns auch unverständlich, warum gerade

die israelitische Kultusgemeinde aus Gemeindegeldern einen Zuschuß

erhalten soll.

Antrag 4.

1. Der in II.14 für den Stadthapellmeister vorgesehene Betrag von 1500 Mark ist um 1000 Mark zu kürzen.
2. Von den zu streichenden 1000 Mark sind 400 Mark zur Förderung des Fremdenverkehrs zu verwenden.

Der Stadthapellmeister bekommt 1500 Mark im Jahre. Wir fragten uns, was denn eigentlich die Gegenleistung dieses Herrn ist und mußten die Feststellung machen, daß die Leistung, zu der er vertraglich verpflichtet ist, in keinem Verhältnis zu der Vergütung steht. Die Sommerkonzerte in der Mainplatzanlage werden von dem Fremdenverkehrsverein bezahlt. Mit 500 Mark, die wir ihm noch belassen wollen, ist diese Stelle immer noch sehr reichlich dotiert.

Es ist höchste Zeit, daß die Diktatur auf dem Wertheimer Rathaus ein Ende nimmt und daß die Grundsätze der Selbstverwaltung in den Gemeindekörperschaften wieder restlos zur Geltung gelangen. Die Lösung der Besoldungsfrage der Gemeindebeamten im Wege der Diktatur Ende 1931, die Behandlung der Hospitalfrage und jetzt die Art der Erledigung des für die ganze Bürgerschaft so wichtigen Voranschlags, sind nur einige Meilensteine auf dem Dornenwege der bisherigen Kommunalpolitik.

Bei Philippi sehen wir uns wieder!

Pholax.

Die Wahrheit über Braunschweig

Nibelungensaal

Freitag, den 7. Oktober, 8.30 Uhr

Große Wahlkundgebung

Der Präsident des Braunschweiger Landtags

Pg. ZÖRNER spricht über

Nationalsozialismus in der Praxis

! Jeder ist zur Stelle !

Eintritt: 40 Pfg. Erwerbslose: 20 Pfg. Reservierte Plätze: 1 Mk.
Vorverkauf: Völkische Buchhandlung: P 5, 13a

Gipfelpunkt der Niedertracht!

NSK Die Spionageabwehr-Zentrale der NSDAP. gibt bekannt:

Der „Vorwärts" brachte die Meldung, daß der im Beuthener Prozeß zum Tode verurteilte SA.-Mann Gräupner ein „polnischer Insurgent" und „französischer Spion" gewesen sei, welcher sämtliche Abwehraktionen und sogar deutsche Waffenlager an die Franzosen verraten habe. Diese Meldung wurde auch von der „Danziger Volksstimme" gebracht.

SA.-Mann Gräupner teilt uns hierzu mit:

„1. Es ist nicht wahr, daß ich bereits im Jahre 1919 auf polnischer Seite zu finden war.

Wahr ist vielmehr, daß ich von Beginn des Jahres 1919 im oberschlesischen Grenzschutz bis zu dessen Auflösung diente; anschließend kämpfte ich in einer Maschinengewehr-Kompanie des Freikorps Tielmann während des ersten Polenaufstandes in Lipine und Piaskaki, gegen die Aufständischen und wurde dabei verwundet. Nach Abzug dieses Freikorps trat ich der Baltikum-Kompanie Erdmann in Lamsdorf bei.

2. Es ist nicht wahr, daß ich im Jahre 1920 in Friedenshütte im deutschen Selbstschutz als Lockspitzel im Dienste der französischen Besatzungstruppen tätig war und den Franzosen sämtliche Abwehraktionen des Friedenshütter Selbstschutzes verriet.

Wahr ist dagegen, daß ich mich niemals als Lockspitzel im Dienste der französischen Besatzungstruppen betätigt und niemals Abwehraktionen den Franzosen verraten habe.

Wahr ist, daß ich im Jahre 1920 mit der Kompanie Erdmann nach Breslau und anschließend in das Ruhrgebiet ging und außer Anfang Januar im Jahre 1920 mich überhaupt nicht in Oberschlesien aufhielt.

Nach meiner Rückkehr aus dem Ruhrgebiet vor der Abstimmung im Jahre 1921 trat ich als Mitglied des Korps Oberland der Abstimmungspolizei in Oppeln bei und habe im dritten polnischen Aufstand bis zum August 1921 im Korps Oberland gegen die Aufständischen gekämpft. Nach dem dritten Polenaufstand bin ich nach Hause zurückgekehrt, wo ich als Hauer in der Kaffelgrube arbeitete und 1924 mit einer Bergbaukolonne nach Köln ging. Dort wurde ich bei einem gegen die Franzosen gerichteten Sabotage-Akt als Mitglied einer Schlageter-Abteilung von den Franzosen verhaftet und von diesen später nach Frankreich verschleppt."

Wir enthalten uns jeden weiteren Kommentars gegenüber der skrupellosen Verlogenheit des „Vorwärts", die ihre gerichtliche Sühne demnächst finden wird.

Armer Hindenburg!

Am letzten Sonntag hat der Reichspräsident von Hindenburg seinen 85 Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlaß haben auch in Wertheim einige wenige Leute Fahnen herausgehängt. Dieses Recht steht letzten Endes jedem zu, nur muß es einem sonderbar berühren, wenn gerade solche Leute plötzlich ihre Sympathien für den Feldmarschall des Weltkrieges und den Reichspräsidenten der deutschen Republik öffentlich bekunden zu müssen glauben, die vor noch nicht allzu langer Zeit ebendenselben Mann mit Hohn und Spott bedachten. Besonders aber mutet es komisch an, wenn ein Jude und ein Deutschnationaler dicht nebeneinander gleichen Sympathien Ausdruck zu verleihen suchen.

Wer am Sonntag durch die enge Rittergasse seinen Weg nahm, der konnte mit Erstaunen feststellen, daß bei dem deutschnationalen Gemeinderat Dr. Tamerer eine schwarz-weiß-rote und gegenüber bei dem jüdischen Lumpenhändler Wolf eine schwarz-rot-goldene Fahne zu „Ehren" Hindenburgs wehte. Abgesehen davon, daß auch der Herr Gemeinderat der Deutschnationalen Volkspartei noch nicht sehr lange seine Sympathien für Hindenburg „neuentdeckt" hat, denn er hat doch bestimmt bei der 1. Reichspräsidentenwahl dem Judenabkömmling Duesterberg seine Stimme gegeben, ist es bezeichnend, daß der Jude in der Person des Reichspräsidenten den letzten Rettungsanker sieht. Nun kann man auch verstehen, warum Juda bei der Reaktion zu Hause ist. Man würde dort bestimmt wieder „Heil Dir im Siegerkranz" singen, wenn man damit die Gewißheit hätte, daß so Hitler von der Macht ferngehalten würde.

In Treue fest vereint stehen Hugenberg und der CV-Verein als treffliche Hüter altpreußischen Soldatenkums!

Armer Hindenburg! Denke nicht mehr an die Tage . . .!

Pholax.

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann.
Verantwortlich für Innenpolitik Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: B. Berger-Keller; für Badische Politik, Gemeindepolitik, Bewegungsteil und „Stadt Mannheim": W. Ratzel; für unpolitische Nachrichten, „Stadt Heidelberg" und Sport: Ueberle; für Anzeigen Heidelberg: Hammer; für Anzeigen Mannheim: K. Ott. Sämtliche in Heidelberg. (W. Ratzel, K. Ott in Mannheim.) Sprechstunden der Redaktion: täglich 17—18 Uhr.
Druckerei: Winter, Heidelberg.

MARCHIVUM

Handel und Wirtschaft

1300 Millionen Löhne — 850 Millionen Zinsen!

Es wird weitgehend anerkannt, daß die Landwirtschaft tatsächlich einer Entlastung bedarf. Jedoch wird immer wieder versucht, nachzuweisen, daß die Zinsen für die Landwirtschaft keine wesentliche Rolle spielen und vor allen Dingen die Zinsbelastung aus dem Realkredit für die Landwirtschaft keinen wichtigen Ausgabeposten darstellte. Diese Behauptungen sind falsch und entweder zur Unkenntnis oder Absicht gebraucht. Auf Grund der Buchführungsergebnisse ist ermittelt worden, daß die Landwirtschaft zu zahlen hat im Wirtschaftsjahr 1931/32 für:

Barlöhne	zirka	1 345 Millionen RM.
Zinsen		850 Millionen RM.
Steuern		568 Millionen RM.
Sozialversicherung		244 Millionen RM.

Durch die letzte Notverordnung sind selbst die niederen Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter heruntergedrückt. Zinsen und Steuern, also die unproduktiven Ausgaben übersteigen den Gesamtbetrag des in der deutschen Landwirtschaft gezahlten Lohnes um ein Vielfaches. Diesem Mißstand kann man nicht dadurch abhelfen, wenn man die Zinsen einer gewissen Schuld um ein Geringes herabsetzt. Nicht zuletzt diese Zahlen sollten dem Landwirtschaftsminister die Augen über den Wahnwitz öffnen.

Silberstreifentheorie

Wie groß ist die Zahl der Erwerbslosen?

Die Verwertung der Weisheiten dieser Nationalökonomie des Liberalismus zeitigt verheerende Auswüchse wirtschaftlichen Unsinns. So glaubt man in den Köpfen der höchstbeamteten Männer dieser Republik, man könne eine Wirtschaft beleben, wenn für jeden eingestellten Arbeiter eine Prämie gezahlt wird. Womit dieser fürsorglich behütete Arbeiter beschäftigt werde, ist die große Preisfrage. Hauptsache er wird erst mal eingestellt; die Regierung — so wird mit seelenvoll-sozialem Augenaufschlag erklärt, freut sich über jeden einzigen neu eingestellten Arbeiter. Und wir mit ihr! Allerdings kann man es nicht dabei belassen ob soviel sozialem Empfinden in Lobpreisungen auszubrechen oder auch nur die Nachrichten über „Neueinstellungen von Arbeitskräften" — in Brandenburg sollen es einige Tausend gewesen sein — in einer von der Reichsregierung gewünschten Aufmachung weiterzugeben. Man verschweigt nämlich neuerdings überhaupt die Zahl der gleichzeitig Entlassenen. Werden diese nun gar nicht mehr gezählt? — Eine Kopfprämie wird ja nicht ausbezahlt.

In allem Ernst muß immer wieder rund heraus gesagt werden, daß die statistischen Mitteilungen über den Arbeitsmarkt wenig Anspruch auf Genauigkeit erheben können. Es soll das an technischen Schwierigkeiten (!) liegen. Während nämlich von der Reichsanstalt etwas über 5 Millionen Erwerbslose gezählt werden, beträgt diese Zahl in Wahrheit weit mehr. Das Heer der irgendwie von sozialer Unterstützung erfaßten Erwerbslosen, jene die keinen Anspruch auf Unterstützung haben, die Bettler u. a. m. sie alle sind statistisch nicht erfaßt. Ist es doch so, daß selbst die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen die von den Kommunen betreut werden, nach Angaben der kommunalen Spitzenverbände offiziell um ½ Million zu gering angegeben werden.

Nächste Tabakverkaufssitzung 13. Okt.

Die nächste badische Verkaufsitzung für Tabake ist auf den 13. Oktober, 10 Uhr, nach Schwetzingen anberaumt.

Badische Tabakverkaufssitzung in Graben

Der Landesverband Badischer Tabakbauvereine veranstaltete am Dienstag in Graben eine Verkaufssitzung für 15 nordbadische Tabakbaugemeinden, bei der insgesamt fast 4000 Zentner Sandblatt und 250 Zentner Mittelgut ausgehoben wurden. Die Kauflust war überaus groß, der Kauf gestaltete sich bei erstklassiger, zur Fabrikation ausgezeichnet geeigneter Ware rege. Den höchsten Preis erlöste der Verein Graben I mit 90.95 RM., aber auch die übrigen Preise lagen durchweg sehr befriedigend. Mit Ausnahme von Hochstetten, das nur 70 RM. erlöste, liegen die Preise durchweg über 80 RM. Hauptkäufer war die Firma Brinkmann-Speyer, die allein etwa 3200—3500 Zentner übernahm. Bei dem anschließenden Ausgebot der hessischen Tabakbauvereine mußten Parisien z. T. öfters ausgeboten werden. Biernheim I und II gaben zu dem Gebot von 88.05 bzw. 87 RM. nichts ab (zirka 700 Zentner), während Biernheim III zu 88.15 RM. 200 Zentner verkaufte. Es erzielten (S = Sandblatt, M = Mittelgut, Z = Zentner):

Baden

Blankenloch I (180 S) 87.15, (90 M) 87.15 RM., II (120 S) 87.15, (45) 87.15, III (110 S) 86.60, IV (120 S) 85.65, Büchenau (150 S) 89.15, Büchig (80 S) 90.15, Eggenstein I (140 S) 85.65, (13 M) 85.65, II (50 S) 83.65, III (50 S) 82.40, Graben I (100 S) 90.95, II (100 S) 90, III (100 S) 90, IV (80 S) 90, V (80 S) 90.70,. VI (55 S) 90.15, VII (75 S) 90.10, VIII (70 S) 88.15, IX (90 S, 1 M), (35 S) und XI (50 S) je 86.65, Hochstetten (55 S) 70.00, Karlsdorf I (80 S) 88.50, II (100 S) und III (100 S) je 84.65, Leopoldshafen (35 S) 78.35, (5 M) 78.35, Liebolsheim (65 S) 88.60 (25 M) 88.60, Linkenheim I (75 S) 80.95, (5 M) 80.95, II (75 S) 85.50, Neudorf I (90 S) 87.45, II (90 S) 86.85, Neuthard I (180 S) 86.15, (25 M) 76.15, II (180 S) 86.15 (5 M) 86.15, III (140 S) 85.80, IV (160 S) 86.05. Rußheim I (60 S) 84.15, II (90 S) 83.65, Spöck I (50 S), II (60 S), III (55 S), IV (70 S) je 89.65, V (90 S) 90.90, Teutschneureuth (40 S) 80.60, (10 M) 75.00 RM.

Kurze Wirtschafts-Nachrichten

Mannheimer Hafenverkehr im September 32

Der Wasserstand des Rheins wie des Neckars zeigte im Berichtsmonat durchweg fallende Tendenz. Infolge des zurückgehenden Wasserstandes mußten nach dem Oberrhein bestimmte Fahrzeuge gelechtert werden. Das Angebot an Frachten zeigte keine Besserung.

An stillgelegten Schiffen wurden Ende September 86 mit 94 597 t Ladegewicht gezählt.

Der Gesamtumschlag betrug im Berichtsmonat 364 781 t (t. V. 400 166 t), gegenüber dem Vormonat mehr 1723 t. Im Rheinverkehr betrug die Ankunft 266 Fahrzeuge mit eigener Triebkraft und 675 Kähne mit 296 658 Tonnen, der Abgang 270 bezw. 633 mit 51 593 Tonnen. Im Neckarverkehr betrug die Ankunft 107 Kähne mit 8168 t, der Abgang 3 Fahrzeuge mit eigener Triebkraft und 128 Kähne mit 8362 t. Der Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff beträgt auf dem Rhein 26 421 t, auf dem Neckar 16 120 t. Auf dem Neckar sind 26 Fernzüge und 6 Lokalzüge abgegangen. An Güterwagen wurden während des Berichtsmonats gestellt im Handelshafen 9855, im Industriehafen 7647 und im Rheinauhafen 8628 10-to-Wagen.

Die „Südmark" Zweckspar-Gesellschaft m. b. H., Heidelberg, Landfriedstr. 6, die im Juli ds. Js. ihren Geschäftsbetrieb aufnahm, hat bereits schon am 4. Oktober ihre erste Zuteilung vorgenommen. Es gelangten dabei insgesamt 18 000 Reichsmark an 17 Sparer zur Verteilung.

Dem Zuteilungsakt wohnten bei Geh.-Rat. und Landrat Dr. Herm. Kiefer, Heidelberg, Universitätsprofessor Dr. A. Salz, Heidelberg, als Aufsichtsratsmitglieder die Geschäftsführung, sowie der als Treuhänder fungierende Rechtsanwalt. Außerdem wurde gemäß den Geschäftsbedingungen ein noch nicht zugeteilter Sparer, nämlich Apotheker Erich Badstübner, Heidelberg, zugezogen.

Bayens „Wirtschaftsankurbelung"

Die Zigarettenfirma Apfel-Mannheim hat die in Karlsdorf bei Bruchsal seit vielen Jahren betriebenen Fabriken — von ursprünglich drei waren seit einigen Monaten nur noch zwei in Betrieb —, am Dienstag stillgelegt, wodurch etwa 100 Arbeitskräfte erwerbslos wurden.

Die Reichsbahngesellschaft entließ im Bahnmeistereibezirk Marnheim, Kirchheimbolanden, Zellertal und Börstadt wurden ebenso wie im Bahnmeistereibezirk Langmel zwanzig Mann entlassen, die z. T. schon Jahrzehnte bei der Reichsbahn tätig und der Stammarbeiterschaft zuzurechnen waren.

Märkte.

Mannheimer Produktenmarkt vom 6. Okt.

Der Verkehr an der heutigen Börse stand unter dem Zeichen der schwächeren Meldungen von Aus- und Inland. Die Tendenz ist sehr ruhig. Im nichtoffiziellen Verkehr hörte man vormittags waggonfrei Mannheim folgende Preise:

Weizen inl. 76/77 kg ist gleich 21¼—22, Roggen inl. 17¾, Hafer inl. 14½—15¼, Sommergerste 19—20, Futtergerste 17½ bis 17¼, Plakamais 16¼, Bierkreber 11—11½, Weizenmehl südd. Okt./Dez. 31.40, dto. mit Auslandsweizen 32.40, Weizenauszugsmehl 34.40, bezw. 35.40, Weizenbrotmehl 23.40, bezw. 24.40, Roggenmehl 60/70 23½—26, Weizenkleie fein 8, Erdnußkuchen 12½ bis 12¾.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 6. Okt.

Dem Mannheimer Kleinviehmarkt vom 6. Oktober 1932 waren zugeführt: 133 Kälber, 28 Schafe, 139 Schweine, 1317 Ferkel und Läufer. Preise pro 50 kg Lebendgewicht bezw. Stück:

Kälber 41—43, 34—40, 30—34, 28—30, Schafe 22—28, Schweine nicht notiert, Ferkel bis 4 Wochen 5—10, über 4 Wochen 10—12, Läufer 14—18.

Marktverlauf: Kälber ruhig, Ferkel und Läufer ruhig.

Berliner Metalle

Berlin, 6. Okt. (Funkspr.) Metallnotierungen für je 100 Kg. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupferverkauf 50.— RM.) Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung). Originalhüttenaluminium, 99 bis 99 Proz. in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Preßbarren 99 Proz. 164; Reinnickel 98 bis 99 Proz. 350; Antimon-Regulus 35—37. Feinsilber 1 Kg. fein) 39,5—41,75 RM.

Berliner Börse

Berlin, 6. Oktober. (Funkspr.) Entgegen den vorbörslichen Befürchtungen eröffnete die Börse relativ widerstandsfähig, wenn auch anfangs noch die Abschwächungen überwogen. Aus der Provinz lagen einige Verkaufsaufträge vor. Die Stimmung, die anfangs unter dem Eindruck der wieder schwächeren Notierungen der Börse, der Rückgänge am Devisenmarkt, sowie der enttäuschenden Londoner Konferenz stand, erholte im Verlauf durch die Befestigung der Montanwerte eine Stütze. Im Zusammenhang mit besseren Berichten vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt erstarrte man sich bei Aufnahmen Dr. Thyssens auf der Phönix-GV., in denen er darauf hinwies, daß eine Besserung im Eisenmarkt die Lagerungsbasis in den Hintergrund treten lassen würde. Gewinnsichtige Stahl, Bergbau und Gelsenkirchen, die teilweise sogar höher einsetzten, waren im Verlauf gedrückt und gaben auch den übrigen Märkten eine Anregung.

Farben eröffneten 1 Proz. niedriger. Am Elektromarkt waren Siemens teilweise 3 Punkte schwächer, Schuckert verloren 1. Die übrigen Elektrowerte waren relativ gehalten. Auch Schiffahrtswerte waren gut behauptet. Kunstseidenwerte setzten 1 Proz. schwächer ein. Interesse bestand für Bemberg. Lenzer und Holzmann wurden bis 1 Proz. höher bezahlt. Deutsche Gas gaben um 1½ Proz. nach. Kaliwerte waren bis 2 Proz. schwächer. Auch Textilwerte büßten bis zu diesem Satz ein. Im allgemeinen gingen die Rückgänge anfangs jedoch kaum über 1 Proz. hinaus. Nur Leonhardt-Aktien sind gefragt und gehen auf 27¼ (20) nach. Obligationen eher befestigt, auch Reichsschuldbuchforderungen wurden ½ Proz. höher bezahlt. Alt- und Neubesitzanleihen setzten niedriger ein. Ausländerwerte waren wenig verändert.

Im Verlauf wurde etwas über den Anfangskursen gehandelt.

Tagesgeld war heute, nachdem gestern entsprechend Börse Frankfurter Devisenbestimmungen bei der [illegible] erleichtert, stärker entspannt und gab auf 4½ [illegible] nach.

Berliner Devisen

vom 6. Oktober

	Geld	Brief		Geld	Brief
Buen.-Air.	0.89[illegible]	0.894	[illegible]	[illegible]	21.62
Kanada	3.816	3.824	Jugoslavien	5.994	6.006
Konstantin.	2.004	2.012	Kowno	41.88	41.96
Japan	0.999	1.001	Kopenhag.	75.32	75.48
Kairo	14.905	14.945	Lissabon	13.22	13.24
London	14.525	14.563	Oslo	73.18	73.32
Newyork	4.209	4.217	Paris	16.49	16.53
Rio de Jan.	0.294	0.296	Prag	12.465	12.485
Uruguay	1.738	1.742	Island	65.73	65.87
Amsterdam	169.33	169.87	Riga	79.72	79.88
Athen	2.567	2.573	Schweiz	81.15	81.31
Brüssel	58.39	58.51	Sofian	3.057	3.063
Bukarest	2.517	2.523	Spanien	34.39	34.46
Budapest	—	—	Stockholm	74.58	74.73
Danzig	81.82	81.98	Reval	110.59	110.81
Helsingfors	6.264	6.276	Wien	51.93	52.04

Obst- und Gemüsemärkte

Großmarkt Handschuhsheim.

Aepfel 14—16, Birnen 7—10, Zwetschgen 12—13, Quitten 8—12, Pfirsiche 8—9, Bohnen 10—13, Tomaten 7,5—8, Nüsse 18—24. Anfuhr mäßig. Nachfrage gut. Heute 17 Uhr Versteigerung.

Großmarkt Weinheim.

Nüsse 25—30, Pfirsiche 6—23, Quitten 7 bis 10, Zwetschgen 11,1—13,1, Tomaten 5 bis 6, Birnen 5—24, Aepfel 7—17. Anfuhr und Nachfrage gut. Heute 16 Uhr Versteigerung.

Sport-Beobachter

Fußball

Am Sonntag werden die Spiele der **Vorrunde um den DFB-Bundespokal** ausgetragen. Die einzelnen Landesverbände stehen sich wie folgt gegenüber:

Mitteldeutschland — Süddeutschland
Ballenverband — Brandenburg
Westdeutschland — Südostdeutschland

Die **Verbandsspiele in Süddeutschland** nehmen ihren Fortgang. In der

Gruppe Rhein

sind folgende Paarungen vorgesehen:

SpVgg Mundenh. — Germ. Friedrichsfeld
Amicitia Viernheim — Phönix Ludwigsh.
VfR Mannheim — VfR Kaiserslautern
VfL Neckarau — SV Waldhof
1908 Mannheim — SpVgg Sandhofen

Der letzte Sonntag der Vorrunde bringt nochmals eine ganze Reihe hochinteressanter Kämpfe. Der Meister Waldhof muß nach Neckarau und wird dort bestimmt keinen leichten Stand haben, ebenso wie Ludwigshafen in Biernheim auf härtesten Widerstand treffen dürfte, nachdem der Pokalmeister an den beiden letzten Sonntagen vier wertvolle Punkte eingebüßt hat. In beiden Fällen erscheint der Ausgang völlig ungewiß. Dagegen sollte der VfR Mannheim seinen Namensvetter aus Kaiserslautern sicher schlagen können und damit seine Position verbessern. Auf dem Waldhof handelt es sich gleichfalls für beide Gegner darum, aus der Abstiegszone herauszukommen, wobei man den Platzherren vielleicht ein geringes Plus geben darf.

Die Begegnungen der anderen Gruppen lau.

Nordbayern:
1. FC Nürnberg — FC Bayreuth
Germania Nürnberg — SpVgg Fürth
FV Würzburg 04 — ASV Nürnberg
SpVgg Erlangen — FC. Schweinfurt 05

Südbayern:
1860 München — Schwaben Augsburg
Bayern München — SSV Ulm
Jahn Regensburg — Wacker München

Württemberg:
Germ. Brötzingen — Stuttgarter Kickers
Stuttgarter SC — FC Birkenfeld
Sfr Eßlingen — VfB Stuttgart

Baden:
Phönix Karlsruhe — Karlsruher FV
FV Rastatt — SC Freiburg
Freiburger FC — VfB Karlsruhe
SpVgg Schramberg — FC Mühlburg

Saar:
FV Saarbrücken — Borussia Neunkirch.
1. FC Idar — FK Pirmasens

Main:
Eintracht Frankfurt — VfL Neu-Isenburg
Sfr Frankfurt — FSV Frankfurt
Rot-Weiß Frankfurt — Hanau 93
Kickers Offenbach — Germania Bieber
Union Niederrad — VfB Friedberg

Hessen:
FSV Mainz 05 — VfR Bürstadt
FVgg Hombach — FVgg Kassel
1. FC Langen — Aleman.-Olym. Worms
Olympia Lorsch — SV Wiesbaden
Wormatia Worms — Viktoria Urberach.

Von Interesse sind auch folgende zwei Länderspiele:

Kopenhagen:
Dänemark — Schottland

Prag:
Tschechoslowakei — Jugoslawien

Um die deutsche Wasserballmeisterschaft

Im Leipziger Westbad finden am Samstag und Sonntag die Endspiele um die Deutsche Wasserball-Meisterschaft statt.

Fußball.

In der Kreisliga im Neckarkreis werden am Sonntag folgende Verbandsspiele ausgetragen:

Kirchheim — Hockenheim
SpVgg 1910 — Plankstadt
Union — Rohrbach
Neulußheim — FC 05
Ofkersheim — Eppelheim
Wiesloch — Sandhausen

jeweils auf dem Platz des erstgenannten Vereins. Schwetzingen ist spielfrei.

Hockey

Turngemeinde Heidelberg in München.

Die TG 78 trägt am Samstag und Sonntag in München zwei Spiele aus. Im ersten Treffen stehen die Heidelberger voraussichtlich dem MSC München gegenüber, der Sonntag bringt dann eine Begegnung mit Wacker München. — In Mannheim spielen eine Privatmannschaft der TG 78 und eine Elf des TV Germania. — Auf dem Platz der TG Heidelberg spielen vorm. 10.45 Uhr die Damen der 78er und diejenigen des TV Pforzheim.

Lokaltreffen in Mannheim.

Auf den Plätzen am Flughafen findet Sonntag der Klubkampf gegen TV 1846 Mannheim statt. Beginn der 1. Herren 11 Uhr, 1. Damen 9.45 Uhr.

In Berlin findet am Sonntag ein Städtespiel Frankfurt—Berlin statt.

Turnen

Ausscheidungsturnen für die Gerätemeisterschaften der DT.

Am 9. Oktober findet in Koblenz das Ausscheidungsturnen des IX. Kreises für die Gerätemeisterschaften der DT. in Berlin statt. Von den 22 Turnern, die sich zu den Ausscheidungskämpfen bisher meldeten, müssen die 7 für Berlin bestimmten Vertreter ausgewählt werden.

MARCHIVUM

Mannheim

DER NEUE WELTERFOLG DER UFA

LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH WILLI FORST



Ein blonder Traum

mit **Paul Hörbiger, Trude Hesterberg**

Ein Volksstück mit Musik von Walter Reisch u. Billie Wilder ■ Ein Film der Erich Pommer-Produktion der UFA ■ Regie: Paul Martin
Musik: Werner R. Heymann

In der UFA-TONWOCHE:
Hindenburgs Ansprache an das deutsche Volk
... und das Orchester Schmieder

Täglich 2.55 4.30 6.30 8.30 Uhr
Wochentags bis 4 Uhr alle Saal- u. Rangplätze nur 80 Pfg.

UNIVERSUM

SCALA

Heute bis Montag!
Ein exotisches Erlebnis a. d. Urwäldern Borneos:
Das Ende von Maradu
Ein Tonfilm in deutscher Sprache.
Lon Chaney
in dem vertonten Welterfolgsfilm:
Der Glöckner v. Notre-Dame
Wochentags 5 und 8 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr.
Preise: -.60 u. -.70 usw., Erwerbsl. -.40 u. -.60

Fahrräder
werden zu Spottpreisen dir. an Priv. abgegeben.
Doppler, K 3, 2, Hths.
Fahrradgroßhandlung.

Spezial
Damen- u. Herren-Salon
R 4, 18
Wasserwellen
Dauerwellen
Reelle Preise.
Arbeitsl. Vergünstigung!
Frau Friedel Sürth Ww.

Umzugshalber ist sofort eine sehr schöne
7 Zimmerwohnung
mit Bad und Zubehör, allerbilligst zu vermieten.
Näheres bei Höfer, Palast-Café. O 7, 7.

Privat-Tanzschule
J. Heinrichsdorff
P 1, 3a, Paradeplatz
Telefon Nr. 22933
Für Anfängerkurs
werden noch einige Herren gesucht
Am Samstag beginnenden Primaperkurs können noch einige Damen teilnehmen.

Erstklassige, rheinhessische, gelbfleischige
„Industrie" Speise-Kartoffel
liefere ich in tadelloser Qualität und Sortierung vom 1. Oktober ab frei Haus und Keller zu Mk. 2.70 pro Ztr. Streng reelle Bedienung.
Otto Drebes, Weinheim a. d. B.
Birkenauertalstraße 41. Fernruf 2477.

Gut möbliertes Zimmer
Nähe Wasserturm und Strohmarkt, sehr ruhig und ungestört, mit Dampfheizung und Aufzug für 35.— Mk. mit Frühstück zu vermieten.
Anfragen a. d. Schriftleitung D 5, 4 erbet. Tel. 31715

Stempel aller Art
liefert schnellstens
Parteigenosse
Hermann Schmidt
MANNHEIM O 7, 23 Hh.
Fernsprecher Nr. 27776

Schreibarbeiten
jed. Art, Vervielfältigen Maschinen-Diktate
Streng diskrete, fachkundige Ausführung
Bismarckplatz 13 part.
Telefon 44033

Restaurant zum Alten Fritz
U 6, 8
gut gepflegtes Bier und Wein. Eigene Schlachtung. Schöne Nebenzimmer u. zeitgemäße Preise.

Einlege- und Tafel-Obst
liefert billigst frei Haus
Pg. Jakob Stich, Käfertal,
Rebenstr. 103.

Kleineigenhäuser in Feudenheim
Kirchfeld, am Bäckerweg in Käfertal-Süd, Gartenstadt, Neckarau und allen sonstigen Stadtlagen. Bekannt solideste Ausführung. Eigene Finanzierung. Restgelder zu 3% Zinsen. Wir können **weit über 50** fertige Häuser besichtigen lassen.
Dauer-Ausstellung in D 1, 4
Rückgebäude, am Paradeplatz
Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim D 1, 4
Telephon 29349
Waldhof, Waldfrieden 14, Telephon 59307.

Auf dem **Lindenhof**
kaufen Sie gut und preiswert
Eleg. Strickwaren
fertig und nach Maß, sowie
Strümpfe
Wolle und Handarbeitsgarne
in reicher Auswahl bei
Amalie Stauch früher Ortlieb Windeckstraße 9

Führer-Koppel nur Mk. 2.—
S.-A-Koppel
mit Schloß und Schulterriemen, konkurrenzlos . . . nur Mk. 2.60
Lederwaren-Doerr, Enge Planken.

Klavier-Unterricht
auf theoret. Grundlage erteilt Pgn. **Lissi Schlatter,** staatl. anerk. Klav.-Pädag. und langj. Lehrerin an der Hochsch. für Musik.
L. 3, 1, Tel. 26519.
Für Pg. bedeutende Honorar-Ermäßigung.

Möbel
nur von
Dietrich
E 3, 11
Fil. Schwetzingen
Mannheimerstr. 23

Nationaltheater Mannheim

Freitag, den 7. Oktober
Vorstellung Nr. 29 Miete F Nr. 4
Sondermiete F Nr. 2
Zum ersten Male:
Vor Sonnenuntergang
Schauspiel in vier Akten von
Gerhart Hauptmann
Inszenierung: Herbert Maisch
Bühnenbilder: Edward Löffler.
Ort der Handlung: eine größere deutsche Stadt.
Spielwart: Fritz Walter.
Die Pause wird durch Lichtzeichen angezeigt.
Anfang 19.30 Uhr.
Kassenöffnung 19 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr.
Die Zurücknahme von Eintrittskarten findet nur bei Stückänderung statt. Um Störungen der Vorstellungen zu vermeiden, kann Zuspätkommenden der Zutritt in den Zuschauerraum erst nach Beendigung eines Spielabschnittes gestattet werden.



Begeisterten Anklang

haben schon in den ersten Tagen die neuen Uniformbilder gefunden. Sie liegen seit dem 1. Oktober den Packungen unserer unanfechtbaren Zigaretten von überlegener Klasse bei und entfalten vor uns das ruhmreiche

Zeitalter der Deutschen Freiheitskriege

Gemeinsam mit unseren unnachahmlich gemischten Zigarettenmarken für jeden verwöhnten Geschmack hilft uns die neue Bilderreihe mit ihren lebendigen Darstellungen im besten Sinne volkswirtschaftlich kämpfen gegen Trust und Konzern. Deutscher Raucher, bleibe wach und wähle:

Trommler 3½ Alarm 4
Sturm 5 Neue Front 6

In allen Packungen liegen wertvolle Gutscheine.

Sturm-Zigaretten G.m.b.H., Dresden

Unsere Bilder-Tausch-Zentrale, Dresden-A., Schloßstraße 9, tauscht ab 1. Okt. die Uniformbilder der ersten Reihe: Zeitalter Friedrichs des Großen

FELIX DAHN
Ein Kampf um Rom

Volksausgabe 822 Seiten
RM. 4.80
Der gewaltigste historische Roman aus germanischer Vergangenheit
Das deutsche Geschenkbuch
Zu beziehen durch

Völkische Buchhandlung Mannheim
P 5, 13a, Telephon 31471, Postscheckkonto Ernst

MARCHIVUM

Hans Heyck

Der Glückliche

Roman einer Diktatur

5. Fortsetzung

Aldisa wandte den schmalen Kopf zu ihm herum und forschte ergriffen in seinem Antlitz. Curio war aufgesprungen und rief:

„Ich verstehe nicht, Sulla, warum du nicht gelten lassen willst, was doch jedermann weiß! Kitzelt es wirklich so angenehm, sich selber zu verkleinern?"

„Es kitzelt so wenig wie es mich stachelt, mich zu vergrößern. Wenn du das nicht verstehst, Curio, dann bist du offenbar mit den Göttern nicht mehr eng verbunden. Glaubst du, die Ewigen seien gedankenlos? Hältst du Fortuna wirklich für eine blinde Kuh? Wieviele Männer setzen ihre besten Kräfte ins wankelmütige Spiel des Lebens ein, und doch beugt sich die zärtliche Gestalt des Glücks nie über sie! Aber tief innerlich zu wissen, daß man auserwählt ist von den Unsterblichen: die wollüstige Stärke dieses Bewußtseins reckt sich hoch über alle Genugtuungen empor, die aus dem irdischen Kraftfeld unserer Begabungen wachsen! Begreif doch: man muß würdig sein, und wenn ich das bin, so will ich lieber im himmlischen Licht mich glücklich fühlen, als bei den Irdischen tapfer und klug heißen. Was liegt mir an der Meinung der Menschen!?"

Eine schwer beschlagene Truhe stand im Zeltraum. Er schloß sie auf und entnahm ihr einen goldenen Becher. „Hier, mein Sänger", „nimm sie zum Dank für dein Lied und trinke daraus auf mein — Glück! — Und nun wollen wir schlafen gehen!"

Der Legionär glühte auf, langte zögernd nach dem Becher, ergriff in kühner Verwirrung mit ihm auch die schenkende Hand. Er küßte sie hastig, nahm Haltung an und stürzte aus dem Zelt.

Sulla geleitete die Legaten ins Freie. Nach ihrem Weggang blieb er zwischen den beiden Posten stehen und blickte, wie allabendlich, ins Funkelgewölbe des Himmels empor. — „Uranus winkt uns oftmals in diesen Herbstnächten," sagte er zu den Wachen; „und das Aufsprühen seiner Hand weist uns die Zukunft. Achtet darauf, wieviele Sterne sie auf Athen niederwirft, wieviele sie abseits der Stadt verstreut, und meldet es nach der Ablösung dem Wachthabenden!" —

Im Zelt fand er Aldisa noch immer am Sofa kauernd vor, indes Epicadus, der stets vor seines Herrn Türe schlief, sich durch einen Sklaven das Lager richten ließ. Sulla nickte ihm vertraulich zu, zog das Mädchen vom Fell empor und führte die Umschlungene durch den rückwärtigen Türspalt in den Nebenraum, der ihnen als Schlafgemach diente. Hier spendete nur eine einzige Ampel milchiges Licht; das Lager stand bequem gerichtet, und in der Runde schwieg die Nacht, belebt nur vom Tritt der Posten und vom leisen Klirren ihrer Waffen, der vertrauten Schlummerweise des Heeres.

Bevor Aldisa sich entkleidete, trat sie zaghaft neben den Mann, dem sie gehörte, und flüsterte: „Lucius, eine Bitte: liebkose mich nie wieder vor den Blicken anderer Männer —!"

„Was hab' ich dir angetan, meine Diana? Bin ich etwa frech zu dir geworden, ohne es zu merken? Ich kann dich doch nicht schlagen und treten, bloß weil Kameraden bei mir sind! Sie wissen nun einmal, daß du meine Geliebte bist; damit muß sich die Elfenkönigin abfinden —!"

„— und muß sich stets aufs neue schämen, Lucius! Aber es ist ein Unterschied, ob sie es nur wissen oder ob sie es auch merken!"

Sulla warf sich nackt aufs Lager; seine Blicke folgten entzückt den Bewegungen des Weibes, das sich auch heute noch gar so befangen vor ihm enthüllte. Wie viele, nicht gezählte, bald vergessene Frauen hatte er im Lauf von mehr als dreißig Jahren umarmt: wie viele hatten sich ihm brünstig, schamlos, lüstern, frivol, oft auch fordernd und berechnend hingegeben; eine hatte die andere verdrängt — eine lange Kette von Lust und Ernüchterung. Was bedeutete ihre üppige Reihe gegen dieses eine zarte Wesen und seine keusche Anmut?

Hatte er die früheren Entzückungen nur vergessen an der gegenwärtigen? Oder ging von der Germanin ein besonders starker Zauber aus?

Mit der bloßen Lust war Sulla noch immer fertig geworden; Liebe hatte er kaum je verspürt, auch nicht gesucht; denn es widerstrebte seiner Männlichkeit, einer Frau Macht über sich einzuräumen: er wollte nicht verfallen, sondern siegen und genießen, — genießen auch noch das Bewußtsein des Genusses. Und weil er für gewöhnlich, in seiner spöttischen Art, gar kein Hehl daraus machte, daß er sich durch Eros kaum je in süßem Schwärmertammel habe niederhalten lassen, — darum galt er in Rom als besonders ausschweifend —!

Daß die verschlossene Skepsis eines überlegenen Geistes ihre ganz eigene Phantasie besaß und viel weiter auszuschweifen vermochte, als die heftigste Begierde der Sinne, davon ahnten die Gesellschaftsschwätzer in Rom kaum etwas. Und wer ihnen obendrein erzählt hätte, Sulla habe sich in seine Sklavin verliebt, ganz echt verliebt: — den hätten sie tödlich ausgelächelt!

Aldisa legte sich zu ihm. „Versprichst du mir's, Lucius?" flüsterte sie an seinem Nacken, in die kurzen, rotblonden Locken hinein.

„Ich verspreche es dir. Was verspräche ich dir nicht, du helle Zauberin? Als Knabe bin ich einmal in unserem Garten niedergekniet; ich mußte plötzlich mein Gesicht in einen Busch von Blütenkelchen tauchen, und ihr Duft trug mich in eine schöne Ferne. Von diesem Duftflug hab' ich dann tagelang gelebt wie von einem mächtigen Orakel, und in meinem späteren Leben habe ich jene Erinnerung oft beschworen, aber immer vergebens. Jetzt, wenn ich mein Gesicht zwischen deine Brüste bette, ist der ferne Duft und aller Zauber plötzlich da —!"

Sie schmiegte sich unter den Liebkosungen seiner Hand verlangend an ihn und hauchte: „Ich liebe dich so sehr! Lucius, ich liebe dich! Ich liebe dich!!"

„Du liebst mich?" Er richtete sich jäh vom Lager auf; die alte kühle Verwunderung überkam ihn: „Armes Kind, da hättest du an einen anderen Mann geraten müssen! Wer so schön ist wie du, der hat ein Recht auf wahre Liebe. Doch ich habe keine — Zeit für sie, Aldisa!"

Sie aber zog ihn unbekümmert zu sich nieder und flüsterte innig: „Du hast auch Größeres zu tun als mich zu lieben. Nur mir kann nichts Größeres widerfahren, als daß ich dich lieben darf. Wer weiß, ob ich dich liebte, wenn dein Wesen sich in der Liebe zu mir, einem unwichtigen Weibe, erfüllte und erschöpfte? Solcher Männer gibt es genug. Du aber bist so groß und glühend, daß noch dein Schatten mich wärmt. Dein Schatten wird weit fallen, Lucius —!"

Fortsetzung folgt.

Der Paradiesvogel

Mühlenau ist ein kleines Städtchen, liegt in einer Talmulde und sieht wunderhübsch aus. Die Einwohner sind ebenso neugierig, mißgünstig und boshaft wie Großstädter.

Für die Mühlenauer, die nichts zu tun haben und etwas auf sich halten — und deren sind nicht wenige — gehört es zum guten Ton, an Spätnachmittagen des Mittwochs und Sonnabends das Bahnhofsgebäude und dessen Umgebung aufzusuchen. Um diese Zeit durchfährt allwöchentlich zweimal mit blitzartiger Geschwindigkeit und donnerähnlichem Getöse der Luxuszug das Städtchen.

Eines Sonnabendnachmittags aber hatte der Luxuszug seine stundenlange Schnelligkeit offenbar ganz außer acht gelassen. Er fuhr sehr langsam. Nein, er kroch. Und — wirklich und wahrhaftig — schließlich blieb er stehen.

Unter den Bahnhofsbesuchern entstand eine unbeschreibliche Aufregung. Man durchbrach die ohnedies nicht sehr strenge Sperre. Man stürzte auf den Bahnsteig, um das lindwurmartige Fabelwesen und seine Insassen leibhaftig betrachten zu können. Nur Herr Hans Rösner begnügte sich damit, sich innerhalb der Sperre aufs Geländer zu lehnen und das bewegte Treiben nicht ohne Belustigung zu verfolgen. Seine künftige Verlobte, Fräulein Klärchen Fink, hatte sich längst mit ihren Eltern zum Bahnsteig hinausgedrängt.

Die Tür des dritten Wagens, der gerade vor dem Stationsgebäude hielt, öffnete sich. Leichtfüßig, ohne das Trittbrett zu benutzen, entsprang ihm ein Etwas: ein Mittelding zwischen Weib und Engel, in einen Pelz gehüllt, mit einem frischen, übermütig lachenden Gesicht; mit großen, dunkel-blauen Augen und aschblondem, von keinem Hut bedecktem Bubenkopf.

„Endlich!" rief dies Etwas. „Frische Luft! Man erstickt ja in dem Bummelzug."

Ein ältlicher, beleibter, nervöser Herr folgte ihr. „Machen Sie keine Witze, meine Beste!" brüllte er. „So zu springen! Jedes Ihrer Beine ist eine Million wert. Und marsch zurück in den warmen Wagen! Wenn Sie heute abend heiser sind, kostet mich das zehntausend Mark!"

„Uninteressant, Strabinski, uninteressant! Erkundigen Sie sich lieber, wie lange die Reparatur an der Maschine dauert."

„Weiß ich schon. Der Zugführer sagt, mindestens eine Stunde." — „Also zwei Stunden. Ich werde die Zeit nützen. Ich werde mir dies reizende Städtchen ansehen. Holen Sie meine Jungfer. Sie hat mein Necessaire mit dem Schmuck. Wir wollen sie nicht allein lassen."

Strabinski zögerte und versuchte einen Einwand. Sie stampfte unwillig mit dem Fuße. Und als er sich mürrisch in Bewegung setzte, schritt sie bereits der Sperre zu.

Sie fing den Blick zweier Augen auf, die ihre ganze Gestalt in sich aufzufangen schienen. Sie war es gewohnt, angestarrt zu werden. Im Ausdruck dieser Augen aber lag mehr als Schwärmerei oder Bewunderung. Sie waren starr, geblendet. Diesem Zwange folgte das Etwas unwillkürlich. Es sprach Herrn Rösner an: „Was gibt es hier zu sehen, in — wie heißt es doch — in Mühlenau?"

„Für Vera Balten wohl nichts"

Sie stutzte. „Sie kennen mich?"

„Gibt es einen Menschen, der die Sonne nicht kennt?"

„Aha, Sie sind ein Poet." Vera Balten lächelte. „Schreiben Sie lyrische Gedichte für die Unterhaltungsbeilage des Mühlenauer Intelligenzblattes?"

„Da es keines gibt, ruht kein solcher Makel auf mir. Ich bin Bankbeamter."

„Als solcher sind Sie weniger langweilig als die Dichter. Erweisen Sie mir die Ehre Ihrer Begleitung bei einem Rundgang über die altertümlichen Befestigungen des Städtchens — wie heißt es doch noch?"

„Mühlenau." Rösner sagte es ehrerbietig, unbeleidigt, und der Rundgang nahm seinen Anfang.

Sie schritten schweigend eine Weile nebeneinander her. Bis Vera Balten begann: „Wirke ich beängstigend? Wo waren wir doch in unserer angeregten Unterhaltung stehengeblieben? Ja, richtig — bei Mühlenau. Genau wie der Zug — der blieb auch hier stehen."

„Und ich ich auch. Der Zug und ich, wir konnten beide nicht weiter — ich weder mit meinem Studium der Philosophie und Literatur noch mit der Beschaffung der nötigsten Nahrungsmittel."

Sie sah verwundert auf. „Wie soll man das verstehen?"

„Erstens, wie es gesagt ist! Und zweitens — und zweitens — —" Er stockte. — „Weiter!" forderte Vera.

„Wie Sie befehlen. Ich will's versuchen. Die Wünsche und Hoffnungen, das Streben und der Ehrgeiz, die Seelenträume steigen über den Regenbogen der Ideale in die Unendlichkeit. Eine reale Schraube lockert sich. Das Rad des Schicksals steht still — und —"

„Und?" —

„Und alles endet in Mühlenau."

Vera war empfindsam von Natur. Sie versuchte ihre Bewegung zu verbergen. Sie spöttelte. „Sprechen Sie in diesem nicht mehr ganz modernen Pathos, um sich mir, der Schauspielerin, verständlicher zu machen?"

Rösner errötete. „Verzeihen Sie, es kam von Herzen, aber es war albern."

„Was wirklich von Herzen kommt, ist nie albern", widersprach sie. Ihre Stimme war einschmeichelnd. „Ich nehme an, Sie wünschten festzustellen, daß Sie nicht ganz absichtlich hier endeten, um nunmehr in Mühlenau Ihr Leben zu genießen."

Hans Rösner lachte hell auf: „Ich genieße als Bankbeamter das Vertrauen meiner Vorgesetzten."

„Und Ihr Leben?"

Ich habe keins mehr, das für Vera Balten irgendwie von Belang sein könnte."

„Oh!" mit ungekünstelter Verwunderung rief sie es. „Sie sind noch jung. Sie sehen — nehmen Sie's mir nicht übel — ungewöhnlich gut aus. Da stimmt etwas nicht. Was Sie soeben sagten, haben mir in hundertfältiger Variation schon Hunderte von Männern gesagt. Und zwar, um mir damit zu Gemüte zu führen, daß ich ihr Schicksal sei. Da dies bei Ihnen nicht der Fall sein kann, handelt es sich für Sie wohl in irgendeiner anderen Form um eine Frau?"

Plötzlich wurde Rösner schroff. „Nein, auch bei mir handelt es sich um Sie. Ich habe Sie nur einmal gesehen. Ein einziges Mal auf der Bühne. In Berlin. Und da ich von jeher Stücke schrieb, bin ich seitdem für das Leben nicht mehr zu gebrauchen."

„Warum nicht? Besonders, da Sie doch als Bankbeamter wenig Gelegenheit zur Fortsetzung Ihrer alten Untugend finden werden — nicht wahr?"

„Sie irren. Sie große Künstlerin und Lebenskünstlerin. Ich habe keine Untugend dieser Art. Ich leide an einem unheilbaren Laster. Sie scheinen das Wesen der reellen, gewissenhaften Fabrikanten der von Ihnen fast allabendlich vor der Rampe konsumierten Ware nur oberflächlich zu kennen."

„Offen gestanden — gar nicht. Ich komme mit den Vertretern dieser Branche nur wenig in Berührung. Ich habe ausschließlich und genug damit zu tun, meine Verehrer abzuwehren. Davon abgesehen — mich fängt an zu frieren, ich habe Hunger und ich möchte etwas Warmes trinken. Sie wissen in Mühlenau hoffentlich besser Bescheid als im Leben. Führen Sie mich in einen Gasthof." — —

So wenig Teilnahme das festwandelnde Paar, ganz mit sich selbst beschäftigt, seiner Umgebung entgegenbrachte, so viel Aufsehen erregte es bei seinem Rundgange. Ebenso rätselhaft erschienen zwei eigenartige Persönlichkeiten, die mit allen Anzeichen verzweiflungsvoller Ratlosigkeit, offenbar auf der Suche nach irgend etwas, einzeln durch verschiedene Straßen irrten: ein ältlicher, beleibter, sehr modisch gekleideter Herr und ein zierliches junges Mädchen, das ein kleineres Köfferchen aus Schlangenleder ängstlich mit beiden Händen an die Brust preßte. In logischer Folge dieser Umstände wurden die beiden Persönlichkeiten von den bereits ausgiebig unterrichteten Mühlenauern zum „Hirsch" gewiesen.

„Meine Gnädigste, meine Gnädigste!" schrie Strabinski hereinstürzend. „Haben Sie denn den Verstand verloren? Der Zug ist lange fort!"

„Sie meinen also, er ist fort. Das hab' ich mir gedacht!"

Der Impresario jammerte weiter.

„Ich Unglücklicher! Ich bin ruiniert! Was soll heute abend werden? Das Theater ist ausverkauft!"

„Das ist es bei mir immer!" Vera zuckte gleichgültig mit den Achseln. „Wozu erzählen Sie mir dies? Telegraphieren Sie lieber gleich, daß ich nicht komme, damit die Leute noch etwas anderes ansetzen können — Charleys Tante oder ähnliches. Bestellen Sie telegraphisch einen Extrazug für morgen mittag und hier Zimmer für uns. Und dann verschwinden Sie gefälligst und lassen Sie mich in Ruhe. Ich interessiere mich unbändig für diesen Herrn. Erschrecken Sie nicht so! Beruflich natürlich!"

Sie wandte sich wieder Hans Rösner zu und kümmerte sich nicht mehr um Strabinski noch um ihre Jungfer.

Die beiden am Wirtshaustisch redeten und redeten und vergaßen alles um sich her. Und dann wollten sie das Beste zu essen haben und tranken vom besten Wein.

Nach und nach füllte sich das Gastzimmer mit mehr und mehr sorgfältig gekleideten Vertretern der Mühlenauer oberen Schichten. Plötzlich öffnete der Wirt die Tür und ließ mit sichtlicher Befürchtung eine Dame ein. Es war Frau Apothekenbesitzer Fink, die Mutter von Hans Rösners voraussichtlich zukünftiger Braut. Sie erachtete es augenscheinlich unter ihrer Würde, Platz zu nehmen. Sie beschränkte sich darauf, mit Falkenaugen ihren Gatten herauszufinden. Sie winkte ihm mit dem Finger. Er erhob sich kleinlaut und ward nicht mehr gesehen.

Da erhob sich auch der Paradiesvogel und fuhr sich mit allen zehn Fingern und allen Ringen durch die wuscheligen aschblonden Locken. Vera vermochte sich vor Vergnügtheit und Lachen kaum zu fassen. Und dann setzte sie eine entzückend liebenswürdige Miene auf und sagte, sie wolle den Herren keine Ungelegenheiten bereiten und den schönen Abend nicht mit einem Mißton enden lassen. Sie bat Rösner, sie zu begleiten, und ging hinaus.

Die Mühlenauer staunten. Rösner, dieser unbedeutende, subalterne Mensch verließ zu nachtschlafener Zeit das Gastzimmer mit einer berühmten Frau, der selbst die böswillige Gehässigkeit ihre ungewöhnliche Schönheit nicht absprechen konnte. Die fröhliche Stimmung im Raum war in helle Empörung umgeschlagen. Man blieb noch einige Zeit beisammen und beleuchtete den skandalösen Vorfall von allen Seiten.

Rösner erhielt am folgenden Vormittage gegen zehn, nachdem er Vera seine Morgenaufwartung gemacht und mit ihr ein wohltuendes und sehr gesprächiges Frühstück eingenommen hatte, in seine Behausung zwei Briefe, die durch Boten abgegeben worden waren: einen Absagebrief von Herrn Apothekenbesitzer Fink und ein Schreiben von der Bank, das ihn vom Dienste suspendierte.

Die Abfahrt des ersten Extrazuges aus Mühlenau war mehr als eine Sensation. Und doch war niemand in der Nähe des Bahnhofs sichtbar. Der Platz vor dem Stationsgebäude schien wie ausgestorben. Vera stand im Eingangstor. Sie war nervös. Gespannt sah sie die Zufahrtsstraße entlang. Dann erhellten sich ihre Züge. Sie lachte freudig auf.

Herr Rösner kam mit seinem Handkoffer eilig daher. Sie lief ihm entgegen.

„Also doch?" rief sie. „Haben Sie sich entschlossen?"

„Das Rad des Schicksals rollt wieder!" entgegnete er.

Sie lachte ihn aus. „Unsinn! Sie sind frei."

Und dann umschlang sie ihn und küßte ihn und tanzte mit ihm vor dem Stationsgebäude in Mühlenau umher.

„Sie dürfen sich nicht zu viel auf den Kuß einbilden", erklärte Vera dann ernst, als sie gemeinsam zum Zuge schritten. „Das war ein Musenkuß. Ich wollte die Mühlenauer ärgern. Hinter jedem Baum und Mauervorsprung stand einer mit gerecktem Halse. Ich habe gute Augen!"

Als der Extrazug sich in Bewegung setzte, ließ Vera das Fenster herunter und winkte lachend nach allen Seiten.

Hans Rösner kauerte in einer Ecke. Das Herz schlug ihm zum Zerspringen. Er wußte, daß er dem Glück des Lebens entgegenfuhr. Daß auch dem Glück der Liebe, wußte nur

MARCHIVUM

Mannheim

Billig
kaufen Sie Qualitätswaren im großen
Spezialmagazin
für
Küche und Haus
H. SCHWARZ
INHABER D. BECKER
Schwetzingerstraße 46
Telefon 41482

ALLERFEINSTE
HB
SÜSSRAHM
TAFELBUTTER

Unsere Kunden sind mit Ware und Kundendienst zufrieden.
Machen Sie einen Versuch. Wir werden Sie überzeugen
Wir beliefern grundsätzlich nur Wiederverkäufer.
Fernsprecher 26379
Hoffmann & Bollack
Mannheim
Eier- und Buttergroßhandel

Fein- u. Kernseifen
Bodenwachse
von 50 ₰ an
Putztücher
von 30 ₰ an
in allen Preislagen
billigst
nur im Seifenhaus
BRUNN
Nachf. Q 1, 10

Reinwollene
Schlüpfer
von 2.30 an
Für kühle Tage
Wälche-Speck
C 1, 7, Paradeplatz

Büchse, die das Lesen schaffen:
Gustav Schroer: Von Manneshre . . . . . RM. 4.40
Wilhelm Kotzke: Burg im Osten . . . . . „ 3.75
Felix Dahn: Ein Kampf um Rom . . . . . „ 4.90
E. Walkow: Nero, histor. Roman . . . . . „ 4.80
Walter Flex: Klaus Bismarck . . . . . „ 4.—
Dietrich Speckmann: Scholle der Väter . . . . . „ 4.50
Evang. Buchhandlung Inh. Christine Stille Nachf. Mannheim O 2, 18
Telephon 25 964

Ihre Photo-Arbeiten
werden billig und fachgemäß ausgeführt.
Kopien auf Agfa-Hochglanzpapier. Platten' Filme, Ledertaschen, Stative billig.
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H1, 16

Pfundwäsche gewaschen und getrocknet 1 Pfund . . . . . 15 Pfg.
gewaschen, glatte Stücke gemangt, Leibwäsche getrocknet 1 Pfund 22 Pfg. **WABUGA** Mannheim-Käfertal, Tel. 52569 Freie Zustellung und Abholung!

GELD
ist heute so rar, trotzdem überall Angebote (sogar in Auslandsgeld), 90% Schwindel! — Publikum prüft nicht, glaubt daran, fällt herein, schimpft! —
Hypotheken u. Baukapital
Privatdarlehen — Kredite
Solide Kapitalanlagen
durch
das gute Fachgeschäft
Bankkommissions- & Treuhandgeschäft
Jacob Pabst
Richard Wagnerstr. 13
Telephon 44006
Sprechzeit nur 5—7 Uhr.
Schriftl. Anfr. Rückporto
Vertreter gesucht
Dieses Zeichen bürgt für Reellität und Erfolg.

GLORIA
Seckenheimerstraße 13
Ab heute bis Montag
Deutschlands größt. Komiker im Tonfilm
Max Pallenberg
in
Der brave Sünder
mit Dolly Haas, Heinz Rühmann
2. Tonfilm:
Slim und Slum
in der Militär-Groteske
Liebesabenteuer in Arabien
3. Tonfilm:
Ja, ja, so was gibts noch!
Eine lustige Angelegenheit
4. Ufa-Tonwoche
4.00, 6.40, 8.10 Uhr
Sonntag ab 2.00 Uhr
Preise ab 50 Pfg.
Erwerbsl. g. Ausw. 40 Pf.

Kaufen Sie jetzt den eleganten
Herbst- oder Winter-Mantel
Ulster-Paletots . . . . . von Mk. 25.- an
Gabardin-Mäntel . . . . . von Mk. 29.- an
Trench-Coats . . . . . von Mk. 18.- an
Loden- und Gummi-Mäntel . . . von Mk. 16.- an
Covercoat-Paletots . . . . . von Mk. 48.- an
Wilhelm **Bergdolt**
Mannheim, H 1, 5 Breitestraße

Sie kaufen gut u. preiswert
Strümpfe
Trikotagen
Strickwaren
Wollwarenhaus **Daut** MANNHEIM F 1, 4
Breitestraße neben altem Rathaus

Werre's Bettfedern-Reinigung
bei billigster Berechnung
fertige Betten, Matratzen, Polstermöbel
nur **Eichelsheimerstr. 19,** Telefon 216 47
Abholung und Zufuhr kostenlos

Das Haus der schönen
MÖBEL
zeigt Ihnen neue formvollendet, schöne
Wohnungseinrichtungen
prachtv. Küchen — Klubmöbel
zu besonders billigen Preisen!
Rob. Leiffer
Möbel-Ausstellung Bismarckplatz 15

Standesamtliche Nachrichten.

Verkündete

September 1932. Gärtner Josef Hesse u. Henriette Graf geb. Meyer. — Kraftwagenführer Franz Knapp u. Ella Nisse. — Kfm. Otto Bernet u. Paula Jud. — Kfm. Theodor Wechsler u. Maria Hasse. — Reichsbahnarbeiter Jos. Pfaff u. Math. Trudold — Arbeiter Friedrich Hörner u. Frieda Ehrenstein — Maschin. Ernst Lang u. Emma Maurer — Stadtl. Angestellter Rr. Erhardt u. Berta Giglach — Arb. Melchior Koch u. Elisabeth Dallinger. — Kfm. Ludwig Jacobi u. Elisabetha Stahl. — Kfm. Hans Gattler u. Charlotte Becker. — Arbeiter Otto Weisenmeyer u. Ida Lang. — Arbeiter Wilhelm Jöckle u. Lulie Ofenloch. — Spengler Kurt Fischer u. Gertrud Lebedide. — Gärtner Franz Hübner u. Elly Wacherer. — Schiffsführer Friedrich Trilsch u. Marie Winkler. — Arbeiter Emil Jakob u. Kath. Neckermann. — Maurer Erwin Heller u. Helena Emmerling. — Ing. Erwin Trommer u. Ruth Heinz. — Zeichner Benno Wielich u. Gertrud Stalinus. — Bürovorsteher Karl Matthes u. Helwig Löffler. — Schlosser Karl Bauer u. Berathild Leonhardt. — Buchbinder Rud. Wilde u. Irma Wieldinchaut. — Konditor Friedrich Geiger u. Erna Weiland. — Straßenbahnführer Friedrich Fucht u. Maria Haas. — Schreiner Ephraim Leppla u. Marie Blau. — Arbeiter Albert Kerbut u. Helena Meister geb. Rauchpeck. — Metallarbeiter Jakob Hoffmann u. Otilie Burkey. — Packer Jakob Klingenthaler u. Berta Schlosser. — Elektromonteur Hans Nebner u. Erna Kleinmann. — Buchhalter Emil Grimm u. Eugenia Weißert. — Arbeiter Ludw. Haas u. Maria Epp geb. Rühle. — Genossenschaftssekretär Alb. Höhn u. Math. Reiter. — Gärtner Karl Gabel u. Katharina Luber.

Getraute

September 1932. Schriftsetzer Albert Völker u. Wilhelm Mauk. — Maschinenschlosser Adolf Lauer u. Eugenie Knorr. — Werkzeugmacher Heinrich Berg u. Martha Bauer. — Arbeiter Ernst Karolus u. Maria Killinger. — Invalide Peter Hertel u. Elisabetha Bär geb. Freund. — Landwirt Theodor Wilking u. Johanna Lugenbühl. — Leutnant Wilhelm Schenkel u. Maria Gutkner. — Ing. Andreas Meyer u. Lydia Schimpf. — Ing. Hugo Schäfer u. Barbara Simbeck. — Kaufmann Hermann Thomin u. Elise Ackermann. — Metallschleifer Joh. Burkhardt u. Paula Strobel. — Kfm. Franz Kern u. Elisabeth Ruppert. — Schlosser Georg Spahn u. Marg. Kimmich. — Arbeiter Heinrich Kern u. Lisa Hofert. — Schneider Wilhelm Helbig u. Emilie Bernier. — Schlosser Friedrich Neumeule u. Luise Otto. — Ing. Karl Fischbeck u. Magd. Heinrich geb. Bolz. — Bäcker Martin Pfleger u. Lina Ziegler. — Schlosser Friedrich Hemmert u. Elisabetha Knapp. — Schreiner Karl Braun u. Rosa Küllmer. — Dragist Adolf Hagner u. Elisabetha Heß. — Krankenpfleger Rupprecht Bögele u. Anna Wachter. — Ing. Willi Schwebking u. Marg. Wehinger. — Schlosser Kurt Müller u. Johanna Dreyer. — Staatsanwalt Dr. jur. Josef Schmitt u. Frieda Pfeffer. — Betriebsleiter Franz Karl u. Emma Reininger. — Kassenmeister Theodor Ruf u. Katharina Berkel. — Hauptlehrer Josef Schneider u. Katharina Jacoby. — Telegraphenhandwerker Heinrich Keller u. Elly Eigenbrun.

Geborene

September 1932. Kfm. Oskar Philipp Helmling e. T. Ruth Freia. — Handlungsgehilfenanwärter Friedrich Kuckenheiser e. T. Inge Elisabeth. — Mechaniker Peter Cyprer e. T. Edith. — Kfm. Rudolf Constantini e. T. Gisela. — Gattler Philipp Nettig e. T. Marianne Käte Erika. — Installateur Otto Hermann Mierne e. T. Ingeborg Gerda. — Rangierer Friedrich Ludwig Otto Wänger e. T. Irma Susanna. — Kfm. Mag Jak. Funk e. T. Käte Elisabeth Maria. — Kfm. Willi Nack e. T. Rita Helena. — Kfm. Ernst Ludwig Nack e. T. Edith Renate. — Lohnbuchhalter Christian Hering e. T. Elfriede. — Landwirtschaftsgehilfe Dr. phil. Ernst Otto Pakes e. T. Ursula u. e. S. Herbert. — Werkmeister Josef Pulka e. T. Emma. — Ingenieur Fritz G. Th. Wilde e. S. Bernhard Philipp. — Techniker Friedrich Beith e. T. Gerda. — Kfm. Ferdinand Schunke e. T. Doris Dietgard. — Kfm. Friedrich Barthel e. S. Günther Lothar. — Chem. Dr. nat. Hans Rud. G. Ing. Friedmann e. T. Waltraud Hannelore. — Fabrikarbeiter Wilhelm Trommer e. T. Marianne Luise. — Monteur Johann Nau e. T. Käte Gerda. — Lagerhalter Thomas Klingenstein e. T. Carola. — Kraftwagenführer Adam Metz e. S. Horst Karl. — Schiffsführer Emil August Roßbach e. S. Rolf Emil. — Schlosser Otto Bernhard Dreßig e. T. Ilse. — Schlosser Friedrich Wilh. Faigle e. T. Marianne. — Versicherungsbeamter A. H. Kunzer e. S. Gerhard Horst. — Elektromonteur W. Kriebel e. T. Ilse Marianne Magdalene. — Former Otto Fischer e. T. Gertrud. — Arbeiter Johann Karl Hammel e. T. Rosa Lydia. — Schlosser Karl Friedrich Kirchbaum e. S. Karl Willi Adolf. — Arbeiter Helmut Schröder e. T. Ehelgund Ellebet. — Prokurist Peter Anton Wilhelm Schönauer e. T. Magdalena Ruth. — Arbeiter Adam Mappes e. T. Ruth. — Kfm. Ernst Val. Friedrich Meyer e. S. Jürgen Ernst.

Gestorbene

September 1932. Led. verwitwete Justine Meier, 21 J. — Tagl. Löhner Lorenz Unger, 66 J. 9 M. — Lediger Kaufmann Heinrich Willi Keßl, 28 J. 3 M. — Katharina geb. Hellach, 38 J. 8 M., Ehefrau des Technikers Karl Martin Wilh. — Sofie geb. Höner, 27 J. 6 M., Ehefrau des Schreiners Franz Hinschüh. — Led. Kfm. Friedrich Wilhelm Rusch, 61 J. — Luise Katharina geb. Beisel, 54 J. 11 M., Ehefrau des Stadtarbeiters außer Dienst Hermann Schretzmann. — Elise geb. Schenkel, 38 J. 10 M., Ehefrau des Arbeiters Nikolaus Müller. — Arbeiter Heinrich Hermann Ludwig Bruggemeier, 43 J. 5 M. — Margarete geb. Kübler, 56 J. 2 M., Ehefrau des Landwirts Adam Sellmaier. — Kfm. Ferdinand Jakob Schwarz, 46 J. 2 M. — Privatmann Johannes Herwerk, 78 J. 7 M. — Viktoria geb. Keßler, 50 J. 9 M., Ehefrau des Lagerhalters Friedrich Wilhelm Schmidt. — Kfm. Ludwig Schneider, 43 J. 3 M. — Luise geb. Brüsch, 60 J. 6 M., Witwe des Schreiners Gottlieb Dannecker. — Polizeihauptwachtmeister Wilhelm Baumann, 55 J. 6 M. — Maler Eduard Christof Natien, 70 J. 3 M. — Ehe geb. Bülmle, 55 J. 3 M., Ehefrau des Arbeiters Peter Weihenauer. — Ledige Expedientin Barbara Franziska Mayer, 41 J. — Hauptlehrer Adolf Müller, 55 J. 2 M. — Rosa geb. Hirsch, 56 J. 8 M., Witwe des Wagenführers Otto Reichert. — Barbara geb. Tautmann, 78 J. 7 M., Witwe des Maurers Johann Dietrich. — Ehe geb. Hager, 60 J. 2 M., Ehefrau des Arbeiters Johann Bettenuff. — Ledige Hausangestellte Eugenie Kirchgeßner, 19 J. — Händler Michael Karl Schenk, 53 J. 8 M. — Bildhauerarbeiter Karl Friedrich Pfeifer, 60 J. 8 M. — Landwirt Philipp Jakob Wimmel, 69 J. 8 M. — Barbara Huber geb. Schwind, 63 J. 4 M., Ehefrau des Stadtarbeiters Johann Huber. — Gastwirt Ignaz Bauer, 76 J. 3 M.

Ihr Brautbild
in feinster Ausführung nur von
Photo-Rohr
P 2, 2 — Telephon Nr. 20168

Ferdinand Weber
Behördlich zugelass. Auktionator und Taxator
Mannheim N 7, 13
Fernsprecher 28391
Spezialität: Perserteppiche und Altkunst
Stets Gelegenheitskäufe
Übernahme von Versteigerungen

Leder-Gamaschen,
Ia. Qualität, Offiziers-Form, schwarz und braun, sowie **Radfahrer-Gamaschen,** in allen Größen vorrätig, im Spezialhaus
Fleck & Werner, U 3, 14
Lederhandlung Neben Herschelbad

Möbel - Ballon
bekannt gute Qualitäten, konkurrenzlos billig
A. Gonzienez
gegr. 1894 - Mittelstraße 18 (am Meßplatz)

Kristall, Porzellan, Silberbestecke
Gemälde, Skulpturen, Teppiche
Geschenke von bleibendem Wert
Kunststuben W. Gruber, Mannheim
O 7, 22 Kunststraße gegenüber dem Saalbau

Gasthaus Lützenhof
Hafenstraße 24
gut bürgerliches Lokal
Samstag, Sonntag und Dienstag Konzert
gute Küche — Naturreine Weine, Winzerverein Deidesheim.
Zum Besuch ladet ergebenst ein
Betty Viehl, Wirtin.

Sennbutter Pfund M. 1.20
Markenbutter feinste M. 1.35
Rommeiss H 1, 15 Qu 2, 22
Mittelstraße 29

Kauft die beliebte HG **Tafelbutter** Deutsches Erzeugnis Blaue Packung

Adam Ammann Mannheim Q 2, 1 Telephon Nr. 32780
Spezialhaus für Berufs-Kleidung
Berufsmäntel für Damen- und Herren
Blaue Arbeiter-Anzüge von 3.70 an
Wasch-Joppen / Unterkleidung

Schuhhaus Riem, Feudenheim
Schuhhaus Rohr-Sandhofen
Schuhhaus Rohr-Käfertal
Eigene Reparatur-Werkstätte

Granit-, Syenit-, Diabas- und Marmorschleiferei
Georg Schmidt, Mannheim
Werkstätte für Grabdenkmäler
an der Straße zum Krematorium
Gegründet 1903 Fernsprecher 503 49
Anfertigung und Lieferung zeitgemäßer, moderner
Grabdenkmäler
Saubere Ausführung — Niedrige Preise

Gärtnerei Kocher
G. m. b. H.
am Hauptfriedhof
Blumen, Pflanzen, Dekorationen zu allen Gelegenheiten
Reelle Bedienung. Billigste Preise. Tel. 502 42.

Bukett- und Kranzbinderei
Gartenbaubetrieb / Samenhandlung
A. HARDUNG
Schwetzingen Mannheimer Straße 20 Fernsprechanschluß 460
Mitglied der Blumenspende-Vermittlung

Parteigenossen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten unserer Zeitung

Wer sparen will, kauft gute Ware billig bei
Schwetzingen **CARL BENDER** Wiesloch
Damen- und Herrenkonfektion, Webwaren, Aussteuer-Artikel
Neuheiten in Herren- und Damenkleiderstoffen aller Art

MARCHIVUM

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Personenstandsaufnahme 1932.

Für die Reichseinkommensteuerveranlagung findet am 10. Oktober ds. Js. eine allgemeine Personenstands- und Betriebsaufnahme statt.

Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter sind nach der Reichsabgabenordnung verpflichtet, dabei mitzuwirken und Auskunft zu erteilen. Zur Aufnahme werden Listen verwendet, die den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern dieser Tage durch die Schutzmannschaft angestellt werden. Die Hausliste hat der Hausbesitzer bezw. Stellvertreter selbst die Schutzmannschaft zugestellt werden. Die Haushaltungslisten und Betriebsblätter hat er an sämtliche Mieter einschließlich der Betriebsinhaber abzugeben. Jeder Familienvorstand bezw. Betriebsinhaber ist verpflichtet, die Listen entsprechend der vorgedruckten Anleitung genau auszufüllen, zu unterschreiben und sie bis spätestens 11. Oktober, nachmittags, dem Hausbesitzer oder seinem Stellvertreter zu übergeben. Ab 12. cl. Mts. werden die Listen beim Hausbesitzer durch die Polizeimannschaften wieder abgeholt.

Falls zwei oder mehr Steuerkarten erforderlich sind, ist dies unter Bezeichnung der verschiedenen Arbeitgeber in Spalte 11 der Haushaltungsliste zu vermerken.

Personen, die die Spalten 10, 11 und 13 der Haushaltungsl sten nicht ausreichend und richtig beantworten, müssen damit rechnen, daß sie die Lohnsteuerkarte für das Jahr 1933 nicht rechtzeitig erhalten.

Hausbesitzer oder deren Stellvertreter, sowie Familienvorstände und Betriebsinhaber, denen Listen zur Personenstandsaufnahme nicht zugehen sollten, haben diese auf den zuständigen Polizeistationen anzufordern; Listen, die nicht wieder abgeholt werden, sind dorthin abzuliefern.

Der Oberbürgermeister.

Stadttheater Heidelberg.

Freitag, 7. Oktober	19.45 — 22.45	Abonnement C 1 **Die geld'ne Meisterin** Operette von Edmund Eysler.
Samstag, 8. Oktober	19.45 — 22.45	Außer Abonn. und BVB. Abt. I **Die Nibelungen**
Sonntag, 9. Oktober	20.00 — 22.45	Außer Abonnement **Die geld'ne Meisterin**

Baulustige

die über 20—40% ihres Bauvorhabens verfügen, wenden sich zwecks weiterer Finanzierung und unverbindlicher Auskunft an:

Ludwig Frhr. v. Seckendorff, Heidelberg
Handschuhsheimerlandstr. 15
Kontroll-Nr. 028.

PRIVAT-AUTO
FAHRSCHULE
HAUSSMANN
ROHRBACHER STR. 83 TEL. 2508

Freitag u. Samstag nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr veranstaltet das
CAFASO
in sämtlichen Räumen eine
Große Herbst- u. Wintermodenschau
Die neuesten Modelle der Saison werden v. erstklassigen Mannequins vorgeführt.
Das Heinz-Grüber-Quartett konzertiert.

Prima handverlesene
Pfälzer gelbe Speisekartoffeln
liefert jedes Quantum frei Haus per Ztr. 2.50 Mk.
Pg. Karl Hartmann, Landesprodukten
Schwegenheim (Pfalz).
(Postkarte genügt).

Zigarren Zigaretten Tabak **Eppel** Filialen und Gebrüder Handell

Kohlen • Koks • Briketts
sowie sämtliche andere Brennmaterialien
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Pg., SS.-Mann
Kurt Handrich
Kohlenhandlung
Bergheimerstr. 127 Telefon 2153

Miete-Flügel Pianos Harmoniums
Stimmen — Reparieren
Hugo Reiher
Brückenstraße 8
Durch Miete später käuflich.

Rolladengurte
Wäscheleinen
sämtliche Seilerwaren
A. Harbarth, Neugasse 11.

Haus-Fahnen
von Mk. 2.90 an, Sturmfahnen, Wimpel jed. Art, Mützen, gespiegel, Armbinden, Schnüre, Abzeich. für SA.-Treffen. Papierfähnchen
Tel. 1043

Waibstadter
gelbe Einlegkartoffeln
liefert jedes Quantum frei Keller Rm. 3.— pro Ztr.
Anton Rieser, Landwirt
Waibstadt.

Waschkessel
in großer Auswahl in
Heinr. Volk's Herd- und Ofen-Lager
Dreikönigstr. 4 b. Neckar

Altpapier
jedes Quantum kauft
Eb. Kühnle, Brückenstr. 31.

Meine Fleisch- und Wurstwaren weit unter Friedenspreis
Ia. junges Ochsenfleisch z. koch. u. braten ℳ 60 ₰
Ia. junges Ochsenfleisch (Roastbeef) gut abgehängt . . . . . ℳ 70 ₰
Ia. jg. Rindfleisch, beste Qualität, zum kochen und braten . . . . ℳ 80 ₰
Ia. junges Rindfleisch, (Roastbeef und Lenden), beste Qualität . ℳ 1.—
Kalbsbrust zum Füllen . . ℳ 72 ₰
Kalbsnierenbraten gerollt, v. 1½ ℳ an . . . . . ℳ 76 ₰
Schweinefleisch, beste Qualität . . . ℳ 80 ₰
Schweinekotelett per Stück von . 25 ₰ an
Schweinenieren per Stück von . 30 ₰ an
Schweinefett garantiert rein ℳ 80 ₰
gekochte Rippchen per Stück von . 30 ₰ an
gekochter Schinken . . . . . ½ ℳ 40 ₰
Lyoner-, Krakauer-, Servela- und Knoblauchwurst . . . ½ ℳ 20 ₰
Spezial-Leberwurst . . . . . ¼ ℳ 30 ₰
Hausm. Schwartenmagen . . . . . ¼ ℳ 20 ₰
Hausm. Leber- und Blutwurst . . . ¼ ℳ 18 ₰
Einf. Leber- u. Blutwurst in Schweineh. ½ ℳ 10 ₰
Neues Sauerkraut
empfiehlt
Heinrich Himmelmann
Hauptstr. 146 Tel. 3745
Ziegelhausen, Hauptstr. 25

Achtung!
Habe 100 Zentner erstkl. Speisekartoffeln, gelbe, abzugeben. Preis pro Zentner 1.90 Mk. ab Bahnhof Aglasterhausen.
Pg. Robert Maßholder, Daudenzell
Station Aglasterhausen.

Seibt-Radio
nur von
Radio-Weiß
Neugasse 1 Telefon 695

I. H. Leist
Neckargemünd
Manufakturwaren, Konfektion, Kurzwaren, Gardinen, Teppiche, Balatum.
Uniformstoffe für Hemden und Hosen, sowie sämtliche Zubehörartikel.

Parteigenossen bieten wir
gute Verdienstmöglichkeit
durch Mitgliederwerbung für unsere auf nat. soz. Grundlage beruhende Krankenkasse. Angebote nur mit Angabe der Mitglieds-Nummer erbeten.
Nationaler Kranken-Versicherungsverein a. G. Stuttgart, Olgastraße 41

Ausschneiden Aufbewahren
Der Wegweiser
für den deutschbewußten Käufer ist der Anzeigenteil der „Volksgemeinschaft"
Prüfen Sie untenstehende Telephonnummer auf Ihre Richtigkeit!

Anzeigen-Annahme	40 40
Autobus, Straßenbahn, Bergbahn	4540/41, 100
Automobile und Fahrschule	4080
Automobile und Reparaturen	243
Bettwaren, Neuanschaffungen u. Aufarbeitung	1694
Erstklassige Konditorei- und Backwaren	4453
Feinste Toilette- und Haushaltseifen	787
Lichtbildervorträgen, Photoapparaten, sämtl. Amat.-Arbeiten	3273
Parteiabzeichen	4040
Schirmen, Spazierstöcken, Pfeifen	4218

In all diesen Geschäften werden Sie fachmännisch und gut bedient und meiden das Warenhaus und den Konsumverein.
Genaueres ersehen Sie aus unserer Montagnummer.

In jedes deutsche Haus
gehören die Werke unserer Bewegung:

	Kartoniert:	Gebunden:
Hitler: Mein Kampf	—	7.20
Straßer: Kampf um Deutschland	—	5.50
Zöberlein: Glaube an Deutschland	—	7.20
Chech Jochberg: Hitler eine deutsche Bewegung	1.50	2.85
Lewis: Hitler (Das Urteil eines Engländers)	3.60	—
Hitler wie ihn keiner kennt	2.85	—
Hitler über Deutschland	2.40	—
Schmidt—Pauli: Die Männer um Hitler	—	4.50
Erich Günter: Was wir vom Nationalsozialismus erwarten	2.85	—
Dr. Diebow: Gregor Straßer und der Nationalsozialismus	2.40	—
Brandt: Schlageter (Leben u. Sterben eines deutschen Helden)	1.80	2.70
Reitmann: Horst Wessel Leben und Sterben	2.80	3.80
Glaser: Ein Trupp SA.	3.00	3.80
Gotthard Kraft: (Die Geschichte d. unbekannten SA-Mannes)	1.50	—
v. Leers: Bomben auf Hamburg	2.50	—

Erhältlich bei der „Volksgemeinschaft" Abt. Buchvertrieb, Anlage 3, Telefon 4048

Main – Neckar – Tauber!

Friedr. Dosch
Metzgerei und Wurstküche
mit Motorbetrieb
Maschinelle Kühlanlage
Wertheim am Main / Telephon 138

Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren und sämtl. Schleifen
Rasierpinsel, Seifen-Spiegel
bei
Otto Böhringer • Wertheim

Restauration zur Kette
GUT BÜRGERLICHE WIRTSCHAFT
VERKEHRSLOKAL DER NSDAP.
Wertheim am Main

Radio-Spezialgeschäft
empfiehlt sämtl. namhafte Apparate u. Zubehörteile bei aufmerksamer Bedienung, ferner Ausführung sämtl. elektr. Anlagen zu zeitgem. Preisen
Joseph Honecker,
Wertheim a. Main Beim Lichtspiel 3 Kreuzwertheim

Legen Sie wert auf 1a. Maßkleidung zu denkbar günstigen Preisen, denn nur von
Martin Meßler
Schneidermeister
Tauberbischofsheim • Hauptstraße Nr. 63

Gasthaus zur Bretze
Billige Fremdenzimmer
Gut bürgerliche Küche
Verkehrslokal der NSDAP.
Tauberbischofsheim

Gasthaus zum Taubertal
Bes. W. Eckert
Gut bürgerliche Küche
Eigene Metzgerei
Billige Fremdenzimmer
Tauberbischofsheim

Hotel zur Eisenbahn
Besitzer Heinrich Bauer
Gute Fremdenzimmer, Zentralheizung
Eigene Schlächterei
Anerkannt gutes, billiges Speisehaus
Lauda

FRITZ ASKANI
Inh. A. Behl
Mode- und Manufakturwaren
ADELSHEIM

Gasthaus z. Taubenbrunnen
Conditorei, Kolonialwaren, Drogen, Weine, Liköre, Branntweine, Zigarren, Zigaretten, Tabak
Adelsheim

Kohlenhandlung Schrod & Lechner
alle Sorten Kohlen, Briketts und Holz
Mosbach
Telephon 243, Wohnung Bleichstraße 3 a

HEINRICH HEISS
BÄCKEREI, KONDITOREI U. KAFFEE
MOSBACH, HAUPTSTR. 19
FERNSPRECHER 436

SA.-Stiefel
kaufen Sie gut u. billigst bei größter Auswahl im
Schuhhaus Stadler, Mosbach

Pf. Gübner & Sohn
MALZ- UND MALZKAFFEEFABRIK
MOSBACH (BADEN)
Herstellung von 1a. hellen, goldfarbigen und dunklen Malzen
ferner 1a. Malzkaffee

SA.-Stiefel
Sport- und Skistiefel
Arbeitsschuhe und Lederwaren gut u. billig
Schuhhaus Fritz Kar, Lederhandlung
Eberbach am Neckar, Obere Badstraße 2

Schuhreparaturen
bei Verwendung von nur rein eichenlohe Leder, daher nur zu
August Sorgenfrey Eberbach (Baden)

MARCHIVUM